DIE „FLÜCHTLINGSKRISE“ IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN PRESSE

Die Argumentation in Leitartikeln der ‚Die Presse‘ und der ‚Frankfurter Allgemeinen Zeitung‘

Sanna Carita Nieminen
Universität Tampere
Fakultät für Kommunikationswissenschaften
Deutsche Sprache und Kultur
Masterarbeit
Mai 2018

Tampereen yliopisto
Viestintätieteiden tiedekunta
Saksan kieli ja kulttuuri

NIEMINEN, SANNA: Die „Flüchtlingskrise" in der deutschsprachigen Presse. Die Argumentation in Leitartikeln der ‚Die Presse' und der ‚Frankfurter Allgemeinen Zeitung'.

Pro gradu -tutkielma, 80 sivua + liitteet 4 kpl
Toukokuu 2018

Vuonna 2015 Eurooppaan kohdistui ennennäkemätön muuttoliike. Ilmiöstä käytettiin mm. nimitystä ”pakolaiskriisi”, ja sitä käsiteltiin medioissa laajasti. Pro gradu -tutkielmassani tarkastelen „pakolaiskriisiä“ sanomalehtien pääkirjoituksissa. Tutkin pääkirjoituksia, koska ne vaikuttavat merkittävästi lukijan mielipiteiden muodostumiseen. Niillä pyritään vahvistamaan tai muuttamaan lukijan asenteita ja näkemyksiä.

Tutkimusaineisto muodostuu kahdesta elo–syyskuussa 2015 ilmestyneestä saksankielisestä pääkirjoituksesta, joista toinen on itävaltalaisesta ’Die Presse’ -sanomalehdestä (PR) ja toinen saksalaisesta ’Frankfurter Allgemeine Zeitung’ -sanomalehdestä (FAZ). Tässä laadullisessa tutkielmassa tarkastelen valittujen pääkirjoitusten argumentaatiota käyttäen tutkimusmenetelmänä Toulminin argumentaatiomallia. Sen avulla tutkin tekstien yksittäisten argumenttien rakennetta ja tuon esille niiden eksplisiittisiä ja implisiittisiä viittauksia. Tutkielman tarkoituksena on avata ”pakolaiskriisiä” ilmiönä Itävallassa ja Saksassa syksyllä 2015.

Tutkielma osoittaa, että FAZ:n pääkirjoituksen mukaan vaikutti siltä, että syksyllä 2015 Saksassa pyrittiin maahanmuuttomyönteisyydellä hyvittämään toisen maailmansodan aiheuttamaa syyllisyydentunnetta. Esimerkkeinä annetaan mm. Merkelin maininta, että Saksa on maahanmuuttomaa (Einwanderungsland), liittovaltiopresidentti Gauckin ehdotus Saksan kansakunnan uudelleenmäärittelemisestä ”erilaisten yhteisönä” ja Dublinin sopimuksen keskeyttäminen syyrialaisten turvapaikanhakijoiden osalta. PR:n pääkirjoituksessa esitetään, että ”pakolaiskriisissä” tulee auttaa epäitsekkäästi ja keskittyä ratkaisuehdotuksiin, koska se on moraalisen velvoitteen (kategorinen imperatiivi) sanelemaa. ”Pakolaiskriisiä” ei sen mukaan ratkaista torjuvalla retoriikalla, eikä valvonnalla tai raja-aidoilla. PR:n pääkirjoituksessa väitetään, ettei myöskään ennenaikainen syyllisten etsiminen ja vastuun siirtäminen hyödytä. Perusteluksi auttamiselle esitetään myös EU:n osasyyllisyys ilmiöön ja katolinen usko.

Avainsanat: pakolaiskriisi, pääkirjoitus, argumentaatio, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Die Presse

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung ... 1

2 Asylsituation in Österreich und in Deutschland ... 3

2.1 Schutzformen der Asylsuchenden ... 3

2.2 „Flüchtlingskrise“ im Herbst 2015 im Überblick ... 7

3 Textklassifikation ... 11

3.1 Meinungsbetonte und informationsbetonte Textklassen ... 11

3.2 Definition des Begriffes ‚Textsorte‘ ... 12

3.3 Textsorten ‚Leitartikel‘ und ‚Kommentar‘ ... 14

4 Analysemethode und Vorstellung des Untersuchungsmaterials ... 17

4.1 Argumentationsmodell von Toulmin ... 17

4.2 Datenerhebung und Zeitungsprofile der PR und der FAZ ... 19

5 Analyse der Leitartikel aus der PR und der FAZ ... 22

5.1 Toulmin’sche Argumentationsanalyse des Leitartikels aus der PR: „Das Massengrab Ostautobahn mahnt zur praktischen Vernunft“ ... 22

5.1.1 „Nach Lissabon konnte niemand mehr bei Verstand von der besten aller Welten fantasieren.“ ... 23

5.1.2 „Es ist ein Skandal!“ ... 29

5.1.3 „Die Schuld betrifft viele Täter.“ ... 34

5.1.4 „Hilfreicher als solche Übertragungen wären primär Lösungsvorschläge.“ ... 39

5.1.5 Analyse der Überschrift und des Leads ... 45

5.2 Toulmin’sche Argumentationsanalyse des Leitartikels aus der FAZ: „Der verspätete Vielvölkerstaat“ ... 47

5.2.1 „Wird Angela Merkel doch noch zu einer Mutter der Nation?“ ... 47

5.2.2 „Es sendet ihnen ermutigende Signale.“ ... 52

5.2.3 „Deutschland ist auf dem Weg zum Vielvölkerstaat.“ ... 56

5.2.4 „Einwanderer bringen nicht bloß ihre Kochrezepte mit.“ ... 62

5.2.5 „Einwanderung tue politisch und kulturell gut.“ ... 66

5.2.6 „Es scheint so, als wolle die verspätete Nation wettmachen.“ ... 69

5.2.7 Analyse der Überschrift und des hervorgehobenen Satzes 74
6 Ergebnisse 76
6.1 Ergebnisse der Analyse des Leitartikels aus der PR 76
6.2 Ergebnisse der Analyse des Leitartikels aus der FAZ 78
7 Diskussion 80
Literaturverzeichnis 81
Anhänge 97

1 Einleitung

Im Jahr 2015 suchten viele Menschen Asyl in Europa. Die Anzahl der Asylanträge erreichte im Oktober in Österreich und im November in Deutschland einen Höchststand im monatlichen Vergleich (BM.I 2016, 3; BAMF 2016A, 13). Das Phänomen wurde und wird in den Medien viel diskutiert, insbesondere seit Herbst 2015. Es wird u. a. als „Flüchtlingskrise" bzw. „Flüchtlingsstrom" bezeichnet. Mit Wasser verbundenen Begriffe wie „Flüchtlingsstrom" schaffen eine Vorstellung von Gefahr und gelten als eine Entindividualisierung der betroffenen Individuen (Böke 1997 178f, zitiert nach Niehr 2014, 96). In dieser Arbeit wird das Phänomen in Anführungszeichen als „Flüchtlingskrise" bezeichnet, obwohl der Ausdruck auch problematisch ist.

Mit dieser Masterarbeit will ich dazu beitragen, das komplexe Phänomen „Flüchtlingskrise" qualitativ zu studieren. Um das Phänomen „Flüchtlingskrise" im Herbst 2015 in Österreich und in Deutschland untersuchen zu können, wurden Leitartikel aus diesen zwei Ländern ausgewählt. Insbesondere konzentriere ich mich auf die Monatswende August–September 2015 und auf die ausgewählten Leitartikel zweier deutschsprachiger Tageszeitungen, ‚Die Presse' (PR, Österreich) und die ‚Frankfurter Allgemeine Zeitung' (FAZ, Deutschland). Das Untersuchungsmaterial stammt aus dem Zeitraum 28.8.–3.9.2015, weil ab dann in den beiden Zeitungen Leitartikel zur „Flüchtlingskrise" häufiger erschienen. Ich untersuche die „Flüchtlingskrise" anhand zweier Leitartikel, ein Artikel aus beiden Zeitungen. Die Arbeit erfolgt aus einer textlinguistischen Sicht. Die Textsorte Leitartikel wurde gewählt, weil sie zum „Kernbereich der meinungsbetonten journalistischen Textformen" gehört. Im Weiteren spielen Leitartikel eine wichtige Rolle bei der öffentlichen Meinungsbildung. (Lenk 2005, 160.) Ich analysiere die Argumente der ausgewählten Leitartikel anhand des Toulmin'schen Argumentationsmodells. In dieser Arbeit konzentriere ich mich, Antworten auf die folgenden Fragen zu geben:

1. Wie lassen sich die einzelnen Argumente der ausgewählten Leitartikel anhand des Toulmin'schen Argumentationsmodells darstellen?
2. Welche expliziten bzw. impliziten Verweise lassen sich anhand des Toulmin'schen Argumentationsmodells in den Argumenten finden? D. h. welches Vorwissen setzen die Leitartikel bei LeserInnen voraus?
3. Wie lassen sich die vereinzelt analysierten Argumente des Leitartikels aus der PR bzw. aus der FAZ anhand des Toulmin'schen Argumentationsmodells zusammenfassen?

Zum Phänomen „Flüchtlingskrise“ hat Sarianna Aho (2016) in ihrer Masterarbeit im deutsch-finnischen Vergleich eine kritische Diskursanalyse durchgeführt, in der sie Zeitungskommentare von September 2015 analysiert. Aho kommt zu dem Ergebnis, dass in den Tageszeitungen ‚Aamulehti‘ und ‚Frankfurter Allgemeine Zeitung‘ in den ausgewählten Kommentaren Flüchtlinge und Migranten als Zahlen behandelt werden und dass das Phänomen mit Naturkatastrophen verglichen wird. Maarit Alkula (2017) hat in ihrer Masterarbeit eine quantitative Analyse zur „Flüchtlingskrise“ durchgeführt. Sie hat Zeitungsartikel aus zwei Wirtschaftszeitungen, aus der finnischen ‚Kauppalehti‘ und aus dem deutschen ‚Handelsblatt‘ untersucht. Ihr Untersuchungsmaterial besteht aus nicht-meinungsbetonten Artikel. Dabei geht hervor, dass bei dem ‚Handelsblatt‘ die deutschen Politiker zentral waren, wogegen sich bei der ‚Kauppalehti‘ auf die EU, sowie auf Asylbewerber und Flüchtlinge konzentriert wurde. Aus der quantitativen Rahmenanalyse von Senni Tuominen (2017) über die „Flüchtlingskrise“ ergeben sich drei verschiedene Rahmen: eine Bedrohung, eine europäische Krise und eine Krise der Flüchtlinge. Das Untersuchungsmaterial der Längsschnittstudie von Tuominen setzt sich aus Nachrichten und Leitartikeln der finnischen Tageszeitung ‚Helsingin Sanomat‘ zusammen, die im August 2015 bzw. im März 2016 erschienen.

In dieser Masterarbeit definiere ich in Kapitel 2 den Begriff ‚Flüchtling‘, der zentral bei der „Flüchtlingskrise“ ist. Zusätzlich erläutere ich kurz das Phänomen „Flüchtlingskrise“ in Österreich und in Deutschland im Herbst 2015. In Kapitel 3 gehe ich auf die Klassifikation von Texten ein, worunter ich die wesentlichen Begriffe ‚meinungsbetonter Text‘ sowie ‚Textsorte‘ definiere. Im Weiteren bestimme ich den ‚Leitartikel‘ als ein Begriff und den Forschungsgegenstand. Kapitel 4 bildet danach den theoretischen Rahmen für die Argumentationsanalyse. Dabei stelle ich eingangs in wesentlichen Zügen das Argumentationsmodell von Stephen Toulmin (Kapitel 4.1) vor. In Unterkapitel 4.2 folgen die Datenerhebung und die Zeitungsprofile der PR und der FAZ. In Kapitel 5.1 analysiere ich den ausgewählten Leitartikel aus der PR, die in fünf Unterkapiteln eingegliedert ist und in Kapitel 5.2 den Leitartikel aus der FAZ, die wiederum in sieben Unterkapiteln eingegliedert ist. In Kapitel 6 erläutere ich die Ergebnisse. Die Diskussion folgt in Kapitel 7.

2 Asylsituation in Österreich und in Deutschland

Das Forschungsobjekt ist ein Phänomen, das u. a. als „Flüchtlingskrise“, „-welle“ und „-strom“ bezeichnet wird. Aus dem Grund definiere ich den Begriff ‚Flüchtling‘ in Kapitel 2.1. Die Definition erfolgt aus gesetzlicher Sicht auf internationaler, EU- und nationaler Ebene. Dabei spielen die Genfer Flüchtlingskonvention, die EU-Verordnungen und -Richtlinien sowie die österreichischen und bundesdeutschen Gesetze eine zentrale Rolle. In Kapitel 2.1 erläutere ich in wesentlichen Zügen, wer als ‚Flüchtling‘ anerkannt wird, da diesen Status nicht jeder Asylbewerber erhält. Zudem definiere ich die weiteren Schutzformen für Asylbewerber, die es in Österreich und in Deutschland gibt. Daraus geht hervor, dass es Unterschiede beim Asylschutz in diesen zwei Staaten gibt. Die jeweilige Schutzform bestimmt weitgehend über die Rechte einer Person. In Kapitel 2.2 stelle ich das Phänomen „Flüchtlingskrise“ kurz vor. Ich erläutere die Situation in Österreich und in Deutschland im Sommer und Herbst 2015, also im Zeitraum, als die ausgewählten Leitartikel erschienen wurden oder kurz davor, um die Texte in einen Kontext zu setzen.

2.1 Schutzformen der Asylsuchenden

Eingangs muss die Genfer Flüchtlingskonvention (GFK[1]) vom Jahr 1951 vorgestellt werden, die im Jahr 1967 um ein Protokoll[2] erweitert wurde. Laut dem UNHCR (Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen) gilt die Genfer Flüchtlingskonvention immer noch als „das wichtigste internationale Dokument für den Flüchtlingsschutz“ (IQ 1). Damit bildet sie also den internationalen Rahmen, wenn über ‚Flüchtlinge‘ diskutiert wird. Sowohl Deutschland als auch Österreich traten der Genfer Flüchtlingskonvention und dem Protokoll bei. In der GFK (Artikel 1 A2) wird definiert, dass ein ‚Flüchtling‘ jede Person ist;

> die infolge von Ereignissen, die vor dem 1. Januar 1951 eingetreten sind, und *aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet*, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will; oder der sich als staatenlose infolge solcher Ereignisse außerhalb des Landes befindet, in welchem sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatte, und nicht dorthin zurückkehren kann oder wegen

[1] ‚Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge‘

[2] ‚Protokoll über die Rechtsstellung der Flüchtlinge‘

> der erwähnten Befürchtungen nicht dorthin zurückkehren will (UNHCR 1951 / 1967[3], 2; kursiv von der Verfasserin).

Im Artikel 1 B1 der GFK steht, dass jeder vertragschließende Staat zusätzlich die Entscheidung traf, ob mit den Ereignissen Ereignisse „in Europa" oder „in Europa oder anderswo" verstanden wird (UNHCR 1951 / 1967, 2). Deutschland und Österreich erklärten, dass sie sich für die letztere Formulierung entscheiden und damit sowohl europäische als auch nicht-europäische Flüchtlinge als Konventionsflüchtlinge anerkennen und aufnehmen (UNHCR 1951 / 1967, 22). Der Wortlaut „infolge von Ereignissen, die vor dem 1. Januar 1951 eingetreten sind" im Artikel 1 B1 der GFK wurde durch das Protokoll vom Jahr 1967 abgeschafft, weil „seit Annahme des Abkommens neue Kategorien von Flüchtlingen entstanden sind", die „daher möglicherweise nicht unter das Abkommen fallen" (UNHCR 1951 / 1967, 3).

Die Genfer Flüchtlingskonvention legt zudem fest, wer nicht als ‚Flüchtling' anerkannt werden kann. Z. B. trifft gemäß dem Artikel 1 C1 auf eine Person die Definition ‚Flüchtling' nicht mehr zu, „wenn sie sich freiwillig erneut dem Schutz des Landes, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, unterstellt" (UNHCR 1951 / 1967, 3). Desweiteren schließt die GFK gemäß dem Artikel 1 F Buchstabe A eine Person vom Flüchtlingsstatus aus, die „ein Verbrechen gegen den Frieden, ein Kriegsverbrechen oder ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit" begangen ist (UNHCR 1951 / 1967, 4).[4] Zusätzlich zur Definition des Begriffes ‚Flüchtling' legt die GFK auch die Rechte und Pflichten eines ‚Flüchtlings' fest.[5] Außer internationalen Flüchtlingsabkommen, wie die GFK und das Protokoll vom Jahr 1967, gibt es in den EU-Staaten EU-Verordnungen[6] und EU-Richtlinien[7], die auch in Österreich und in Deutschland über die Asylpolitik bestimmen. Diese Verordnungen und Richtlinien legen in den EU-Mitgliedstaaten z. B. die gemeinsame Verfahren und Normen fest. Zu den wichtigsten EU-Rechtsgrundlagen im Asylwesen gehören die sogenannten Eurodac-Verordnung[8] und Dublin-Verordnung[9], sowie die Richtlinien 2013/33/EU[10], 2013/32/EU[11] und 2011/95/EU[12].

---

[3]Im selben Dokument befinden sich die folgenden zwei Verträge: das ‚Abkommen über die Rechtstellung der Flüchtlinge' (aus dem Jahr 1951) und das ‚Protokoll über die Rechtsstellung der Flüchtlinge' (aus dem Jahr 1967).

[4]Zusätzliche Abschnitte der GFK, die vom Flüchtlingsstatus ausschließen, siehe: GFK, Artikel 1 C–F (UNHCR 1951 / 1967).

[5]Siehe: GFK, Artikel 2–34 (UNHCR (1951 / 1967).

[6]EU-Verordnungen sind „EU-Gesetze, die sofort und unmittelbar in allen Mitgliedstaaten gelten." (http://www.europarl.de/de/europa_und_sie/das_ep/gesetzgebungverfahren.html)

[7]EU-Richtlinien „sind Rahmengesetze der EU" und "müssen von den nationalen Parlamenten der Mitgliedstaaten innerhalb einer gesetzten Frist in nationales Recht umgesetzt werden." (http://www.europarl.de/de/europa_und_sie/das_ep/gesetzgebungverfahren.html)

[8]Verordnung (EU) Nr. 603/2013: Verordnung „über die Einrichtung von Eurodac für den Abgleich von Fingerabdruckdaten zum Zwecke der effektiven Anwendung der Verordnung (EU) Nr. 604/2013 […] sowie zur Änderung der Verordnung (EU) Nr. 1077/2011".

[9]Verordnung (EU) Nr. 604/2013: Verordnung „zur Festlegung der Kriterien und Verfahren zur Bestimmung des Mitgliedstaats, der für die Prüfung eines von einem Drittstaatsangehörigen oder Staatenlosen in einem Mitgliedstaat gestellten Antrags auf internationalen Schutz zuständig ist, und über der Gefahrenabwehr und

Die Eurodac-Verordnung bestimmt über das Eurodac-system (Artikel 1, Absatz 1), das eine rechnergestützte Datenbank für Fingerabdrücke ist (Artikel 3, Absatz 1A) (EU 2013, 7f.) Gemäß dem Artikel 9 Absatz 1 ist jeder Mitgliedstaat verpflichtet, die Fingerabdrücke einer Person, die internationalen Schutz beantragt, innerhalb von 72 Stunden in das Eurodac-System einzugeben (EU 2013, 10). Das Eurodac-System soll gemäß dem Artikel 1 Absatz 1 die Anwendung der Dublin-Verordnung erleichtern (EU 2013, 7). Die Dublin-Verordnung legt wiederum fest, wie die Zuständigkeit eines EU-Mitgliedstaates für die Prüfung eines Asylantrages bestimmt wird.

Zunächst gehe ich auf die Richtlinie 2011/95/EU (Status-Richtlinie) näher ein, weil sie wesentlich bei der Definition des Begriffes ‚Flüchtling' und der Asylschutzformen in Österreich und in Deutschland ist. Die Begriffsdefinition für ‚Flüchtling' lautet in der Status-Richtlinie (Artikel 2 D) wie oben in der Genfer Flüchtlingskonvention (Artikel 1 A2). Im Unterschied zur GFK gilt der Begriff aber nur für einen Drittstaatsangehörigen oder Staatenlosen und nicht für jede Person, die die Voraussetzungen erfüllt. (EU 2011, 13.) Die Status-Richtlinie bestimmt in Artikeln 9–12 über die Voraussetzungen für die ‚Anerkennung als Flüchtling' und in Artikel 13–14 über die ‚Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft' (ebd. 15ff.). Das bedeutet, dass erst nach der Anerkennung eines Asylbewerbers als ‚Flüchtling' wird eine Person laut Gesetz ‚Flüchtling' genannt. Werden die Voraussetzungen für die Anerkennung als ‚Flüchtling' nicht erfüllt, ermöglicht die Status-Richtlinie einem Drittstaatsangehörigen oder einem Staatenlosen, sich um einen subsidiären Schutzstatus zu bewerben. Um diesen Status zu erhalten, sollen gemäß dem Artikel 15 die „ernsthaften Schäden" im Herkunftsland erwogen werden, zu denen beispielsweise Todesstrafe oder Folter zählen. (Ebd. 18ff.) Im Unterschied zu einem anerkannten ‚Flüchtling' wird also eine Person mit dem subsidiären Schutzstatus nicht mit dem Begriff ‚Flüchtling' bezeichnet, sondern sie ist eine Person mit subsidiärem Schutzstatus. In der Status-Richtlinie wird zusätzlich der Schutz vor Zurückweisung bestimmt. Gemäß der Richtlinie (Artikel 20 Absatz 1) soll es unberührt bleiben, was in der Genfer Flüchtlingskonvention (Artikel 33, Absatz 1) darüber vereinbart wurde: „Keiner der vertragschließenden Staaten wird einen Flüchtling auf irgendeine Weise über die Grenzen von Gebieten ausweisen oder zurückweisen, in denen sein Leben oder seine Freiheit […] bedroht sein würde." (UNHCR 1951 / 1967, 15; EU 2011, 19.) Laut der Status-Richtlinie (Artikel 20, Absatz 2) gilt das vorige „sowohl für Flüchtlinge als auch für Personen mit Anspruch auf subsidiären Schutz" (EU 2011, 19).

Wie oben erwähnt wurde, werden die EU-Richtlinien in die nationalen Gesetzgebungen eingeführt. Zunächst wird kurz zusammen gefasst, wie die Status-Richtlinie in den nationalen Gesetzen in Österreich und in Deutschland ausgeführt wird, da die Schutzformen der Asylbewerber je nach Land unterschiedlich genannt werden und in Deutschland sogar einen

Strafverfolgung dienende Anträge der Gefahrenabwehr- und Strafverfolgungsbehörden der Mitgliedstaaten und Europols auf den Abgleich mit Eurodac-Daten".

[10]Richtlinie „zur Festlegung von Normen für die Aufnahme von Personen, die internationalen Schutz beantragen".

[11]Richtlinie „zu gemeinsamen Verfahren für die Zuerkennung und Aberkennung des internationalen Schutzes".

[12]Richtlinie „über Normen für die Anerkennung von Drittstaatsangehörigen oder Staatenlosen als Personen mit Anspruch auf internationalen Schutz, für einen einheitlichen Status für Flüchtlinge oder für Personen mit Anrecht auf subsidiären Schutz und für den Inhalt des zu gewährenden Schutzes".

ausführlicheren Schutz bieten. In Österreich legt das ‚Bundesgesetz über die Gewährung von Asyl' die Schutzformen für Asylbewerber fest. Eine als ‚Flüchtling' anerkannte Person wird im österreichischen Gesetz als ‚Asylberechtigte' bezeichnet. Einer Person ist der Status des Asylberechtigten – also die Flüchtlingsstatus – zuzuerkennen, wenn die in der Status-Richtlinie (Artikel 3) bestimmten Voraussetzungen für ein ‚Flüchtling' erfüllt werden. (IQ 2; IQ 3.) D. h. in Österreich ist ‚Asylberechtigte' ein anerkannter ‚Flüchtling'. Die weitere Schutzform für Asylbewerber in Österreich heißt ‚subsidiärer Schutz'. Eine Person, der der ‚Status des subsidiär Schutzberechtigten' gewährt wird, wird gemäß dem Artikel 8 als ‚subsidiär Schutzberechtigte' bezeichnet. (IQ 2; IQ 3.) In Deutschland bestimmen zwei Gesetze den Asylschutz, das Asylgesetz und das Grundgesetz. Im Asylgesetz werden der Flüchtlingsschutz und der subsidiäre Schutz festgelegt. Zusätzlich gibt es in Deutschland die Asylberechtigung, die im Grundgesetz bestimmt wird. Werden die Voraussetzungen der Status-Richtlinie erfüllt, wird ein Asylbewerber als ‚Flüchtling' anerkannt (Artikel 3). (IQ 4.) Wer den subsidiären Schutz erhält, wird gemäß dem Artikel 4 des deutschen Asylgesetzes als ‚subsidiär Schutzberechtigte' bezeichnet (IQ 4). Die grundgesetzliche Schutzform ‚Asylberechtigung' wird einem politisch Verfolgten gewährt, der keine Fluchtalternative im Herkunftsland oder keinen anderweitigen Schutz hat. Diejenige Person wird laut dem deutschen Grundgesetz als ‚Asylberechtigt' genannt. (IQ 5.)

Die Schutzformen der Asylbewerber in Österreich sind:

- subsidiär Schutzberechtigte
- Asylberechtigte (Flüchtlingsstatus)
- Schutz vor Zurückweisung

Die Schutzformen der Asylbewerber in Deutschland sind:

- Asylberechtigte (Grundgesetz)
- subsidiär Schutzberechtigte
- ‚Flüchtling'
- Schutz vor Zurückweisung

In dieser Arbeit verweise ich mit dem Ausdruck *Flüchtlinge und Migranten* auf Personen, die irregulär[13] nach Europa zuwandern oder sich dort aufhalten, um Asyl zu beantragen bzw. um überhaupt bessere Lebensperspektiven zu suchen. Dabei nehme ich am Wortschatz des

[13]Der Begriff „bezieht sich [laut der Weltkommission für internationale Migration] auf Personen, die gesetzeswidrig in ein fremdes Land einreisen oder sich dort aufhalten. Dazu zählen Migranten, die ein Land unerlaubt betreten oder dort unerlaubt verbleiben, Personen, die über eine internationale Grenze geschleust wurden, Opfer von Menschenhändlern, abgelehnte Asylbewerber, die ihrer Verpflichtung zur Ausreise nicht nachkommen, sowie Personen, die Einwanderungskontrollen durch Scheinehen umgehen." (https://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/Angenendt_Irregulaere_Mig_OH.pdf)

UNHCR ein Beispiel. In dieser Arbeit wird mit dem Ausdruck Flüchtlinge und Migranten auf folgende Personen verwiesen:

- Personen, denen der Asylschutz gewährt worden ist (z. B. Flüchtlingsstatus, subsidiärer Schutz, Schutz vor Zurückweisung)
- Personen, die die Voraussetzungen für den Asylschutz erfüllen würden, aber noch keinen offiziellen Schutzstatus haben
- Personen, die in den EU-Ländern Asyl beantragen, aber nicht die Voraussetzungen für den Asylschutz erfüllen
- Personen, die u. a. wegen der Armut in den EU-Ländern bessere Lebensperspektiven suchen.

Der Begriff ‚Flüchtling' wird von der Verfasserin nur an den Stellen benutzt, wenn es mit Sicherheit um Personen geht, die den Flüchtlingsstatus haben.

2.2 „Flüchtlingskrise" im Herbst 2015 im Überblick

Um ein Vorverständnis der „Flüchtlingskrise" im Herbst 2015 in Österreich und in Deutschland zu schaffen, gebe ich zuerst einige quantitative Angaben zu diesem Phänomen. Danach liste ich einige zentrale Ereignisse bei der „Flüchtlingskrise" mitsamt staatlichen sowie nicht-staatlichen Reaktionen auf die geänderte Zuwanderungssituation in Österreich und in Deutschland auf. Die aufgelisteten Ereignisse und Reaktionen traten während des Zeitraums ein, aus dem die ausgewählten Leitartikel (28.8. und 03.09.2015) stammen, oder kurz davor.

Weil bei der Anzahl der Erstanträgen[14] auf Asyl in Österreich und in Deutschland sich ein bedeutender Zuwachs im Jahr 2015 im Vergleich zu den vorigen Jahren beobachten lässt, konzentriere ich mich auf sie. Aus der Statistik des ‚Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge' (BAMF) geht hervor, dass in Deutschland insgesamt 441.899 Erstanträge auf Asyl bis Ende des Jahres 2015 gestellt wurden. Die Zahl des ganzen Vorjahres 2014 lag deutlich niedriger mit 173.072 Erstanträgen. Es lässt sich also einen starken jährlichen Zuwachs von 155,3 % beobachten. Im August 2015 betrugen die Zahlen 36.422 und im September 40.487 Erstanträge. (BAMF 2016A, 10, 13.) Von Januar bis Ende September 2015 wurden 274.923 Asylerstanträge in Deutschland gestellt (IQ 6). Im August 2015 wurden laut dem ‚Bundesministerium für Inneres' (BM.I) in Österreich 8.377 und im September 10.486 Erstanträge auf Asyl eingereicht. Ab Januar bis Ende September 2015 wurden insgesamt 44.127 Erstanträge eingereicht. (BM.I 2016, 8.) Im gesamten Jahr 2015 wurden wiederum 85.798 Erstanträge gestellt, wogegen die Zahl des Vorjahres 2014 bei 25.702 lag (BM.I 2015,

[14] „Ein Asylerstantrag liegt vor, wenn ein Ausländer erstmals ein Asylgesuch stellt; ein Asylfolgeantrag, wenn nach Rücknahme oder unanfechtbarer Ablehnung eines früheren Asylantrags ein weiterer Asylantrag gestellt wird" (BAMF 2016A, 13).

4; BM.I 2016, 4). In Österreich lässt sich also bei den Asylerstanträgen einen jährlichen Zuwachs von 233,8 % zu beobachten. Die Tabelle 1 unten veranschaulicht die obigen Zahlen:

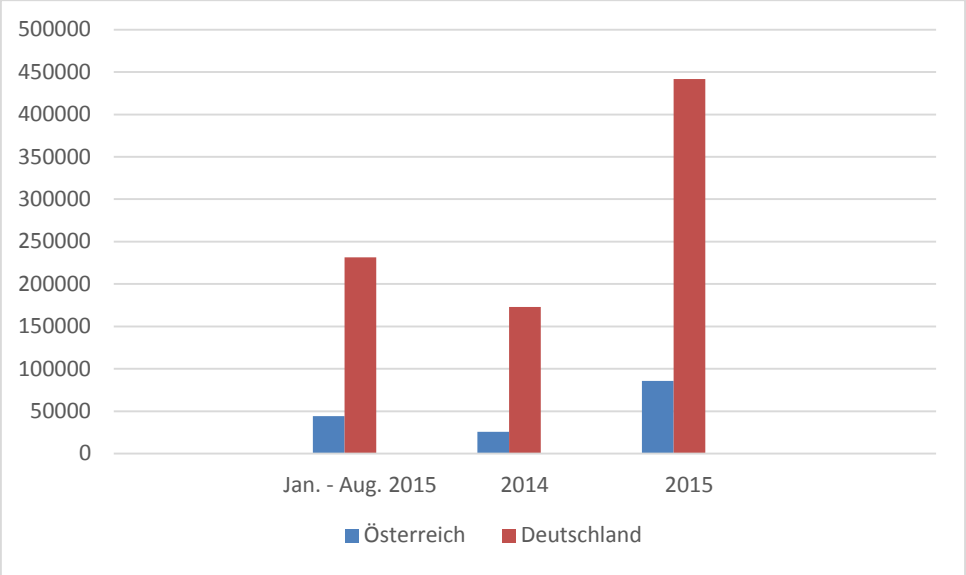


Tabelle 1. Asylerstanträge in Österreich und in Deutschland.

Die fünf antragstärksten Herkunftsländer der AsylbewerberInnen in Österreich ab Januar bis Ende September 2015 waren in der Volumreihenfolge: Syrien (16.246), Afghanistan (12.587), der Irak (8.894), Somalia (2.700), Pakistan (1.679) (BM.I 2016, 8). Die Anzahlen werden in der folgenden Tabelle 2 dargestellt:

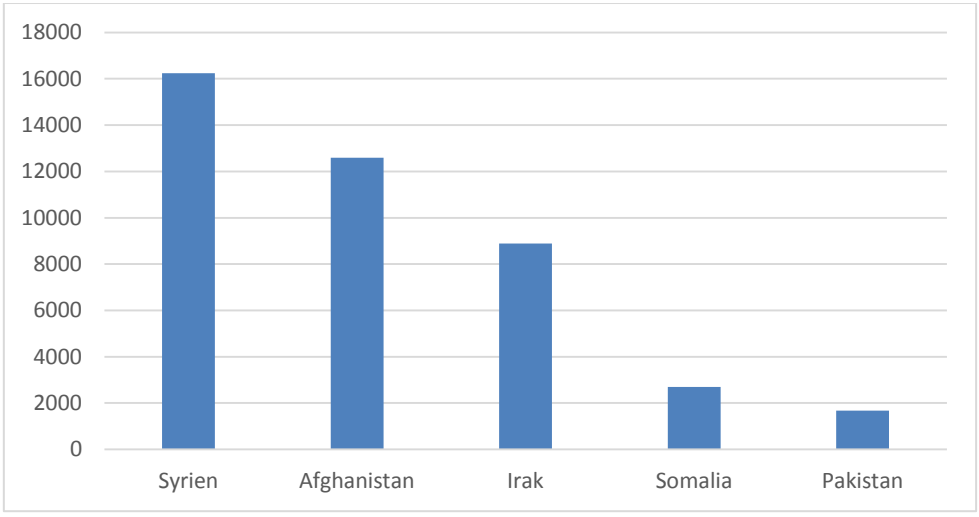


Tabelle 2. Asylantragstärkste Herkunftsländer (Asylerstanträge), Januar – September 2015 in Österreich.

In Deutschland wiederum waren die entsprechenden Angaben die folgenden: Syrien (70.501), Albanien (44.431), Kosovo (31.446), Afghanistan (15.999) und der Irak (15.268) (IQ 6). Die Anzahlen der Asylerstanträge werden in der Tabelle 3 vorgeführt:

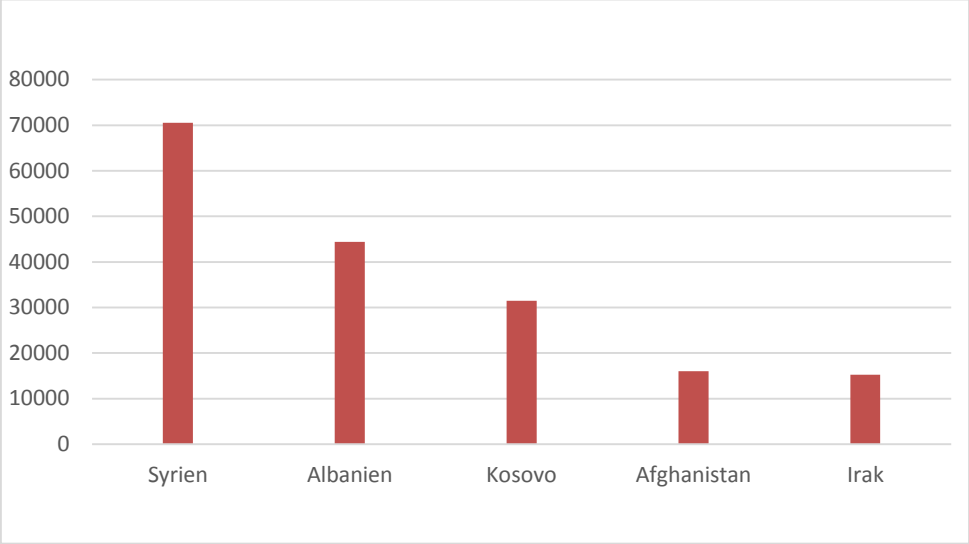


Tabelle 3. Asylantragstärkste Herkunftsländer (Asylerstanträge), Januar – September 2015 in Deutschland.

Die meisten Asylerstanträge in den beiden Ländern wurden also im Zeitraum Anfang Januar bis Ende September 2015 von SyrerInnen gestellt. Im Vergleich zu Österreich war in Deutschland die Anzahl der Asylerstanträge von Personen aus den zwei Balkanländern Albanien (auf Platz 2) und Kosovo (auf Platz 3) beachtenswert hoch. Die Asylschutzquoten der Antragsteller aus den Balkanländern waren in Deutschland sehr niedrig (< 1 %) (BAMF 2016C, 97). 96, 0 % der syrischen Antragstellern in Deutschland erhielten den Asylschutz (ebd. 96). Wird das Geschlecht aller Antragsteller des Jahres 2015 betrachtet, wurden sowohl in Österreich als auch in Deutschland im Jahr 2015 deutlich mehr Anträge von männlichen Antragstellern eingereicht. In Deutschland betrug die Anzahl 69,2 % der Asylerstanträge und in Österreich 72,3 % (ebd. 93; BM.I 2016, 4). Die Anzahl der unbegleiteten minderjährigen Asylantragsteller betrug in Österreich 9,4 %[15] und in Deutschland 5,0 %. (BM.I 2016, 10; BAMF 2016A, 13). Zusätzlich besteht das Phänomen „Flüchtlingskrise“ in Österreich und in Deutschland im Sommer und Herbst 2015 aus vielfältigen Ereignissen und Maßnahmen. Davon werden im Folgenden einige zentrale aufgelistet. Sie traten während des Forschungszeitraums (28.08.–3.9.2015) oder kurz davor ein. Folgende staatliche Maßnahmen wurden in Österreich hinsichtlich der „Flüchtlingskrise“ ergriffen:

[15]In der Statistik des österreichischen ‚Bundesministeriums für Inneres‘ werden die Anzahlen der unbegleiteten minderjährigen Antragsteller nicht in Erstantragsteller bzw. Folgeantragsteller eingegliedert.

- Asylanträge wurden vorübergehend nicht bearbeitet (ab 12.6.2015) (IQ 7)
- In-Kraft-Treten des Fremdenrechtsänderungsgesetzes (am 20.7.2015) (IQ 8)
- Übernahme-Modell des Bundesinnenministeriums für neu ankommende AsylbewerberInnen (31.7.2015) (IQ 9)
- Einrichtung eines Bundesinnenministerium-Stabes zur Koordinierung aller Migrationsangelegenheiten (am 17.8.2015) (IQ 10)
- Verstärkung der Kontrollen „im grenznahen Raum“ und an „Schlepperrouten“ (ab 30.8.2015) (IQ 11)

Folgende Kritik wurde von nicht-staatlichen Akteuren an der österreichischen Asylpolitik geübt:

- Vorwürfe gegen Aufnahmebedingungen der Erstaufnahmestelle in Traiskirchen (am 25.8.2015) (IQ 12)
- Demonstration in Wien gegen „unmenschlichen Umgang mit Flüchtlingen“ (am 31.8.2015) (IQ 13)

In Deutschland wurden folgende staatliche Maßnahmen hinsichtlich der „Flüchtlingskrise“ ergriffen:

- Vereinbarung über Einrichtung eines Bund-Länder-Koordinierungsstabes für Asylangelegenheiten (am 19.08.2015) (IQ 14)
- ‚Gesetz zur Neubestimmung des Bleiberechts und der Aufenthaltsbeendigung‘ (in Kraft getreten am 01.08.2015) (IQ 15; IQ 16)
- Teilweises Aussetzen der Dublin-Verordnung für AsylbewerberInnen syrischer Herkunft (ab 25.8.2015) (IQ 17; IQ 18)
- Vorlegen eines Maßnahmenpakets zur Asyl- und Flüchtlingspolitik, aus dem das am 24.10.2015 in-Kraft-getretene ‚Asylverfahrensbeschleunigungsgesetz‘ wurde (am 2.9.2015) (IQ 19; IQ 20; IQ 21)

Folgende fremdenfeindliche Aktivitäten traten in Deutschland ein:

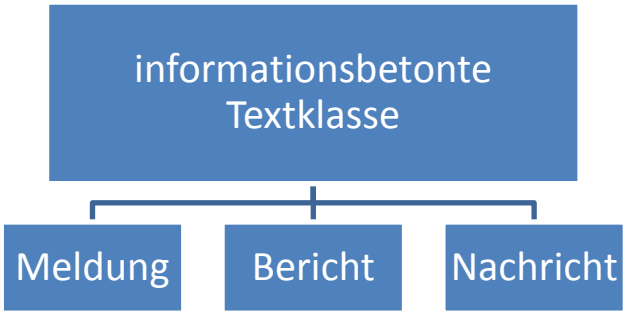
- Etwa 500 fremdenfeindliche Angriffe auf Menschen bzw. Unterkünfte (Januar–September 2015) (IQ 22)

3 Textklassifikation

In Kapitel 3.1 erläutere ich die ‚meinungsbetonte' und ‚informationsbetonte Textklassen'. Die ausgewählten Leitartikel gehören zur meinungsbetonten Textklasse. In Kapitel 3.2 erfolgt die Begriffsdefinition der ‚Textsorte'. In Kapitel 3.3 gehe ich auf die Klassifikationskriterien und auf den gemeinsamen Charakteristika der Textsorten ‚Leitartikel' und ‚Kommentar' ein. Die Textsorte ‚Leitartikel' ist in dieser Arbeit zentral. Wichtig ist zu bemerken, dass die Textsorten ‚Leitartikel' und ‚Kommentar' nicht immer einfach voneinander zu trennen sind. Wird in dieser Arbeit der Begriff ‚Kommentar' verwendet, wird immer auch ‚Leitartikel' mit gemeint. Hauptsächlich erfolgen die Definitionen aus textlinguistischer Sicht. Sie werden aber um Ansichten der Nachbarwissenschaften, wie der Medienwissenschaften, ergänzt.

3.1 Meinungsbetonte und informationsbetonte Textklassen

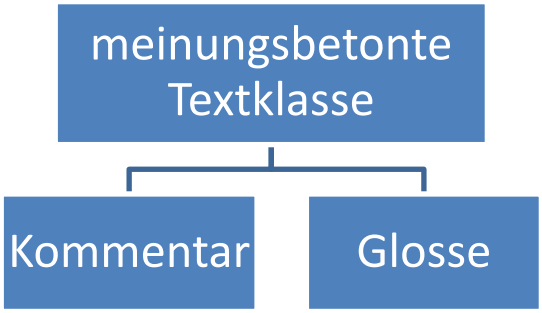
In Zeitungen erscheinen Texte unterschiedlicher Art. Einzelne Texte können u. a. in die ‚informationsbetonte' und ‚meinungsbetonte Textklasse'[16] gegliedert werden. Die Funktion der informationsbetonten Texten ist die LeserInnen zu informieren, der meinungsbetonten wiederum die Meinungsbildung (Lüger 1995, 18). Zur ‚informationsbetonten Textklasse' gehören beispielsweise die Textsorten ‚Meldung' und ‚Bericht' sowie ‚Nachricht'. Das Schema 1 veranschaulicht die Eingliederung:



Schema 1. Klassifizierung einiger informationsbetonten Texte (Schema der Verfasserin).

[16]Genauer zu Textklassen und Textsorten siehe Kapitel 3.2.

In die ‚meinungsbetonte Textklasse' werden u. a. die Textsorten ‚Kommentar' und ‚Glosse' klassifiziert. (Lüger 1995, 89ff.) Diese werden im folgenden Schema 2 geschildert.

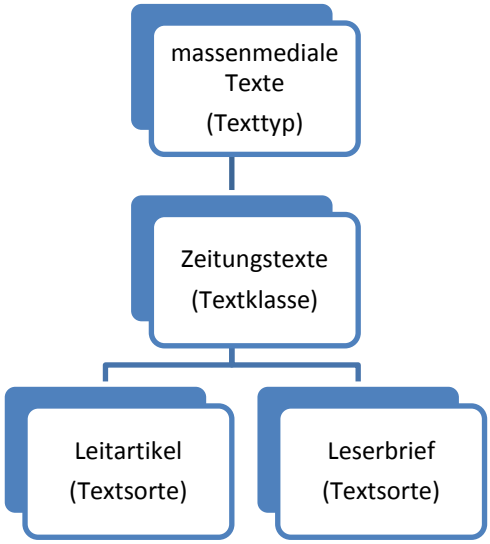


Schema 2. Klassifizierung einiger meinungsbetonten Texte (Schema der Verfasserin).

Historisch betrachtet wurde in der frühen Nachkriegszeit in Deutschland von den Alliierten gefordert, dass aus Nachrichtentexten in Zeitungen Elemente, die Meinungen und Urteile beinhalteten, ausgegliedert werden sollen. Somit war „die Meinung klar von den Fakten, also den Berichten, Nachrichten etc. zu trennen". (Straβner 2000, 71.) Wegen der heutigen Tendenz zur Textsortenmischung in allen Medien sind informations- und meinungsbetonte Texte, insbesondere die Textsorten Bericht und Kommentar, nicht mehr klar voneinander zu trennen (Burger 2005, 224). Das heißt: informationsbetonte Texte beinhalten auch Elemente der meinungsbetonten Texte.

3.2 Definition des Begriffes ‚Textsorte'

Außer in ‚Textsorten' können Texte auch in ‚Textklassen' und ‚Texttypen' zugeordnet werden. Eine mögliche hierarchische Einteilung dieser Begriffe ist der ‚Texttyp' als einen übergeordneten Begriff zu verstehen. Auf der untergeordneten Ebene findet sich nach dieser Gliederung die ‚Textklasse', die sich weiter in ‚Textsorten' unterteilt. In der Textlinguistik werden diese Begriffe teilweise uneinheitlich verwendet, besonders der ‚Texttyp' und die ‚Textklasse'. (Linke et al. 1996, 252f.) Das folgende Schema 3 verdeutlicht diese Dreigliederung:



Schema 3. Beispiel der Dreigliederung Texttyp–Textklasse–Textsorte. (Eine Modifikation des Schemas von Linke et al. 1996, 253.)

Im obigen Schema 3 repräsentieren massenmediale Texte den ‚Texttyp', Zeitungstexte entsprechen der untergeordneten ‚Textklasse', die sich zuletzt in zwei ‚Textsorten', Leitartikel und Leserbrief, teilt. Um einen Text klassifizieren zu können, muss man über das Wissen über Sprachkonventionen verfügen und „erwartbare Muster" erkennen. Zu diesem Wissen zählt beispielsweise die Struktur einer Textsorte. Dieses Wissen lernt man, indem man mit Texten umgeht. (Linke et al. 1996, 253.) Ab jetzt gehe ich auf die Klassifikationskriterien auf der Textsortenebene ein. Aus der handlungstheoretischen Perspektive lautet die Definition der ‚Textsorte' wie folgt:

> Textsorten sind konventionell geltende Muster für komplexe sprachliche Handlungen und lassen sich als jeweils typische Verbindungen von kontextuellen (situativen), kommunikativ-funktionalen und strukturellen (grammatischen und thematischen) Merkmalen beschreiben. Sie haben sich in der Sprachgemeinschaft historisch entwickelt und gehören zum Alltagswissen der Sprachteilhaber; sie besitzen zwar eine normierende Wirkung, erleichtern aber zugleich den kommunikativen Umgang, indem sie den Kommunizierenden mehr oder weniger feste Orientierungen für die Produktion und Rezeption von Texten geben. (Brinker 1997, 132.)

Eine Textsorte lässt sich also durch typische Merkmale erkennen, die sich u. a. bei der Grammatik bzw. Thema zeigen. Das Textsortenwissen ermöglicht die Produktion und Rezeption von Texten. Die Textsorten entwickeln sich mit der Zeit.

Brinker (1997, 132) unterscheidet stark normierte Textsorten (z. B. ein Testament) von weniger normierten Textsorten (z. B. eine Werbeanzeige). Bei weniger normierten Texten

gibt es mehr Möglichkeiten bei der Ausführung, Struktur und Textgestaltung. Des Weiteren können die Textsorten durch textinterne und textexterne Kriterien klassifiziert werden. Linke et al. (1996, 248ff.) listen beispielsweise folgende Kriterien in der textinterne Kategorie auf: die Wortwahl, das Thema und das Textstrukturmuster. Als textexterne Kriterien werden die Textfunktion, die Kommunikationssituation und das Kommunikationsmedium angegeben.

3.3 Textsorten ‚Leitartikel' und ‚Kommentar'

In der Linguistik sind Kommentare und Leitartikel neben Todes- und Kontaktanzeigen ein meist untersuchtes Forschungsobjekt[17] bei den Zeitungstexten (Lenk & Vesalainen 2012, 19). Die Leitartikel werden „als eine besonders herausgehobene Variante des Kommentars" definiert (ebd. 10). Wird in dieser Arbeit die Textsorte ‚Kommentar' erwähnt, werden auch ‚Leitartikel' mit gemeint. Lenk und Vesalainen (2012, 9f.) definieren die Textsorte ‚Kommentar' folgendermaßen:

> Kommentare sind meinungsbetonte, auf die Beeinflussung (d. h. Festigung oder Veränderung) der Einstellung und Überzeugung der Leser orientierte, von Journalisten des betreffenden Mediums verfasste Texte, die ein Ereignis oder soziales Problem einordnen und bewerten, eine Prognose geben und / oder bestimmte Handlungen empfehlen.

Kommentare werden also von JournalistInnen verfasst, die beispielsweise für eine bestimmte Tageszeitung arbeiten. Zentral ist, dass der Text darauf zielt, die LeserInnen zu beeinflussen und dadurch ihre Einstellungen und Überzeugungen entweder zu festigen oder zu verändern. Desweiteren geht es darum, z. B. ein soziales Problem einzuordnen. Zusätzlich können die AutorInnen empfehlen, wie die LeserInnen sich mit dem Ereignis umgehen sollen. Die Übernahme der Einstellungen und Ansichten der AutorInnen kann daraus erfolgen, dass die Einschätzungen des im Text behandelten Ereignisses auf einem gut detaillierten Hintergrund basieren (Lenk 2012, 127). Laut Lenk und Vesalainen kennen die JournalistInnen sich am besten mit den medialen Texten, sowie mit ihren Gestaltungskonventionen, aus. Die JournalistInnen sind auch mit den „erfolgreichen kommunikativen Strategien […] vertraut". (Lenk & Vesalainen 2012, 10.) Im Weiteren sind die AutorInnen der Kommentare „meist die erfahrensten JournalistInnen bzw. die leitende MitarbeiterInnen einer Redaktion" (Lenk 2005, 160). Des Weiteren sind Kommentare für „das politische und redaktionelle Profil einer Zeitung" gewichtig, welches sich auch im sorgfältigen und wohlüberlegten Sprachgebrauch zeigt (Lenk 2005, 160). Es wird auch von der Redaktion erwartet, dass die AutorInnen der Kommentare einen „Sachkompetenz ausstrahlenden Text" vorlegen (Lenk 2012, 128). Haben die LeserInnen noch keine Meinung zum im Text behandelten erst neulich aufgetretenen

[17] Zum Forschungsgegenstand der Leitartikel und Kommentare als Zeitungstextsorten: siehe Lenk & Vesalainen (2012, 19–21).

Ereignis, kann der Kommentar besonders gelungen sein. In so einem Fall kann es vorkommen, dass die LeserInnen die im Text ausgedrückten Ansichten übernehmen. (Lenk 2012, 127.) Die Aktualität spielt eine wichtige Rolle bei den Kommentartexten:

> Kommentartexte beziehen sich auf aktuelle Ereignisse, aktuelle gesellschaftliche Phänomene oder Prozesse, aktuelle wirtschaftliche und / oder politische Entwicklungen und Probleme. *Aktuell* bedeutet in diesem Zusammenhang zum einen, dass es sich um gegenwärtig ablaufende oder in der allerjüngsten Vergangenheit geschehene Ereignisse bzw. Prozesse handelt. (Lenk & Vesalainen 2012, 10; Hervorhebung von Lenk & Vesalainen.)

In Kommentartexten werden also oft politische und wirtschaftliche Phänomene und Probleme verschiedener Themenbereiche, wie Innen-, Außen-, Wirtschafts- oder Sozialpolitik, behandelt. Diese Phänomene besitzen „eine soziale Relevanz" und sind von „Interesse für die Öffentlichkeit." (Lenk & Vesalainen, 2012, 10f.) Die Kommentare spielen eine gewichtige Rolle bei der Meinungsbildung von LeserInnen. Sie bilden sogar „den Kernbereich der meinungsbetonten journalistischen Textformen" (Lenk 2005, 160). Kommentare eignen sich besonders gut für die Thematisierung und Problematisierung politischer Sehweisen (Lüger 2012, 67). Wertende Sprechhandlungen sind in Kommentaren üblich und können überall im Text auftauchen. Sie kommen auch in den Überschriften vor (siehe Kapitel 4.2). Die Wertungen sind häufig emotional geladen. Desweiteren werden die Wertungen im Text „durch eine argumentative Textstruktur abgestützt." (Burger 2005, 215.) Lüger (1995, 132) spricht über einen „argumentativen Kern" des Textes. In dieser Arbeit wird diese zugrunde liegende Argumentationsstruktur aus den zwei ausgewählten Leitartikeln anhand des Toulmin'schen Argumentationsmodells (siehe Kapitel 4.1) studiert.

Laut Lenk und Vesalainen (2005, 12) beziehen sich Kommentare auf andere Texte, wie z. B. Nachrichten oder Berichte in den Zeitungen. Lüger (1995, 126) trägt bei, dass ein gewöhnlicher Ausgangspunkt für Kommentare „die Problematisierung eines Sachverhalts, einer Position oder einer Handlung" ist. Die Gesamtstruktur baut sich typischerweise aus folgenden drei Komponenten auf. Diese können sich im Text wiederholen. Sie sind wie folgt:

- Situationsbeschreibung bzw. Problemdarstellung, d. h. Erklärung des Hintergrunds;
- Kommentar oder Bewertung sowie Begründung;
- Voraussage oder Aufforderung bzw. Ratschlag (Tiittula 1994, 231).

Desweiteren können Kommentartexte folgende Darstellungsweisen enthalten:

- Einerseits–andererseits: Der Autor wägt das Für und Wider ab, kommt möglicherweise zu einem Fazit; typisch sind Andeutungen und bedächtige Urteile; oft bleibt der Kommentar im Entweder–Oder stecken.
- Pro und Kontra: Es gibt eine nachvollziehbare und spannende Argumentation und am Ende eine eindeutige Schlussfolgerung.
- Meinungsartikel: Der Autor geht langsam vor, die Leser sollen vor allem nachdenklich gestimmt werden.
- Kurzkommentar: Es gibt kaum Raum für eigene Argumente, stattdessen wird mit Zitaten gearbeitet und zu einem kräftigen Urteil zugespitzt.
- Pamphlet: Die gröbste Form des Kommentars kommt auch ohne Argumente aus und wirkt wie ein Keulenschlag. (Schneider & Raue 1996, zitiert nach Stede 2007, 39.)

Die Darstellungsweisen der ausgewählten Leitartikel dieser Arbeit vertreten einen Pro und Kontra -Text.

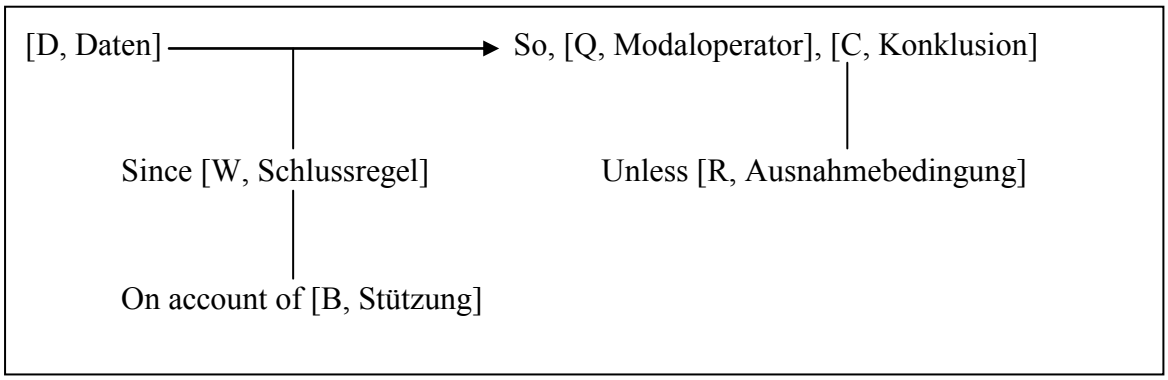
Der ‚Kommentar' ist vom ‚Gastkommentar' auseinanderzuhalten. ‚Gastkommentare' werden von Experten, wie Wissenschaftlern oder Politikern erfasst. (Lenk & Vesalainen 2012, 10.) ‚Kolumne' wiederum sind „regelmäßige Folgen von Kommentaren eines meist bekannten Redakteurs oder Gastpublizisten oder mehrerer Redaktionsmitglieder" (Straßner 2000, 72). Im Vergleich zu Kommentaren stehen bei Kolumnen „oft allgemeinmenschliche Verhaltensweisen oder Fragestellungen allgemeineren Zuschnitts sowie Nebensächlichkeiten des Alltags oder des menschlichen Verhaltens im Mittelpunkt". (Lenk & Vesalainen 2012, 11.) Zusammenfassend sind Kommentare eher von seriöser Art, in Kolumnen geht es wiederum um etwas leichtere alltägliche Angelegenheiten.

4 Analysemethode und Vorstellung des Untersuchungsmaterials

In Kapitel 4.1 gehe ich eingangs in wesentlichen Zügen auf das Argumentationsmodell von Toulmin ein. Anhand dieser Methode werden in dieser Arbeit die zwei ausgewählten Leitartikel analysiert. In Kapitel 4.2 erfolgen die Datenerhebung und die Zeitungsprofile der PR und der FAZ.

4.1 Argumentationsmodell von Toulmin

Bei der allgemeinen Darstellung eines Argumentes wird oft auf das Toulmin‘sche Argumentationsmodell gestützt. Anhand des Modells können einzelne Argumente aus Texten abgebildet werden, obwohl es ursprünglich zur Analyse von alltagsprachlichen, oralen Argumenten entworfen wurde (Stede 2007, 114f.; Linke et al. 1996, 242f.) Das Toulmin’sche Argumentationsmodell konzentriert also auf die Struktur der einzelnen Argumente. Das Schema 4 veranschaulicht die Analysemethode:



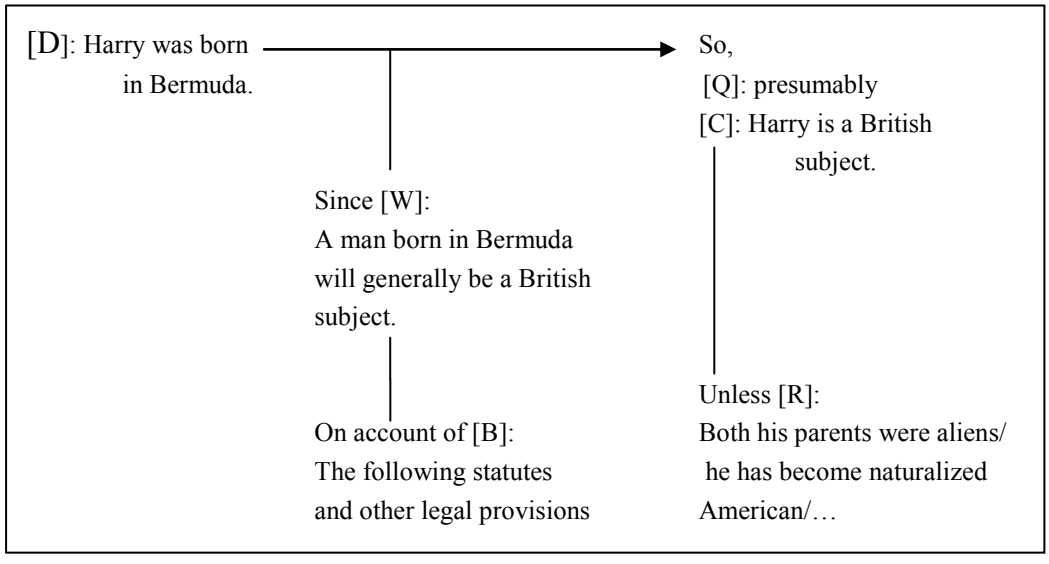
Schema 4. Argumentationsmodell von Toulmin (2003, 97). Schema mit deutschsprachigen Begriffen von der Verfasserin ergänzt.

Im obigen Schema 4 wird [C] im Argument als eine ‚Konklusion‘ oder eine ‚These‘ (auf Englisch bei Toulmin ‚claim‘)verstanden. Die Komponente [D] steht für (‚Ausgangs-)Daten‘ (bei Toulmin ‚data‘). Um eine ‚Konklusion‘ begründen zu können, wird sich auf die ‚Daten‘ bezogen. Falls die Bezugnahme nicht ausreicht, benötigt die ‚Konklusion‘ noch eine ‚Schlussregel‘ [W] (bei Toulmin ‚warrant‘). Bei der ‚Schlussregel‘ geht es darum, wie man darauf kommt, dass die ‚Daten‘ die ‚Konklusion‘ stützen. Die ‚Schlussregel‘ ist also eine Begründung, dass die Schlussfolgerung von ‚Daten‘ zur ‚Konklusion‘ gilt. Die ‚Schlussregel‘

im Argument lässt sich wiederum durch eine ‚Stützung' [B] (bei Toulmin ‚backing') absichern. Die Autorität dieser Stützungsbeziehung erfolgt dadurch, dass es dabei z. B. um etwas allgemein Anerkanntes, oder um ein Gesetz geht. Es ist typisch für die ‚Schlussregel' [W] und für die ‚Stützung' [B], dass sie nicht explizit im Text oder im Gespräch ausgedrückt werden. Sie sind also implizit zu verstehen. Beim Argumentieren werden HörerInnen oder LeserInnen nämlich gewisse Vorkenntnisse vorausgesetzt. Falls den HörerInnen oder LeserInnen fehlende Vorkenntnisse zugetraut werden, können diese Komponenten explizit ausgedrückt werden. Dies ist auch der Fall, wenn eine ‚Schlussregel' und / oder eine ‚Stützung' besonders betont wird. (Toulmin 2003, 90ff.; Linke et al. 1996, 243f.; Stede 2007, 114f.)

Aus dem obigen Schema 4 müssen noch die Komponenten [Q] und [R] definiert werden. In die Schlussfolgerung von den ‚Daten' nach der ‚Konklusion' kann ein Modaloperator [Q] (bei Toulmin ‚qualifier') eingebaut werden, der den Sicherheitsgrad der Schlussfolgerung mitteilt. Ein ‚Modaloperator' kann sprachlich beispielsweise durch Partikel (wie vielleicht, bestimmt oder sicherlich) oder Heckenausdrücke (wie es scheint, es ist anzunehmen) verwirklicht werden. D. h. dass mit einem ‚Modaloperator' eine ‚Konklusion' beispielsweise betont oder eingeschränkt werden kann. In ein Argument kann auch eine ‚Ausnahmebedingung' [R] (bei Toulmin ‚rebuttal') eingebaut werden. Die ‚Ausnahmebedingung' kann die ‚Konklusion' in Frage stellen oder sie sogar außer Kraft setzen. (Toulmin 2003, 93f.; Linke et al. 1996, 243f.; Stede 2007, 114f.)

Die obigen sechs Komponenten des Argumentes werden im Schema 5 anhand eines Beispielsatzes von Toulmin dargelegt. Das explizit Ausgedrückte im Satz lautet: „Harry was born in Bermuda [D], Harry is a British subject" [C] (Toulmin 2003, 97).



Schema 5. Ein Beispielsatz im Toulmin'schen Argumentationsmodell (Toulmin 2003, 97).

4.2 Datenerhebung und Zeitungsprofile der PR und der FAZ

Das Untersuchungsmaterial dieser Arbeit besteht aus zwei Leitartikeln der überregionalen deutschsprachigen Tageszeitungen, der österreichischen ‚Die Presse' (PR) und der deutschen ‚Frankfurter Allgemeinen Zeitung' (FAZ). Die benötigten Leitartikel der FAZ speicherte ich aus der digitalisierten Datenbank der Nationalbibliothek Finnlands in Helsinki. Die Stadtbibliothek Tampere stellt eine elektronische Datenbank, ‚Pressreader', zur öffentlichen Verfügung, durch die ich einen Zugang zur Leitartikel der PR hatte. Aus dieser Datenbank war es möglich, einzelne Leitartikel zu speichern. Beide der Leitartikel dieser Arbeit stammen aus Zeitungsexemplaren, die Faksimile der in Papierform erschienenen Tageszeitungen sind. Es wurden keine Online-Versionen verwendet, um ein möglichst einheitliches Untersuchungsmaterial zu erhalten. In der PR erscheinen die Leitartikel unter der Betitelung „Leitartikel" und sind üblicherweise auf der Seite Zwei zu finden. In der FAZ lassen sich die Leitartikel auf der Titelseite rechts unten finden.

Die PR profiliert sich als eine von politischen Parteien unabhängige Zeitung, die bürgerlich-liberal gerichtet ist. Die PR bekennt sich „zu den Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft, zur freien unternehmerischen Initiative und zum Leistungswettbewerb". (IQ 23.) Im Jahr 2015 waren die LeserInnen der PR zu 34,2 % AbsolventInnen einer (Fach-) hochschule, zu 52,9 % männlich und zu 57,0 % über 50 Jahre alt. Das Haushaltseinkommen von 60,3 % der LeserInnen betrug 3.000€ oder mehr. (IQ 24.) Die Reichweite lag bei 4,0 %, d. h. 295.000 LeserInnen (IQ 25). Der Inhaber der PR ist der Medienkonzern ‚Die Styria Media Group'. Der Medienkonzern seinerseits ist zu 98,33 % im Eigentum der ‚Katholischen Medien Verein Privatstiftung'. Die Stiftungszwecke sind u. a. die Förderung „christlicher Medienarbeit", sowie „die Herstellung und Verbreitung von Medienwerken aller Art, die dem Geist der katholischen Kirche und ihrer Lehre, dem Dialog zwischen Glaube und Wissenschaft, der ökumenischen und interreligiösen Begegnung, der katholischen Soziallehre, dem Schutz der Menschenwürde und den Grundsätzen von Demokratie und Völkerverständigung dienen" (IQ 26.)

Die FAZ bezeichnet sich als eine freie und unabhängige Zeitung, die freiheitlich-staatsbürgerlich orientiert ist. Die FAZ sei unabhängig von politischen Parteien, Regierungen und sonstigen Interessengruppen. Das Besondere bei der FAZ-Redaktion ist, dass sie keinen Chefredakteur hat, sondern wird von einem Herausgebergremium geleitet, das jährlich wechselt. Das Gremium bestimmt die Linie der Zeitung. (Hedwig & Mohler 2015, 7f.) Die LeserInnen der FAZ waren im Jahr 2015 zu 45,7 % AbsolventInnen einer (Fach-) Hochschule, zu 64 % männlich und zu 57,1 % über 50 Jahre alt. Von den Haushalten verdienten 46,7 % über 3.500€ pro Monat[18]. Die Reichweite der FAZ lag bei 1,05 %[19], d. h. 1,06 Mio. LeserInnen. (IQ 27.) Der Mehrheitseigentümer der FAZ ist die FAZIT-Stiftung (IQ 28). Die Stiftung ist eine gemeinnützige Verlagsgesellschaft, die sieben Gesellschafter, ein Kuratorium und zwei Geschäftsführer hat (IQ 29). Die FAZIT-Stiftung

[18]Bei der PR-Statistik wird das Haushaltseinkommen wie folgt angegeben: 2.250€–2.999€, 3.000€ oder mehr. Bei der FAZ-Statistik wird das Haushaltseinkommen wie folgt angegeben: 2.500 bis unter 3.500€, 3.500€ und mehr.

[19]Gesamtbevölkerung ab 14 Jahren (69,24 Mio.).

fördere „Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung, u. a. durch die Vergabe von Stipendien für die Ausbildung im Zeitungswesen (z. B. an Journalistenschulen) und Stipendien für Promotion und Habilitation an Universitäten und Technischen Hochschulen“ (IQ 30).

Das Untersuchungsmaterial der Analyse setzt sich aus einem Leitartikel aus der PR (von 28.8.2015) und einem Leitartikel aus der FAZ (von 3.9.2015) zusammen. Die beiden ausgewählten Leitartikel sind im Zeitraum 28.8.–3.9.2015 erschienen. Dieser Zeitraum repräsentiert die Anfangsphase, in der die Beschäftigung in der FAZ und in der PR mit der „Flüchtlingskrise“ häufiger wurde. Aus der folgenden Tabelle 4 geht hervor, wie oft Leitartikel zur „Flüchtlingskrise“ in der PR bzw. in der FAZ im Zeitraum 14.8.–1.10.2015 erschienen wurde.

Erscheinungszeitraum	Die Presse	FAZ
14.8–20.8.2015	2	2
21.8–27.8.2015	2	2
28.8.–3.9.2015	**5**	**4**
4.9–10.9.2015	5	5
11.9–17.9.2015	6	5
18.9–24.9.2015	4	3
25.9.–1.10.2015	6	4

Tabelle 4. Anzahl der Leitartikel zur „Flüchtlingskrise“ in der PR und der FAZ im Zeitraum 14.8.–1.10.2015. Im Fettdruck der ausgewählte Zeitraum.

Da die beiden Tageszeitungen im deutschsprachigen Raum erscheinen, vertritt diese Arbeit eine intralinguale Paralleltextanalyse. Nach Spillner (1981, 241) geht es um eine Paralleltextanalyse, wenn Texte, „die nicht in Translat-Relation zueinander stehen“, sondern „aus textthematischen und textpragmatischen Gründen vergleichbar sind.“ Die Texte behandeln also dasselbe Thema („Flüchtlingskrise“) und vertreten dieselbe Textsorte (‚Leitartikel‘). Zudem haben die Texte „ein ähnliches kommunikatives Ziel“ (Lüger 2005, 17). Sie zielen u. a. zur Festigung bzw. Veränderung der Ansichten der LeserInnen (siehe Kapitel 3.3 für die Definition der Textsorte ‚Leitartikel‘). Werden diese Kriterien erfüllt, sind die Texte äquivalent genug. Sowohl Lüger als auch Spillner machen also auf die Problematik des Vergleichsrahmens bzw. des ‚Tertium comparationis‘ aufmerksam (Lüger 2005, 17; Spillner 1981, 242). Als Vergleichsrahmen fungieren in dieser Arbeit die folgenden Gemeinsamkeiten der ausgewählten Leitartikel:

- Faksimile der Tageszeitungen (keine elektronische bzw. Online-Versionen)
- überregionale Abonnementszeitungen
- deutsche Sprache
- Textsorte
- Phänomen „Flüchtlingskrise“
- neues Phänomen
- Erscheinungszeitraum

Anhand der obigen Auflistung kann ich behaupten, dass das Untersuchungsmaterial sich aus miteinander vergleichbaren Texten zusammensetzt.

5 Analyse der Leitartikel aus der PR und der FAZ

In Kapiteln 5.1.1–5.1.5 erfolgt die Toulmin'sche Argumentationsanalyse des Leitartikels aus der PR. Die Argumente des Leitartikels aus der FAZ analysiere ich anhand des Toulmin'schen Argumentationsmodells in Kapiteln 5.2.1–5.2.7. Die Toulmin'sche Argumentationsanalyse der Überschriften der ausgewählten Leitartikel folgt jeweils nach der Analyse des Fließtextes, in Kapiteln 5.1.5 und 5.2.8. Die Methode lässt sowohl das Explizite als auch das Implizite im Text analysieren. Es geht dabei um eine Bedeutungsexpansion. Die Unterkapitel variieren von der Länge her, je nachdem wie umfassende intertextuelle Verweise es zu finden lässt. D. h. wie viel Vorwissen der Leitartikel bei LeserInnen voraussetzt. Die Unterkapitel sind jeweils mit einem charakterisierenden, zusammenfassenden Zitat aus dem Text betitelt. Eine kurze Zusammenfassung folgt am Ende jedes Kapitels. In Kapitel 5 konzentriere ich mich, Antworten auf die folgenden Forschungsfragen zu geben:

1. Wie lassen sich die einzelnen Argumente der ausgewählten Leitartikel anhand des Toulmin'schen Argumentationsmodells darstellen?
2. Welche expliziten bzw. impliziten Verweise lassen sich anhand des Toulmin'schen Argumentationsmodells in den Argumenten finden? D. h. welches Vorwissen setzen die Leitartikel bei LeserInnen voraus?

5.1 Toulmin'sche Argumentationsanalyse des Leitartikels aus der PR: „Das Massengrab Ostautobahn mahnt zur praktischen Vernunft"

Zunächst analysiere ich den Leitartikel „Das Massengrab Ostautobahn mahnt zur praktischen Vernunft" (siehe Anhang 1) aus der PR anhand des Toulmin'schen Argumentationsmodells (siehe Kapitel 4.1). Der Leitartikel ist am 28. August 2015 auf der Seite Zwei erschienen. Links oben steht „Thema des Tages" und darunter die Textsortenbezeichnung „Leitartikel". Rechts oben wird der Name des Autors angegeben („von Norbert Mayer"), woneben sich zusätzlich sein Foto befindet. Norbert Mayer ist in der PR in der Rubrik Feuilleton tätig. Der Leitartikel besteht aus der Überschrift, aus dem Lead von zwei Sätzen und aus dem Fließtext von insgesamt 30 Sätzen. Der Fließtext ist in sieben Abschnitte eingegliedert. Das Lead lautet: „Die Schuld an toten Flüchtlingen sollte man nicht nur bei mörderischen Schleppern suchen. Die Kette der Verantwortung reicht nämlich viel weiter." Der Leitartikel ist in drei Abschnitte eingegliedert. Unter dem Fließtext steht rechts bündig: „Mehr zum Thema: Seiten 1–4" und darunter „E-Mails an: norbert.mayer@diepresse.com". Die Argumente des Fließtextes analysiere ich in vier Unterkapiteln (5.1.1–5.1.4). Die Analyse der Überschrift folgt in Kapitel 5.1.5. Jedes Unterkapitel setzt sich aus vier bis sechs Argumenten zusammen. Anhand des Toulmin'schen Argumentationsmodells gliederte ich den Fließtext in 44 Textsegmente (siehe Anhang 2) und 19 Argumente ein.

5.1.1 „Nach Lissabon konnte niemand mehr bei Verstand von der besten aller Welten fantasieren.“

ARGUMENT 1

Wird der Leitartikel anhand des Toulmin’schen Argumentationsmodells analysiert, lassen sich die ‚Daten‘ [D] zu Argument 1 im Textsegment 1 finden:

> [D]: „Als die portugiesische Hauptstadt, Lissabon, am Allerheiligentag 1755 durch ein Erdbeben fast völlig zerstört wurde und zehntausende Menschen starben“ (TS 1)

Die ‚Konklusion‘ [C] erfolgt im Textsegment 2:

> [C]: „erreichte die Schockwelle sogar Dichter und Denker.“ (TS 2)

Die implizite ‚Schlussregel‘ [W] lässt sich folgendermaßen formulieren:

> [W]: Wenn eine Stadt von einem Erdbeben am Allerheiligentag fast völlig zerstört wird und viele Menschen dadurch ums Leben kommen, erreicht eine Schockwelle sogar Dichter und Denker.

Die implizite ‚Stützung‘ [B] lautet:

> [B]: Dichter und Denker reagieren auf außergewöhnliche schockierende Ereignisse, indem sie darüber schreiben.

Mayer stellt im Textsegment 1 fest, dass „Lissabon, am Allerheiligentag 1755 durch ein Erdbeben fast völlig zerstört wurde und zehntausende Menschen starben“. Damit wird auf das Erdbeben Bezug genommen, das am Allerheiligentag (am 1. November) 1755 mit einer Stärke von etwa 9 auf der Richter-Skala erfolgte. Es ließ auch eine Flutwelle ansteigen. Die portugiesische Hauptstadt wurde weitgehend zerstört. Die Stadt galt damals als die viertgrößte in Europa, so forderte die Katastrophe um die 30.000 – einigen Schätzungen nach sogar 60.000 – Todesopfer. Das Ereignis gilt immer noch als eine der schlimmsten Naturkatastrophen in der Menschheitsgeschichte. (Bordat 2009, 4; Marquard 2008, 205.) Im Textsegment 2 behauptet Mayer: „erreichte die Schockwelle sogar Dichter und Denker.“ Diese „Schockwelle“ kann u. a. mit der folgenden Kenntnis erklärt werden: Da die Erde zu der Zeit des Gottesdienstes bebte, befanden sich viele Menschen in Kirchen. Diese alten Gebäude stürzten weitgehend ein und viele Menschen kamen ums Leben. Auch eine weitere

Besonderheit bei der Katastrophe sorgte für Aufregung. Das Stadtviertel Alfama, die für Prostitution bekannt war, kam relativ gut davon. (Bordat 2009, 4; Marquard 2008, 205.) In den Argumenten 2, 3 und 4 stellt sich heraus, wie die zeitgenössischen Dichter und Denker auf das Erdbeben reagierten. Im Textsegment 9 (Argument 5) behauptet Mayer, dass im Allgemeinen die Reaktion auf das Erdbeben von Lissabon im Jahr 1755 einen gemeinsamen Zug („existentielle Anklage“) mit der Reaktion auf die „Flüchtlingskrise“ in Europa im Jahr 2015 hat. In den Argumenten 7 und 8 wird erläutert, dass auch die „Flüchtlingskrise“ einen kollektiven Schock verursachte.

ARGUMENT 2

[D]: „Als die portugiesische Hauptstadt, Lissabon, am Allerheiligentag 1755 durch ein Erdbeben fast völlig zerstört wurde und zehntausende Menschen starben (TS 1)

„erreichte die Schockwelle sogar Dichter und Denker.“ (TS 2)

[C]: „Immanuell Kant reagierte darauf, auch Gotthold Ephraim Lessing.“ (TS 3)

[W]: Kant und Lessing waren zeitgenössische Dichter und Denker, die wie ihre Künstlerkollegen auf das Erdbeben reagierten.

[B]: Dichter und Denker sind Menschen, die auf außergewöhnliche schockierende Ereignisse reagieren, indem sie darüber schreiben.

Im Textsegment 1 schildert Mayer das Phänomen des Erdbebens im Lissabon. Im Textsegment 2 behauptet Mayer: „erreichte die Schockwelle sogar Dichter und Denker.“ Im Textsegment 3 stellt Mayer fest: „Immanuell Kant reagierte darauf, auch Gotthold Ephraim Lessing.“ Hinsichtlich des Erdbebens und Kant kann u. a. auf folgende Werke verwiesen werden. Anfangs beobachtete Kant das Erdbeben von einer praktischen Sicht. Von ihm wurde im Jahr 1756 das Werk ‚Von den Ursachen der Erderschütterungen bei Gelegenheit des Unglücks, welches die westliche Länder von Europa gegen das Ende des vorigen Jahres betroffen hat‘ veröffentlicht. Kant (1756, 419) äußert seine Meinung über die Baukunst: „Wir bauen unbekümmert auf Gewölbern, deren Pfeiler hin und wieder wanken und mit dem Einsturze drohen.“ Später im selben Jahr schreibt er moralphilosophisch über das Erdbeben in seinem Werk ‚Geschichte und Naturbeschreibung der merkwürdigsten Vorfälle des Erdbebens, welches an dem Ende des 1755sten Jahres einen großen Theil der Erde erschüttert hat‘:

> Wäre es nicht besser also zu urtheilen: Es war nöthig, dass Erdbeben bisweilen auf dem Erdboden geschähen, aber es war nicht nothwendig, dass wir prächtige Wohnplätze darüber erbauten? (Kant 1756, 456).
>
> Der Mensch ist nicht geboren, um auf dieser Schaubühne der Eitelkeit ewige Hütten zu erbauen (Kant 1756, 460).

Mehr über die schriftlichen Reaktionen auf das Erdbeben lässt sich bei den nächsten Argumenten 3 und 4 finden, in denen auf die theologisch-philosophischen Aspekte eingegangen wird. In den Textsegmenten 41–44 (Argument 19) verweist Mayer erneut auf Kant. Auf Kant wird also wiederholend im Leitartikel verwiesen.

ARGUMENT 3

[D]: „Als die portugiesische Hauptstadt, Lissabon, am Allerheiligentag 1755 durch ein Erdbeben fast völlig zerstört wurde und zehntausende Menschen starben (TS 1)

„erreichte die Schockwelle sogar Dichter und Denker.“ (TS 2)

[C]: „Immanuell Kant reagierte darauf, auch Gotthold Ephraim Lessing.“ (TS 3)

„Voltaire schrieb unter dem Eindruck dieser Katastrophe ein Gedicht, das allem Optimismus abschwor.“ (TS 5)

„Zugespitzt hat er [Voltaire] seine Kritik danach in seinem satirischen Roman ‚Candide‘.“ (TS 6)

[W]: Voltaire, Kant und Lessing waren zeitgenössische Dichter und Denker, die wie ihre Künstlerkollegen auf das Erdbeben und dessen Folgen reagierten, indem sie darüber schreiben. Voltaire schrieb zuerst ein Gedicht über das Erdbeben und danach einen satirischen Roman ‚Candide‘, in dem die Kritik am Optimismus weiter zugespitzt wurde.

[B]: Dichter und Denker sind Menschen, die auf außergewöhnliche, schockierende Ereignisse reagieren, indem sie darüber schreiben. Mit der Zeit findet man mehr Missstände, weswegen die Kritik verschärft werden kann.

Mayer erwähnt den „Optimismus“ im Textsegment 5. Damit bezieht er sich auf den Glauben, der Gott für den Schöpfer einer bestmöglichen Welt hält. Trotz des Übels in der Welt, wird Gott laut dem Optimismus als gut und gerecht gesehen. Dem Optimismus nach ist das physische Übel – wie das Erdbeben von Lissabon – eine Strafe Gottes. (Marquard 2008, 205ff.) Mayer stellt im Textsegment 5 fest: „Voltaire schrieb unter dem Eindruck dieser Katastrophe [das Erdbeben] ein Gedicht, das allem Optimismus abschwor.“ Mayer bezieht sich damit auf das Gedicht Voltaires ‚Das Erdbeben von Lissabon oder Prüfung des Satzes „Alles ist gut“‘. Es stammt aus dem Jahr des Erdbebens (1775). Das Gedicht von Voltaire wendet sich an „Betrog’ne Weiße! voll von eurem Satz, dass alles gut ist” (Voltaire 1844–1845, 211). Das Gedicht fordert sie auf: „eilt herbei, betrachtet die Schrecken der Vernichtung hier“ und fragt sie: „und habt ihr noch den Muth zu sprechen: „Gott rächte sich; ihr Tod ist Lohn für ihr Verbrechen?“ (ebd. 212). Voltaires Kritik an dem Optimismus findet in den folgenden Abschnitten des Gedichtes einen klaren Ausdruck:

> Er ist gerecht, er ist nicht unversöhnlich. Wie ist es denn aber möglich, dass wir leiden? Wie lässt des Herrn Gerechtigkeit es zu? (Voltaire 1844–1845, 215.)
>
> Wie aber kann ich einen Gott begreifen, die Güte selbst, der seine Kinder liebt, der sie verschwenderisch mit allem Guten begabt und doch zugleich mit vollen Händen die Fluth des Bösen über sie ergießt? (ebd. 217).

Mayer behauptet im Textsegment 6: „Zugespitzt hat er [Voltaire] seine Kritik danach in seinem satirischen Roman ‚Candide'." Mit dem Roman verweist Mayer auf den Werk ‚Candide oder der Optimismus', den Voltaire im Jahr 1759 schrieb. Der Erstdruck des Romans stammt aus dem Jahr 1759, also vor dem Erdbeben von Lissabon im Jahr 1775. Der Roman wurde anonym erschienen. Die erste deutsche Übersetzung stammt wiederum aus dem Jahr 1776. (Voltaire 2013[20].) Mayer bezeichnet den Roman ‚Candide' als einen „satirischen Roman". Eine Satire wird folgenderweise definiert: „eine Art scharfe Kritik, mit der man die Fehler einer bestimmten Person, der Gesellschaft o. Ä. in übertriebener (und spottender) Form zeigt" (E-Langenscheidt 2008[21]). Im Roman ‚Candide' verteidigt ein Philosoph namens Pangloss die Lehren des Optimismus:

> „Es ist erwiesen", sagte er „dass die Dinge nicht anders sein können: denn da Alles zu einem *Zweck* geschaffen worden, ist Alles nothwendigerweise zum denkbar *besten* Zweck in der Welt" (Voltaire 2013, 6).
>
> Er versicherte, daß die Sachen nicht anders sein könnten. „Denn," sprach er, „dies Alles ist so gut, daß kein besserer Zustand denkbar ist" (Ebd. 15).

Der folgende Satz stammt von der Hauptperson Candide, die nach dem Erdbeben am Optimismus zweifelt:

> „Wenn das die beste aller möglichen Welten ist, wie mögen dann erst die anderen aussehen" (Voltaire 2013, 16).

Im Textsegment 3 erwähnt Mayer den deutschen Aufklärungsphilosophen „Immanuell Kant". (Siehe auch Argument 2 zu Kant.) Wie Voltaire übte auch Kant Kritik an dem Optimismus. Kant (1756, 459) schreibt über das Erdbeben und den Optimismus in seinem Werk ‚Geschichte und Naturbeschreibung der merkwürdigsten Vorfälle des Erdbebens, welches an dem Ende des 1755sten Jahres einen großen Theil der Erde erschüttert hat':

[20]Die Information stammt aus dem Hinweis auf vorigen Ausgaben.

[21]E-Langenscheidt (2008) *E-Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache 5.0*. Langenscheidt KG. Berlin und München.

> Der Anblick so vieler Elenden, als die letztere Katastrophe unter unsern Mitbürgern gemacht hat, soll die Menschenliebe rege machen und uns einen Theil des Unglücks empfinden lassen, welches sie mit solcher Härte betroffen hat. Man verstößt aber gar sehr dawider, wenn man dergleichen Schicksale derzeit als verhängte Strafgerichte ansieht, die die verheerte Städte um ihrer Übelthaten willen betreffen, und wenn wir diese Unglückselige als das Ziel der Rache Gottes betrachten, über die seine Gerechtigkeit alle ihre Zornschalen ausgießt. Diese Art des Urtheils ist ein sträflicher Vorwitz, der sich anmaßt, die Absichten der göttlichen Rahtschlüsse einzusehen und nach seinen Einsichten auszulegen.

Aus dem obigen Abschnitt geht hervor, dass „die letztere Katastrophe“ und „dergleichen Schicksale“ – also Ereignisse wie das Erdbeben von Lissabon – Kants Absicht nach nicht als „verhängte Strafgerichte“ gesehen werden sollen. Des Weiteren sind die betroffenen Menschen, „diese Unglückseligen“, nicht als „das Ziel der Rache Gottes“ zu betrachten, weil keiner die Absichten Gottes einsehen könne.

Im Textsegment 3 bezieht sich Mayer auf Aufklärungsphilosophen Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781). Koivisto et al. (1995, 47) beschreiben ihn als den deutschen „Vater der Aufklärung[22]“. Sie schätzen den Werk Lessings ‚Erziehung des Menschengeschlechts‘ als eine Kritik gegen die christliche Religion, die aber trotzdem „den religiösen und theologischen Gesichtspunkt nicht ablehnt.“ Dies war „die Tendenz der deutschen radikalen Denker“. Wie auch aus den obigen Zitaten der Franzosen Voltaire zu bemerken ist, übten die Franzosen stärkere Kritik an dem Optimismus (und zugleich an der Kirche und an der Religion) als ihre deutschen Künstlerkollegen. Dies war für die Aufklärungsphilosophen in Frankreich typisch. Die Aufklärung erfolgte in Frankreich eher aus einem atheistischen Gesichtspunkt. (Koivisto et al. 1995, 47.) Die Kritik an der Religion und am Optimismus spielt auch im Argument 4 eine Rolle.

ARGUMENT 4

[D]: „Wie konnte ein gütiger Gott solch ein Unheil zulassen?“ (TS 4)
„Jenes Erdbeben löste vor 260 Jahren in halb Europa eine theologische Krise aus, der radikale Gotteszweifel nahm zu.“ (TS 8)

[C]: „Nein, nach Lissabon konnte niemand mehr bei Verstand von der besten aller Welten fantasieren.“ (TS 7)

[W]: Das Erdbeben, die theologische Krise und der zugenommene radikale Gotteszweifel führten dazu, dass niemand mehr bei Verstand (kein aufgeklärter Mensch) an die beste aller Welten (an den Optimismus) glaubte.

[B]: Katastrophen können auf so eine Weise auf Menschen einwirken, dass sie ihre Weltanschauung in Frage stellen und sie ändern.

[22]Die ‚Aufklärung‘ wird im Argument 4 erläutert.

Im Textsegment 4 gibt Mayer die Reaktion auf das Erdbeben wieder: „Wie konnte ein gütiger Gott solch ein Unheil zulassen?“ Im Textsegment 8 stellt Mayer fest: „Jenes Erdbeben löste vor 260 Jahren in halb Europa eine theologische Krise aus, der radikale Gotteszweifel nahm zu.“ Mit der „theologischen Krise“ bezieht er sich auf die ‚Theodizee‘. Die zentrale Frage der ‚Theodizee‘ lautet: Warum lässt ein gerechter Gott das Übel in der Welt zu? Dies war keineswegs eine neue Frage zur Zeit des Erdbebens. Sie wurde aber danach wegen des Ausmaßes der Katastrophe umso heftiger gestellt. Die Antwort des Optimismus auf die Theodizee-Frage hieß laut Leibniz: Es gibt Übel, sodass der Mensch nach Vollkommenheit strebt. Wegen der Frage nach der Güte Gottes zweifelte man also an der Idee der besten Welt oder dem Optimalweltdenken, das zentral im Optimismus war. (Bordat 2009, 3; Hellwig 2008, 216.)

Im Textsegment 7 behauptet Mayer, dass nach dem Erdbeben „niemand mehr bei Verstand von der besten aller Welten fantasierte.“ Hier bezieht sich Mayer mit „Verstand“ auf die Aufklärung. Im Allgemeinen richtete die Aufklärung ihre Kritik auf traditionellen Autoritäten wie die Kirche und den Staat. Die daraus folgende Säkularisierung (Trennung von Kirche und Staat) führte in Frankreich zu einem radikalen Agnostizismus und Atheismus, in Deutschland kritisierte man die traditionellen Autoritäten eher innerhalb der Religion. Die deutsche Aufklärung war nämlich von einer Vernunftreligion geprägt. (Koivisto et al. 1995, vii-x.) Das Textsegment 7 verweist also darauf, dass nach dem Erdbeben und der verstärkten Kritik an der Idee der besten Welt (und zugleich am Optimismus) keine Person bei Verstand – keine aufgeklärte Person – daran glaubt, dass Katastrophen und das Böse in der Welt Strafe Gottes sind. Nach Marquard (2008, 213) wurde das Übel „nicht mehr von Gott erzeugt oder zugelassen, sondern durch den Menschen.“ Trotz des Erdbebens und der aufklärerischen Werke änderte jedoch nicht jeder sogleich seine Weltanschauung. Das Volk blieb eher traditionell eingestellt und war den bürgerlichen Aufklärern gegenüber misstrauisch. (Kocka 1989, 141.)

Zusammenfassung der Argumente 1–4:

- Das Erdbeben von Lissabon war so heftig, dass auch die zeitgenössischen Dichter und Denker darauf reagierten, indem sie noch stärker als früher Kritik an der besten aller Welten (d. h. am Optimismus) übten.
- Die französischen Aufklärer übten eine stärkere Kritik am Optimismus als ihre deutschen Kollegen.
- Das Erdbeben von Lissabon führte zu einer theologischen Krise, die zentrale Frage der Theodizee wurde noch heftiger als früher gestellt: Warum lässt ein gerechter Gott das Übel in der Welt zu?
- Aufgeklärte Menschen glauben nicht an den Optimismus: Katastrophen (wie das Erdbeben von Lissabon) sind keine Strafen Gottes. Die Welt ist nicht die beste aller Welten (wie laut dem Optimismus), in der man sich mit den gegenwärtigen Verhältnissen zufriedengeben soll.

5.1.2 „Es ist ein Skandal!“

ARGUMENT 5

[D]: „Solch eine Reaktion ist heute, in einem fortgeschrittenen laizistischen Zeitalter, das sein Optimum in einer bequemen Konsumgesellschaft sucht, kaum nachvollziehbar, aber in einem ist die Reaktion die gleiche wie damals.“ (TS 9)

[C]: „Warum?“ lautet unsere existentielle Anklage, wenn wieder einmal hunderte Menschen, die auf überfüllten schwankenden Booten vor dem Horror des Krieges geflüchtet sind, im Mittelmeer ertrinken“ (TS 10)

[W]: Heute in der Konsumgesellschaft ist die Reaktion auf Krisen und Katastrophen wegen des Laizismus (Kirche und Staat getrennt) nur teils die gleiche wie in einer voraufklärerischen Gesellschaft im Jahr 1755, und zwar nur so weit, dass man seine existentielle Anklage in Form der Frage „Warum?“ hören lässt, wenn wieder einmal Flüchtlinge und Migranten im Mittelmeer ertrinken.

[B]: In einer laizistischen Konsumgesellschaft und in einer vom Optimismus geprägten voraufklärerischen Gesellschaft reagiert man anders. Es wird heute nicht danach gefragt, warum Gott das Übel zulässt.

Im Textsegment 9 behauptet Mayer: „Solch eine Reaktion ist heute, in einem fortgeschrittenen laizistischen Zeitalter, das sein Optimum in einer bequemen Konsumgesellschaft sucht, kaum nachvollziehbar“. Ein Optimum ist „das beste Ergebnis, das in einer bestimmten Situation möglich ist“ (E-Langenscheidt 2008). Eine Konsumgesellschaft wird folgenderweise definiert: „eine Gesellschaft, deren Art zu leben maßgeblich dadurch bestimmt ist, dass sehr viel gekauft und verbraucht wird“ (ebd.). Desweiteren gilt sie als „eine Now-Society“, in der Vergnügen und Belohnung sofort erfolgen sollen (Friedrich 2010, 94). Die Konsumgesellschaft und der Hedonismus werden miteinander verknüpft. Der Konsum-Hedonismus ist von „individualistischen Haltungen“ geprägt. Es bedeutet Glückszustände, die mit Dingen verbunden sind, z. B. der Konsum von Massenprodukten. (Schrage 2011, 419.) In den Zeiten des Erdbebens herrschte die Idee des Optimismus; Die Welt war trotz des Leidens die bestmögliche, von Gott geschaffen. (Siehe Argument 3 und 4.) In einer Konsumgesellschaft ist das bestmögliche Leben also durch das Kaufen und Verbrauchen von Waren und Bequemlichkeiten geprägt. Im Textsegment 9 beschreibt Mayer die heutige Gesellschaft auch als einen „fortgeschrittenen laizistischen Zeitalter“. Der ‚Laizismus‘ bezieht sich auf eine „weltanschauliche Richtung, die die radikale Trennung von Kirche und Staat fordert“ (IQ 31). Der ‚Laizismus‘ gilt also im Leitartikel als einen Grund, warum die Reaktion auf das Erdbeben von 1755 heute „kaum nachvollziehbar“ (TS 9) ist.

Laut dem Textsegment 9 ähnelte sich die Reaktion auf das Erdbeben im Jahr 1755 mit der Reaktion auf die „Flüchtlingskrise“ im Jahr 2015; Menschen machten „existentielle Anklagen“ sowohl in einer vom Optimismus geprägten Zeit als auch in einer laizistischen Konsumgesellschaft. In den Argumenten 2 und 3 werden einige „existentielle Anklagen“ der Aufklärungsphilosophen erläutert. Auch Mayer macht eine existentielle Anklage im Jahr

2015, wenn er die Todesfällen auf dem Mittelmeer schildert: „Warum?“ lautet unsere existentielle Anklage, wenn wieder einmal hunderte Menschen, die auf überfüllten schwankenden Booten vor dem Horror des Krieges geflüchtet sind, im Mittelmeer ertrinken“ (TS 10).

ARGUMENT 6

[D]: „unserem Meer, das doch einst so fern und idyllisch schien.“ (TS 11)

[C]: „Warum?“ lautet unsere existentielle Anklage, wenn wieder einmal hunderte Menschen, die auf überfüllten schwankenden Booten vor dem Horror des Krieges geflüchtet sind, im Mittelmeer ertrinken“ (TS 10)

[W]: Weil das Mittelmeer einst so fern und idyllisch schien, werden existentielle Anklagen gemacht, wenn da wieder einmal vor dem Krieg flüchtende Menschen ertrinken.

[B]: Wird ein idyllischer Ort zu einem Ort des Todes, führt das zu existentiellen Anklagen.

In Textsegmenten 10 und 11 werden zwei Gesichter „unseres Meeres“ (Mare Nostrum), also des Mittelmeers, miteinander konfrontiert. Im Textsegment 11 bezieht sich Mayer auf die Idee der Mittelmeer-Gegend als „einst so fern und idyllisch“. Diese Idee stammt z. B. von der Grand Tour der Europäer und hat viele Belege in der (Reise-)Literatur. Das südlichste Ziel der Grand Tour war Italien, das als das entfernteste und fremdeste Land galt. Die Reiseführer beschrieben die Flora Italiens in einer Art, die heute für ein sehr weit entferntes Land angebracht sei. (Richter 2009, 145; 152.) Der Mittelmeerraum und seine Idylle wurde von Grillparzer (1925, 30; zitiert nach Richter 2009, 154) in seinem Gedicht ‚Zwischen Gaeta und Kapua‘ wie folgt betrachtet: „Goldner die Sonne, blauer die Luft, grüner die Grüne, würz’ger der Duft.“

Das Idyllische wird im Textsegment 10 mit einer anderen Vorstellung vom Mittelmeer konfrontiert: „wieder einmal hunderte Menschen, die auf überfüllten schwankenden Booten vor dem Horror des Krieges geflüchtet sind, im Mittelmeer ertrinken“. Damit wird das idealisierte Mittelmeerbild zerstört. Mit der Bezugnahme auf das Mittelmeer als eine tödliche und gefährliche Fluchtroute nach Europa kann u. a. auf folgendes verwiesen werden. Ab Anfang Januar bis Ende Juni 2015 ertranken bzw. gingen verloren über 1.800 Flüchtlinge und Migranten im Mittelmeer. Während der ersten Jahreshälfte 2015 kamen insgesamt etwa 137.000[23] Flüchtlinge und Migranten übers Mittelmeer in Europa an, die meisten waren Flüchtlinge. (UNHCR 2015B, 2, 6, 8.) Mayer behauptet, dass die Menschen „vor dem Horror des Krieges geflüchtet sind“ (Textsegment 10). Von den Flüchtlingen und Migranten, die in Griechenland ankamen, stammten 85 % aus Kriegs- und Konfliktregionen: der Hauptteil von ihnen aus Syrien, Afghanistan, dem Irak und Somalia (ebd. 3).

[23]Die Zahl stammt von der UNHRC, aus 1. Juli 2015.

ARGUMENT 7

[D]: „Solch ein Horror hat jetzt auch Österreich direkt erfasst.“ (TS 12)
„Auf der Ostautobahn wurden am Donnerstag in einem Lastwagen auf einem Pannenstreifen Dutzende tote Flüchtlinge gefunden, die erstickt waren.“ (TS 13)

[C]: „Die A4 sei nun ebenfalls zum Massengrab geworden, Parndorf liege am Mittelmeer, hieß es in den sozialen Netzwerken unmittelbar nachdem die Tragödie zu Mittag bekannt worden war.“ (TS 14)

[W]: Da tote Menschen in einem Lkw in Österreich aufgefunden wurden, wird das Ereignis mit Todesfällen auf dem Mittelmeer und in den Küstenländern verglichen.

[B]: Da etwas Neues in Österreich passiert, wird es mit ähnlichen Ereignissen an anderen Orten verglichen.

Im Textsegment 12 stellt Mayer fest, dass die „Flüchtlingskrise“ ab dem Ereignis von Parndorf auch „Österreich direkt erfasst“. Er führt weiter: „Auf der Ostautobahn wurden am Donnerstag in einem Lastwagen auf einem Pannenstreifen Dutzende tote Flüchtlinge gefunden, die erstickt waren“ (TS 13). Damit wird auf folgendes verwiesen: Am 27. September 2015 – ein Tag vor dem Erscheinen des Leitartikels – wurden auf der österreichischen Autobahn A4 bei Parndorf 71 tote Menschen in einem Lastkraftwagen gefunden (IQ 32). Seit dem Ereignis bei Parndorf kommen Flüchtlinge und Migranten auch in Österreich unter grausamen Umständen ums Leben. Laut Maier & Ortner (2017[24]) „stand der kollektive Schock“ nach dem Ereignis bei Parndorf. In den Argumenten 1–3 wird erläutert, dass das Erdbeben von Lissabon im Jahr 1755 eine Schockwelle verursachte. Mayer nimmt also in seinem Leitartikel auf zwei schockierende Phänomene Bezug. Mayer schreibt im Textsegment 14: „Die A4 sei nun ebenfalls zum Massengrab geworden.“ Damit wird Bezug auf die Todesfälle der Flüchtlinge und Migranten auf dem Mittelmeer genommen. (Siehe auch Argument 6 dazu.) „Das Mittelmeer ist ein Massengrab“, äußerte sich Fraktionsvorsitze der deutschen Grünen, Rebecca Harms im April 2015 (IQ 33). Davor im Oktober 2013 wählte Giusi Nicolini, Bürgermeisterin der Insel Lampedusa dieselben Worte, nachdem vor der Insel mindestens 366 Flüchtlinge und Migranten beim Schiffsunglück ertranken (IQ 34). „In den sozialen Netzwerken stand“, behauptet Mayer im Textsegment 14, dass „Parndorf am Mittelmeer liege“. Dieser Satz bezieht sich u. a. darauf, dass die Küstenländer am Mittelmeer, wie Italien, schon seit Langem mit Todesfällen von Flüchtlingen und Migranten zu tun haben. ‚DIE ZEIT‘ schrieb, dass nach dem Ereignis bei Parndorf „die internationale Flüchtlingstragödie […] endgültig im Herzen Europas angekommen“ ist (IQ 35). Desweiteren zitierte ‚DIE ZEIT‘ den Generalsekretär der Hilfsorganisation Caritas: „Jetzt liege Österreich mit einem Mal am Mittelmeer“ (IQ 36).

[24]Maier & Ortner (2017), Prolog ohne Seitenzahlen.

ARGUMENT 8

[D]: „Warum? lautet unsere existentielle Anklage, wenn wieder einmal hunderte Menschen, die auf überfüllten schwankenden Booten vor dem Horror des Krieges geflüchtet sind, im Mittelmeer ertrinken“ (TS 10)

„Auf der Ostautobahn wurden am Donnerstag in einem Lastwagen auf einem Pannenstreifen Dutzende tote Flüchtlinge gefunden, die erstickt waren.“ (TS 13)

„Diese vielen Schicksale von Menschen, die Bürgerkriegen, der Armut, dem Terror in ihrem Heimat schon entronnen schienen?“ (TS 16)

„Die dann die Gefahren des Wassers überwunden hatten, um schließlich absurderweise in einem der reichsten Länder der Welt elend zu verrecken?“ (TS 17)

[C]: „Nein, es ist ein Skandal!“ (TS 18)

[R]: „Doch da stockt man schon. Ist Tragödie das richtige Wort, um dieses Grauen zu beschreiben?“ (TS 15)

[W]: Es ist ein Skandal, wenn Flüchtlinge und Migranten im Mittelmeer ertrinken, wenn sie vor Bürgerkriegen, Armut und Terror fliehen, dann das Mittelmeer überqueren, aber danach in Österreich, in einem der reichsten Länder der Welt, ums Leben kommen.

[B]: Wenn Menschen ungerecht ums Leben kommen, ist es ein Skandal.

Mayer behauptet zur „Flüchtlingskrise“ im Textsegment 16: „Diese vielen Schicksale von Menschen, die Bürgerkriegen, der Armut, dem Terror in ihrem Heimat schon entronnen schienen“ (TS 16). Damit kann u. a. auf die syrischen Flüchtlinge und Migranten Bezug genommen werden, die u. a. in Österreich die meisten Asylerstanträge im Jahr 2015 stellten. (Siehe dazu Kapitel 2.2.) Mayer benutzt im Textsegment 16 das Wort „entrinnen“, das den geschriebenen Stil vertritt (E-Langenscheidt 2008). Des Weiteren stellt er fest: „Die dann die Gefahren des Wassers überwunden hatten, um schließlich absurderweise in einem der reichsten Länder der Welt elend zu verrecken?“ (TS 17). Mit „einem der reichsten Länder der Welt“ (TS 17) verweist Mayer auf Österreich. Mit „elend zu verrecken“ kann u. a. auf das Ereignis bei Parndorf Bezug genommen werden (siehe Argument 7). Im Textsegment 17 verwendet Mayer einen vulgären Ausdruck für Sterben: „verrecken“ (E-Langenscheidt 2008). Zur „Flüchtlingskrise“ auf dem Mittelmeer schreibt er: „wieder einmal hunderte Menschen, die auf überfüllten schwankenden Booten vor dem Horror des Krieges geflüchtet sind, im Mittelmeer ertrinken“ (TS 10). (Siehe Argument 6 dazu.)

Im Textsegment 18 bezeichnet Mayer die „Flüchtlingskrise“ als „Skandal“. Dies streitet die Möglichkeit der „Tragödie“ ab: „Ist Tragödie das richtige Wort, um dieses Grauen zu beschreiben?“ (TS 15). Im Argument 7 wird die Reaktion nach dem Ereignis bei Parndorf als ein „kollektiver Schock“ beschrieben (Mayer & Ortner 2017[25]). Dies zeigt sich im Argument 8. Als ein Zeichen des Schocks kann man im Leitartikel Mayers erkennen, dass Mayer die „Flüchtlingskrise“ mit einem Ausrufezeichen als „Skandal“ bezeichnet: „Nein, es ist ein

[25]Maier & Ortner, Prolog ohne Seitenzahlen.

Skandal!“ (TS 18). Der Satz lehnt also ab, die „Flüchtlingskrise“ als eine Tragödie zu kategorisieren. Laut dem Deutschen Wörterbuch (Wahrig 2000, 1161) wird mit ‚Skandal‘ etwas „Empörendes“ und ein „Aufsehen erregendes Ereignis“ oder ein „unerhörtes Vorkommnis“ bezeichnet. ‚DIE ZEIT‘ trug im August 2015 hinsichtlich der „Flüchtlingskrise“ und des Ereignisses bei Parndorf bei: „Nachdem in den vergangenen Monaten vor allem tote Flüchtlinge im Mittelmeer Entsetzen und intensive Diskussionen in der EU auslösten, hat das Drama in Österreich offenbart“ (IQ 35). Duden (1990, 787) definiert eine ‚Tragödie‘ als ein „tragisches Ereignis, Unglück“. Wird die „Flüchtlingskrise“ als eine Tragödie, also ein tragisches Ereignis betrachtet, muss auch die Definition von ‚tragisch‘ zutreffen: „schicksalhaft, die Tragik betreffend“. Laut dem Deutschen Wörterbuch (Wahrig 2000, 1260) bedeutet ‚Tragik‘ ein „schicksalhaftes Leid“ bzw. eine „Leid bringende Unabwendbarkeit“. Wird die „Flüchtlingskrise“ als Skandal bezeichnet, ist sie also empörend und nicht unabwendbar; Etwas kann dagegen tun werden. U. a. investieren europäische Regierungen und NGOs in Rettungsoperationen auf dem Mittelmeer, um Flüchtlinge und Migranten retten zu können (UNHCR 2015B, 8f.). Man kann zusätzlich behaupten, dass es bei der „Flüchtlingskrise“ um einen „Skandal“ geht, weil Organisationen wie der UNHCR davor warnten. (Mehr dazu im Argument 15.)

Zusammenfassung der Argumente 5–8:

- In einer laizistischen (Trennung von Kirche und Staat) Gesellschaft reagiert man auf Katastrophen aufklärerisch mit Vernunft.
- Heute sucht man sein Optimum in einer bequemen Konsumgesellschaft. Aus der Sicht ist die Reaktion auf das Erdbeben vom Jahr 1755 (Kritik am Optimismus) kaum vorstellbar.
- Die „Flüchtlingskrise“ ist keine Tragödie, sondern ein Skandal. Laut der Begriffsdefinition ist ein ‚Skandal‘ etwas Empörendes, Entsetzliches und nicht Unabwendbares. Menschen reagieren mit existentieller Anklage, wenn Flüchtlinge und Migranten auf der Flucht ums Leben kommen.
- Die „Flüchtlingskrise“ ist nach dem Ereignis bei Parndorf auch in Österreich direkt spürbar und Menschen reagieren darauf mit einem kollektiven Schock.
- Flüchtlinge und Migranten kommen auf dem Mittelmeer ums Leben, daher stammt die Bezeichnung Mittelmeers als ein „Massengrab“. Nach dem Ereignis bei Parndorf reicht das „Massengrab“ bis nach Österreich.

5.1.3 „Die Schuld betrifft viele Täter.“

ARGUMENT 9

[D]: „die [Schuldzuweisung] von dieser Tatsache [Skandal] ablenken könnte.“ (TS 20)

[C]: „Aber man sollte es sich trotzdem nicht zu leicht mit der Schuldzuweisung machen“ (TS 19)

[W]: Man sollte es sich nicht zu leicht mit der Schuldzuweisung machen, weil es von der Tatsache des Skandals ablenkt.

[B]: Beim Skandal muss man sich auf die Tatsachen konzentrieren, sodass man richtig handelt.

Im Textsegment 20 behauptet Mayer: „die [Schuldzuweisung] von dieser Tatsache [Skandal] ablenken könnte.“ Die Tatsache geht aus dem Textsegment 18 (Argument 8) hervor: die „Flüchtlingskrise“ ist ein Skandal. Im Textsegment 19 behauptet Mayer: „man sollte es sich trotzdem nicht zu leicht mit der Schuldzuweisung machen.“ Werden also bei der „Flüchtlingskrise“ nur Schuldzuweisungen gemacht, kann von der Tatsache abgelenkt werden, dass die „Flüchtlingskrise“ ein Skandal ist. Im Textsegment 22 (Argument 10) behauptet Mayer, dass sich in Österreich auf bestimmte Mitschuldige, nämlich auf Menschenschlepper, konzentriert wird. Im Textsegment 23 (Argument 11) behauptet Mayer, dass zu den Mitschuldigen an der „Flüchtlingskrise“ auch die EU gehört. Am Ende des Leitartikels greift Mayer die Frage nach der Schuldzuweisung wieder auf (Argumente 14–17) und stellt eine Alternative (Argument 19) vor.

ARGUMENT 10

[D]: „Schlepper sind nur die am leichtesten zu identifizierenden Übeltäter in diesem Staffellauf des Todes“ (TS 24)

[C]: „wenn sie [die Schuld] auch von den für diesen Staat und seine Sicherheit Verantwortlichen umgehend auf Schlepper und ihr mörderisches Unwesen fokussiert wird.“ (TS 22)

[W]: Weil Schlepper die am leichtesten zu identifizierenden Übeltäter bei der „Flüchtlingskrise“ sind, fokussieren sich die für diesen Staat und seine Sicherheit Verantwortlichen umgehend auf Schlepper und ihr mörderisches Unwesen.

[B]: Es ist einfach sich auf den am leichtesten zu identifizierenden Schuldigen zu fokussieren.

Mayer behauptet im Textsegment 24: „Schlepper sind nur die am leichtesten zu identifizierenden Übeltäter in diesem Staffellauf des Todes“. Er bezeichnet die „Flüchtlingskrise“ als ein „Staffellauf des Todes“ (TS 24). Aus der Wortwahl geht heraus, dass sie gefährlich und tödlich für die Flüchtlinge und Migranten ist. Mit dem Ausdruck

werden die Flüchtlinge und Migranten mit einem Staffelstab im Staffellauf verglichen. Sie werden also Strecke für Strecke von Menschenschleppern transportiert – u. a. übers Mittelmeer oder in einem Lastwagen auf der österreichischen Autobahn – und jede Strecke kann tödlich sein. Durch den Vergleich mit einem Staffelstab werden die Menschen als Gegenstände dargestellt, die nicht aktiv über ihre Leben entscheiden können, sondern sie sind von den Menschenschleppern abhängig sind. Mayer verweist auf die Schlepper als „Übeltäter".

Im Textsegment 22 behauptet Mayer: „wenn sie [die Schuld] auch von den für diesen Staat und seine Sicherheit Verantwortlichen umgehend auf Schlepper und ihr mörderisches Unwesen fokussiert wird." Beim Textsegment 22 ist beachtenswert, dass Mayer eine Umschreibung verwendet: „für diesen Staat und seine Sicherheit Verantwortlichen". Damit bezieht er sich auf die Regierung und auf die Polizei Österreichs. Auf einer Seite werden sie nicht direkt angesprochen. Auf der anderen Seite betont die Wortwahl, dass diese Instanzen die Verantwortung für die sicherheitspolitischen Maßnahmen im Namen des Staates Österreich tragen. Diese zwei Instanzen, Innenministerin Johanna Mikl-Leitner (Regierung) und Landespolizeidirektor Hans Peter Doskozil (Polizei), traten auf der offiziellen Pressekonferenz zum Ereignis bei Parndorf auf. Am Tag des Fundes der Toten (27.8.2015) konzentrierte sich Innenministerin Johanna Mikl-Leitner auf der offiziellen Pressekonferenz direkt nach dem Beileid auf die Rolle und den Charakter der Schlepper. Sie drückte sich aus: „Wir alle wissen, Schlepper sind Kriminelle", keine „sanftmütigen Fluchthelfer". Sie führte weiter: Schlepper sind „nicht interessiert am Wohlergehen der Flüchtlinge". (IQ 37.)

Beim Argument 10 ist noch zu beachten, dass im Lead des Leitartikels steht: „Die Schuld an toten Flüchtlingen sollte man nicht nur bei mörderischen Schleppern suchen." Dieser Inhalt wird also in den Textsegmenten 22 und 24 wiederholt. Das Argument 10 ist aus dem Grund von wesentlicher Bedeutung bei dem Leitartikel. (Siehe Analyse des Leads in Kapitel 5.1.5.) Siehe dazu auch das Argument 11, in dem auf den zweiten Satz des Leads eingegangen wird.

ARGUMENT 11

[D]: „Eine Verkettung ist auszumachen, beginnend mit den Terrorregimen im Nahen Osten und in Afrika sowie den Weltmächten (zu denen die Europäische Union gehört) und Regionalmächten, die Destabilisierungen aktiv und passiv gefördert haben." (TS 23)

[C]: „Die Schuld betrifft viele Täter." (TS 21)

[W]: Weil es eine Verkettung von aktiven und passiven Tätern gibt, die die Destabilisierungen gefördert haben, betrifft die Schuld an der „Flüchtlingskrise" viele Täter.

[B]: Alle Täter (sowohl aktive als auch passive) müssen ihre Verantwortung tragen.

In den Textsegmenten 22 und 24 (Argument 10) hebt Mayer hervor, dass nicht nur Schlepper die Schuld an der „Flüchtlingskrise" tragen, obwohl sich die österreichische Regierung und die Polizei auf sie fokussieren. Im Textsegment 21 (Argument 11) behauptet Mayer: „Die

Schuld betrifft viele Täter.“ Im Textsegment 23 stellt er fest: „eine Verkettung ist auszumachen […], die Destabilisierungen aktiv und passiv gefördert haben.“ Das Fördern der Instabilität der Krisenregionen erfolgt also sowohl „aktiv“ als auch „passiv“. Bei der „Flüchtlingskrise“ ist also zu beachten, dass nicht nur aktives Handeln, sondern auch passives Unterlassen eine Rolle spielt. Mayer listet im Textsegment 23 die Schuldigen an der „Flüchtlingskrise“ auf: „beginnend mit den Terrorregimen im Nahen Osten und in Afrika“ „und Regionalmächte“. Mit „Terrorregimen“ kann sich u. a. auf die Regierung Syriens und mit „Regionalmächten“ auf den ISIS bezogen werden. Sie beide begehen „Kriegsverbrechen und schwere Menschenrechtsverletzungen einschließlich Verbrechen gegen die Menschlichkeit“[26] (UNHCR 2015A, 9). Desweiteren listet Mayer im Textsegment 23 die „Weltmächte“ auf, die auch bei den „Destabilisierungen“ eine Rolle spielen. Er fügt in Klammern hinzu: „(zu denen Europäische Union gehört)“. Das kann als eine Erinnerung angesehen werden, dass die Schuld der EU an der „Flüchtlingskrise“ nicht vergessen wird. Nach dem Ereignis bei Parndorf drückte sich das Nachrichtenmagazin ‚DER SPIEGEL‘ aus, dass Europa mitverantwortlich für die Krise ist, weil es u. a. an Entwicklungshilfe spare und nicht stark und lang genug in Konfliktregionen wie in Libyen oder Syrien Hilfe leiste. Desweiteren verfüge Europa über eine Politik, die sich auf die Bekämpfung von Schleppern konzentriere und sich nicht auf die Verteilung von Aufnahmeplätzen einigen könne. (IQ 38.)

Bei den Textsegmenten 21 und 23 ist noch zu bemerken, dass im Lead des Leitartikels steht: „Die Kette der Verantwortung reicht nämlich viel weiter.“ Dieser Inhalt wird in den Textsegmenten 21 und 23 wiederholt. Das Argument 11 ist aus dem Grund von wesentlicher Bedeutung bei dem Leitartikel. Das Lead wird nach der Analyse des Fließtextes in Kapitel 5.1.5 analysiert. Siehe auch Argument 10, in dem auf den anderen Satz des Leads eingegangen wird.

ARGUMENT 12

[D]: „seit das Meer, Küsten und Grenzen scharf überwacht werden, seit besonders eifrige Demagogen echte und rhetorische Zäune errichten, als seien sie Erneuerer eines Eisernen Vorhangs, der diesmal allerdings nicht Ost und West, sondern Arm und Reicht trennen soll.“ (TS 26)

[C]: „Ihr [Schlepper] Geschäft ist noch attraktiver geworden“ (TS 25)

[W]: Weil das Mittelmeer, seine Küsten und die Landesgrenzen in Europa scharf überwacht werden und echte sowie rhetorische Zäune errichtet werden, ist das Schlepper-Geschäft noch attraktiver geworden.

[B]: Wegen der abwehrenden Maßnahmen wenden sich Flüchtlinge und Migranten an Schlepper, um Europa zu erreichen.

Das Textsegment 26 schildert einige Maßnahmen und Reaktionen auf die „Flüchtlingskrise“ in Europa. Mayer behauptet, dass „das Meer, Küsten und Grenzen scharf überwacht werden“. Damit kann u. a. darauf Bezug genommen werden, dass die EU die Ressourcen der Frontex-

[26]Genaueres dazu: http://www.ohchr.org/EN/HRBodies/HRC/IICISyria/Pages/Documentation.aspx#statements

Operationen auf dem Mittelmeer im Jahr 2015 verdreifachte (IQ 39). Desweiteren behauptet Mayer im Textsegment 26: „besonders eifrige Demagogen echte und rhetorische Zäune errichten“. Damit bezieht er sich auf diejenigen, die konkrete Zäune errichten lassen und eine starke Rhetorik gegen Flüchtlinge und Migranten ausüben. U.a. Ungarn begann im Juli 2015 eine vier Meter hohe und 175 km lange Grenzzaun zu bauen (IQ 40). Mayer bezeichnet die „besonders eifrige Demagogen“ als „Erneuerer eines Eisernen Vorhangs, der diesmal allerdings nicht Ost und West, sondern Arm und Reicht trennen soll.“ Der ‚Eiserne Vorhang‘ steht für die Trennung von Ost (Kommunismus) und West (Demokratismus) im Kalten Krieg (IQ 41). Die Wortwahl „besonders eifrige Demagogen“ kann als eine starke Kritik angesehen werden, schon alleine wegen der Definition des Ausdruckes ‚Demagoge‘. Ein ‚Demagoge‘ steht für: „jemanden, der versucht, andere von seinen (politischen) Ideen zu überzeugen, indem er bestimmte Gefühle wie Neid, Hass usw. in ihnen weckt und Dinge sagt, die nicht zu beweisen sind“ (E-Langenscheidt 2008). Mit den „eifrigen Demagogen“ kann u. a. auf den ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán verwiesen werden, der im Juni 2015 eine Plakatkampagne in Budapest anfing, auf die auch das EU-Parlament die Aufmerksamkeit richtete. Ein Spruch der Kampagne lautete: „Wenn du nach Ungarn kommst, darfst du den Ungarn keine Arbeitsplätze wegnehmen.“ (IQ 42.) Das Textsegment 25 lautet: „Ihr [Schlepper] Geschäft ist noch attraktiver geworden“. Es verweist darauf, dass immer öfter die Flüchtlinge und Migranten sich an Schlepper wenden, um Europa zu erreichen. Der UNHCR war schon im Jahr 2014 „besorgt über physische Hindernisse, wie Zäune“ an den Grenzen, weil sie das Asylbewerben erschweren. Zusätzlich folge daraus, dass Menschen in die Gewalt von Menschenhändlern und Schleppern geraten. (UNHCR 2014A, 14; UNHCR 2014B, 7) (Mehr über die kausale Beziehung von abwehrenden Maßnahmen und dem Menschenschmuggel im Argument 13.)

ARGUMENT 13

[D]: „Das [konkrete und rhetorische Zäune, Überwachung] wird Asylsuchende wohl nicht abhalten“ (TS 27)

[C] „sondern nur die Todesraten unter Flüchtenden und die Profite der Menschenhändler von Aleppo bis Mitteleuropa erhöhen.“ (TS 28)

[W]: Weil die abwehrenden Maßnahmen Flüchtlinge und Migranten nicht abhalten, tragen sie nur dazu bei, dass die Todesraten unter Flüchtlingen und Migranten sowie die Profite der Menschenhändler von Aleppo bis Mitteleuropa erhöhen.

[B]: Wenn die Not groß ist, riskiert man sein Leben und bezahlt Schlepper um in Sicherheit zu gelangen. Abwehrende Maßnahmen sind keine Lösung für die „Flüchtlingskrise“.

Im Textsegment 27 behauptet Mayer: „Das [konkrete und rhetorische Zäune, Überwachung] wird Asylsuchende wohl nicht abhalten“. Desweiteren behauptet Mayer im Textsegment 28, dass „nur die Todesraten unter Flüchtenden und die Profite der Menschenhändler von Aleppo bis Mitteleuropa erhöhen.“ Mit diesen Textsegmenten wird darauf verwiesen, dass die

abwehrenden Maßnahmen keine Lösung für die „Flüchtlingskrise“ sind. Mit „Aleppo“ nimmt Mayer Bezug auf die Hauptstadt Syriens. Personen syrischer Herkunft waren die größte einzelne Gruppe, die Anfang Januar bis Ende September im Jahr 2015 in Österreich die meisten Asylerstanträge stellte.[27] Die Lage in Syrien hatte im Jahr 2015 schon seit fünf Jahren angedauert und wurde von der Flüchtlingsorganisation UNHCR als eine „humanitäre Krise von bislang unbekanntem Ausmaß“ eingeschätzt (UNHCR 2015A, 4, 20). Die Hälfte der Bevölkerung Syriens litt nämlich unter Zwangsvertreibung und über 4,2 Mio. von ihnen als registrierte ‚Flüchtlinge‘ in den benachbarten Ländern und in Nordafrika[28]. Im Bericht des UNHCR hieß es im November 2015, dass die Lage in Syrien sowie in den benachbarten Ländern[29] weiterhin verschlechtern wird und Menschen insbesondere in Europa Asyl suchen werden (UNHCR 2015A, 6, 8). Es galt als ein weiterer nach Europa treibender Grund, dass das ‚World Food Programme‘ (WFP) im Jahr 2015 die Nahrungsmittelhilfe u. a. an Syrer in den Nachbarländern heruntersetzen musste (IQ 43). Zusätzlich verfügten u. a. die humanitären Hilfsprogramme der UN für Syrien, ‚Syria Response Plan 2015‘ zu 37 % und ‚Regional Refugee and Resilience Plan‘ (3RP) zu 51 % über das erforderte Gesamtbudget (UNHCR 2015A, 22). Die abwehrenden Maßnahmen in den EU-Ländern können also die Fluchtgründe nicht beseitigen. Mayer behauptet im Textsegment 28: „nur die Profite der Menschenhändler von Aleppo bis Mitteleuropa erhöhen.“ Die kausale Beziehung zwischen den abwehrenden Maßnahmen und dem Menschenschmuggel existiert auch laut dem UNHCR. Die Organisation war schon im Jahr 2014 in ihrem Bericht darüber besorgt, dass Zäune sowie andere Grenzschließungen den Asylsuchenden den Zugang zu legalen Grenzübergängen verhindern. Dies erschwert die Asylbeantragung. Die Konsequenz ist, dass Menschen gezwungen sind, irreguläre Routen zu suchen und „in den meisten Fällen Schlepper zu bezahlen“. (UNHCR 2014B, 9.) Der UNHCR berichtete, dass man die Schlepper bereits im Jahr 2014 „hohe Summen zahlen (100 US-Dollar pro Person bzw. noch höhere Beträge)“ musste, um u. a. aus Syrien herauszukommen. (UNHCR 2014A, 14.) Je mehr Menschen die Schlepper transportieren, desto öfter ereignen sich z. B. Bootsunglücke und Ereignisse wie das bei Parndorf.

Zusammenfassung der Argumente 9–13:

- Schlepper sind bei der „Flüchtlingskrise“ am leichtesten als Übeltäter zu identifizieren.
- Direkt nach dem Ereignis bei Parndorf konzentrierten sich die österreichische Regierung und die Polizei auf die Schuld der Schlepper.

[27] Siehe dazu Kapitel 2.2.

[28] Syrer in den benachbarten Ländern: 2,18 Mio. in der Türkei, über 1,07 Mio. im Libanon, 630.000 in Jordanien, 245.000 im Irak, 128.000 in Ägypten (UNHCR 2015A, 8).

[29] In den Nachbarländern wurde 2015 zunehmend an folgende Maßnahmen ergriffen: Aufenthaltsverlängerung erschweren, strengere Grenzschutzmaßnahmen (UNHCR 2015A, 8).

- Mitschuldige an der „Flüchtlingskrise“ sind: Terrorregime, Regionalmächte sowie Weltmächte. Weil auch die EU ein Mitschuldiger an der „Flüchtlingskrise“ ist, muss sie ihre Verantwortung tragen.
- Nicht nur aktives Handeln, sondern auch passives Unterlassen (z. B. an der Entwicklungshilfe sparen) trägt dazu bei, dass die „Flüchtlingskrise“ stattfindet.
- Abwehrende Maßnahmen und Reden sind keine Lösung für die „Flüchtlingskrise“, weil sie nur dazu beitragen, dass mehr Flüchtlinge und Migranten ums Leben kommen und Schlepper mehr profitieren. Je schwieriger es wird, Europa zu erreichen, desto häufiger müssen sich Menschen an Schlepper wenden.

5.1.4 „Hilfreicher als solche Übertragungen wären primär Lösungsvorschläge.“

ARGUMENT 14

[D]: „Wir, Bewohner eines Landes, das Papst Paul VI einst als Insel der Seligen bezeichnet hat“ (TS 29)

[C]: „sollten nicht voreilig die Schuld nur bei anderen suchen“ (TS 30)
„den Extremisten, Diktatoren, Imperialisten, all den Fremden“ (TS 31)
„auch nicht bei den heimischen Politikern und Bürokraten“ (TS 32)

[W]: Katholiken sollen die Schuld nicht voreilig bei anderen suchen. Österreich wurde einst als Insel der Seligen bezeichnet.

[B]: Österreich ist nicht mehr ein weltabgeschiedener Ort, weil die „Flüchtlingskrise“ auch dort stattfindet. Katholiken sollen gemäß der Bergpredigt handeln.

Im Textsegment 29 spricht Mayer die LeserInnen an und verwendet dabei eine Wir-Form: „Wir, Bewohner eines Landes“. Dabei geht es darum, die LeserInnen einzubeziehen. Desweiteren lässt die Wir-Form die Person des Autors zurückzutreten. (IQ 44.) Mayer stellt auch fest, dass Österreich vom „Papst Paul VI einst als Insel der Seligen bezeichnet“ wurde. Mit dem „Papst Paul VI“ wird auf den Katholizismus Bezug genommen. Der katholische Glaube spielt eine gewichtige Rolle in Österreich. Im Jahr 2015 gab es in Österreich 5,2 Mio. Katholiken (IQ 45). Die Anzahl betrug 60,1 % der Einwohner (IQ 46). Im Textsegment 29 wird also die Profil der Zeitung sichtbar. Der Katholizismus spielt eine Rolle dabei, denn der Eigentümer u. a. einen Dialog zwischen Glaube und Wissenschaft aufrechterhalten will. (Siehe Zeitungsprofil, Kapitel 4.2.) Im Textsegment 30 behauptet Mayer: „sollten nicht voreilig die Schuld nur bei anderen suchen“. Wird das Textsegment aus der Sicht der katholischen Werte und Lehren beobachtet, kann damit u. a. auf die Bergpredigt verwiesen werden. In der Bergpredigt im Matthäusevangelium (Kapitel 7: 1–2) steht: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden“ (IQ 47).

In den Textsegmenten 21 und 23 (Argument 11) listet Mayer Mitschuldige an der „Flüchtlingskrise“ auf: „Eine Verkettung ist auszumachen, beginnend mit dem Terrorregimen im Nahen Osten und in Afrika sowie den Weltmächten (zu denen die Europäische Union gehört) und Regionalmächten, die Destabilisierungen aktiv und passiv gefördert haben.“ Im Textsegment 30 (Argument 14) gibt Mayer Beispiele, bei wem man „nicht voreilig die Schuld“ suchen soll. Er listet „Extremisten, Diktatoren, Imperialisten“ auf (TS 31). Der ‚Extremismus‘ lässt sich folgenderweise definieren: „eine radikale politische oder religiöse Position, die sich anderen Positionen gegenüber intolerant zeigt“ (E-Langenscheidt 2008). Damit kann beispielsweise auf den ISIS (der Islamische Staat im Irak und in Syrien)[30] oder auf die Al-Qaida-zugehörige Gruppe, die Al-Nusra-Front (JaN), verwiesen werden (UNHCR 2015A, 3). Der ISIS wird als eine Terrororganisation bezeichnet, „deren Mitglieder sich zu einer radikalen Auslegung des sunnitischen Islam bekennen“ und Scharia-Gesetze[31] anwenden (IQ 48). Jedoch erinnerte der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen in der Resolution 2253 (2015) daran, dass „der Terrorismus nicht mit einer bestimmten Religion, Nationalität oder Zivilisation in Verbindung gebracht werden kann und soll“ (UN-Sicherheitsrat 2015, 1). Mit dem „Extremisten” kann auch auf Angriffe verwiesen werden, wie die auf das Satiremagazin ‚Charlie Hebdo‘ in Paris im Januar 2015. Attentäter vieler Terroranschläge in Europa im Jahr 2015 bekannten sich zum ISIS. Sicher ist aber nicht, „ob die Anschläge tatsächlich mit der Führung des Islamischen Staates abgestimmt waren.“ (IQ 48.) Ein ‚Diktator‘ ist „jemand, der in einem Staat allein und mit absoluter Macht herrscht (und Gegner mit Gewalt unterdrückt)“ (E-Langenscheidt 2008). Mit den Diktatoren kann Mayer u. a. auf den Präsidenten Syriens, Basar al-Assad, verweisen. Die Streitkräfte der Regierung Syriens begangen im Jahr 2015 „Verbrechen gegen die Menschlichkeit wie Mord, Vernichtung, Folter“ (UNHCR 2015A, 9). Der ‚Imperialismus‘ gilt als „das Streben *besonders* eines Staates, sein Gebiet oder seine (politische, wirtschaftliche) Macht immer weiter auszudehnen“ (E-Langenscheidt 2008). Damit kann Mayer auf die USA und Russland verweisen (IQ 49). Zur Rolle der EU bei der „Flüchtlingskrise“ wird im Argument 11 erläutert.

Im Textsegment 29 stellt Mayer fest: „Wir, Bewohner eines Landes, das Papst Paul VI einst als Insel der Seligen bezeichnet hat“. Damit bezieht sich Mayer auf Papst Paul VI, der dem damaligen Bundespräsidenten Franz Jonas die Verhältnisse in Österreich im Jahr 1971 beschrieb. Eigentlich hieß es damals: „Insel der Glücklichen“ (IQ 50). In der österreichischen Politik wird gern mit dem Ausdruck ‚Insel der Seligen‘ gespielt (IQ 51). Die ‚Insel der Seligen‘ bezieht sich auf das ‚Elysium‘, d. h. „einen weltabgeschiedenen Ort, an dem ein glückliches und friedliches Dasein möglich scheint“ (Duden 1993, 164). In den Textsegmenten 12–14 (Argument 7) geht es um das Ereignis bei Parndorf, als 71 Menschen tot aufgefunden wurden. Mayer stellt dabei fest, dass die „Flüchtlingskrise“ auch Österreich direkt betrifft. Das Land ist also kein weltabgeschiedener Ort, keine ‚Insel der Seligen‘. Die deutsche CDU leistete ihren Beitrag hinsichtlich der „Flüchtlingskrise“ und des Ausdrucks

[30]Der ISIS wird auch ISIL (Islamischer Staat im Irak und der Levante) genannt. Die Selbstbezeichnung lautet IS (Islamischer Staat) (UNHCR 2015A, 3.)

[31]Gesetze der Scharia: dazu gehören u. a Körperstrafen (http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/islam-lexikon/21494/koerperstrafen)

‚Insel der Seligen': „Deutschland ist keine Insel der Glückseligen, sondern muss auch Verantwortung übernehmen. Wir verschließen unsere Augen nicht vor dem Leid in anderen Regionen dieser Welt." (IQ 52.) Die Textsegmente 23, 30 und 31 können u. a. darauf verweisen, dass auch Österreich die Verantwortung bei der „Flüchtlingskrise" tragen soll.

ARGUMENT 15

[D]: „die [heimischen Politiker und Bürokraten] von diesem Flüchtlingsstrom so wie fast alle von uns überrascht wurden und werden." (TS 33)

[C]: „sollten nicht voreilig die Schuld nur bei anderen suchen" (TS 30)
„auch nicht bei den heimischen Politikern und Bürokraten" (TS 32)

[W]: Da die heimischen Politiker und Bürokraten so wie fast alle von uns von der „Flüchtlingskrise" überrascht wurden und werden, soll man bei ihnen nicht voreilig die Schuld suchen.

[B]: Wenn jemand überrascht wird und nicht Bescheid weiß, soll man bei ihm nicht die Schuld suchen.

Im Textsegment 33 bezeichnet Mayer die „Flüchtlingskrise" als einen „Flüchtlingsstrom". Die Zuwanderung wird häufig mit Ausdrücken verglichen, die mit Wasser zu tun haben. Ausdrücke wie „Migranten-" bzw. „Flüchtlingswelle" oder „-strom" schaffen eine Vorstellung von Gefahr. Dies passiert sowie bei „negativ wertenden Kontexten" als auch bei „neutralen bis positiven". Also trifft dies auch auf die Bezeichnung Mayers zu. Darüber hinaus gelten diese Ausdrücke als eine Entindividualisierung der betroffenen Menschen. Es werden also die Menschen nicht als Individuen, sondern als eine Masse angesehen. (Siehe dazu Argumente 2, 6 und 11.) (Böke 1997, 176ff., zitiert nach Niehr 2014, 96.)

Mayer behauptet: „sollten nicht voreilig die Schuld nur bei anderen suchen" (TS 30), „auch nicht bei den heimischen Politikern und Bürokraten" (TS 32). Mayer behauptet im Textsegment 33: „die [heimischen Politiker und Bürokraten] von diesem Flüchtlingsstrom so wie fast alle von uns überrascht wurden und werden." Wenn etwas jemanden überrascht, passiert etwas „unerwartet" (E-Langenscheidt 2008). Damit kann also darauf verwiesen werden, dass die „heimischen Politiker und Bürokraten" nicht Bescheid wussten, dass die „Flüchtlingskrise" so stark nach Europa richten und dadurch auch Österreich betreffen würde. Mit dem Textsegment 33 widerspricht sich Mayer einigermaßen. Im Textsegment 18 (Argument 8) behauptet er nämlich mit einem Ausrufezeichen, dass die „Flüchtlingskrise" ein Skandal ist. Bei dem Argument wird festgestellt, dass Skandal etwas Empörendes und nicht Unabwendbares ist. Man kann also etwas dagegen tun. Im Textsegment 23 (Argument 11) stellt Mayer zusätzlich fest, dass auch EU schuldig an der „Flüchtlingskrise" ist. Damit kann darauf verwiesen werden, dass auch Österreich mitschuldig ist. Im Textsegment 33 (Argument 15) behauptet Mayer aber, dass die Krise die österreichischen Politiker und Bürokraten überraschte. Die UN hatte von seinen Mitgliedstaaten schon vor 2014 mehr Ressourcen (u. a. Geld und Aufnahmeplätze) verlangt, sodass Flüchtlinge und Migranten nicht die Reise übers Mittelmeer wählen würden, oder sich überhaupt irregulär nach Europa richten würden. Die Organisation informierte auch über die verschlechterte Situation in den

Auskunftsländern und Flüchtlingslagern. (IQ 53; IQ 54; UNHCR 2014A, 13.) Bereits im Oktober 2014 wurde „die Flucht von Zivilpersonen aus Syrien als Flüchtlingsbewegung“ bezeichnet. Desweiteren berichtete der UNHCR im selben Jahr, dass Syrern immer häufiger die Einreise in die benachbarten Länder verweigert wurde. (UNHCR 2014A, 14).

ARGUMENT 16

[D]: „wie das perverserweise bereits geschieht“ (TS 35)
„die in grenzenloser Gutherzigkeit“ (TS 36)

[C]: „Auch darf man die Verantwortung nicht […] auf jene abschieben“ (TS 34)
„die […] zum Aufbruch nach Europa geradezu ermuntern“ (TS 37)

[W]: Man darf die Verantwortung nicht auf „Ermunterer“ abschieben, weil sie aus grenzenloser Gutherzigkeit handeln. Darüber hinaus ist es pervers, die Verantwortung auf sie abzuschieben, was bereits geschieht.

[B]: Wenn jemand es gut meint und gemäß der Bergpredigt handelt, darf man ihn nicht die Verantwortung dafür abzuschieben, dass Flüchtlinge und Migranten nach Europa kommen.

Mayer behauptet: „Auch darf man die Verantwortung nicht […] auf jene abschieben“ (TS 34), „die […] zum Aufbruch nach Europa geradezu ermuntern“ (TS 37). Mayer schätzt ein, dass es „perverserweise bereits geschieht“ (TS 35). Desweiteren behauptet er, dass die Menschen, die dazu ermuntern, nach Europa zu kommen, es „in grenzenloser Gutherzigkeit“ tun (TS 36). Mit den „Gutherzigen“ und „Ermunterern“ kann u. a. auf die vielen Freiwilligen verwiesen werden, die für Essen und Wasser für die Flüchtlinge und Migranten auf dem Wiener Bahnhof sorgten (IQ 55). Dazu kann damit auf die 20.000 Menschen Bezug genommen werden, die in Wien im August 2015 „gegen unmenschlichen Umgang mit Flüchtlingen“ demonstrierten (IQ 13). In Anbetracht des katholischen Profils der PR kann Mayer mit der „grenzenlosen Gutherzigkeit“ auch auf den Katholizismus und u.a. auf die Bergpredigt verweisen. (Zur Bergpredigt siehe auch Argument 14). In der Bergpredigt (Matthäus, Kapitel 5: 46–47) steht nämlich, dass man nicht „nur zu euren Brüdern freundlich“ tun soll (IQ 56). Es ist also beispielhaftes Handeln, wenn man gutherzig den Flüchtlingen und Migranten gegenüber bei der „Flüchtlingskrise“ handelt.

ARGUMENT 17

[D]: „sollten nicht voreilig die Schuld nur bei anderen suchen“ (TS 30)
„Auch darf man die Verantwortung nicht […] auf jene abschieben“ (TS 34)

[C]: „Hilfreicher als solche Übertragungen wären primär Lösungsvorschläge“ (TS 38)

[W]: Man soll nicht nur die Schuld bei anderen suchen oder die Verantwortung abschieben, weil Lösungsvorschläge hilfreicher und primär wären.

[B]: Will man ein Problem lösen, helfen keine Übertragungen, sondern Lösungsvorschläge sind primär.

„Solche Übertragungen“ (TS 38) werden in den vorigen Argumenten 15 und 16 genauer erläutert. D. h. „nicht voreilig die Schuld nur bei anderen suchen“ (TS 30) sowie „die Verantwortung nicht […] abschieben“ (TS 34). Mayer behauptet im Textsegment 38: „Hilfreicher als solche Übertragungen wären primär Lösungsvorschläge“. Er spezifiziert die „Lösungsvorschläge“ in den Textsegmenten 39–44 (Argument 19) weiter.

ARGUMENT 18

[D]: „wer weiß schon mit 100.000 Flüchtlingen umzugehen“ (TS 40)

[C]: „Sie [Lösungsvorschläge] sind zwar unbequem“ (TS 39)

[W]: Weil mit 100.000 Flüchtlingen und Migranten nicht einfach umzugehen ist, findet man die Lösungsvorschläge unbequem.

[B]: Komplexe Situationen hält man oft unbequem.

Zusätzlich behauptet er im Textsegment 40: „wer weiß schon mit 100.000 Flüchtlingen umzugehen“. Die Zahl kann auf unterschiedliche Anspielungen verweisen. Sie kann einfach darauf verweisen, dass die „Flüchtlingskrise“ eine sehr große Herausforderung für die europäischen Staaten ist. Mit der Zahl kann auch darauf angespielt werden, dass über 100.000 Flüchtlinge und Migranten über das Mittelmeer in der ersten Hälfte des Jahres 2015 nach Europa kamen. Im Juni 2015 schätzte der UNHCR, dass die Zahl 103.000 Menschen betrug. (IQ 57.) Eine weitere mögliche Anspielung ist die Prognose der ankommenden Flüchtlinge und Migranten in Österreich. Im Jahr 2015 wurden insgesamt 85.798 Asylerstanträge und zusätzlich 2.542 Mehrfachanträge auf Asyl in Österreich gestellt (BM.I 2016, 4). Die Prognose für das ganze Jahr 2015 lag im Juni bei etwa 70.000 Anträgen (IQ 58). Im September lag die aktuelle Prognose des österreichischen Innenministeriums bei 80.000 Anträgen (IQ 59). Mayer behauptet im Textsegment 39: „sie [Lösungsvorschläge für die „Flüchtlingskrise“] sind zwar unbequem“ (TS 39). Damit kann er u. a. darauf Bezug nehmen, dass im Sommer 2015 die EU-Staaten keine gemeinsame Lösung über die Verteilung der ‚Flüchtlinge‘ trafen, um die meistbetroffenen Mitgliedsländer Italien und Griechenland zu entlasten. Erst am 22. September 2015 wurde ein Beschluss über eine Regelung von 120.000 Personen erlassen, „die eindeutig internationalen Schutz benötigen“. (IQ 60.) (Mehr zum TS 39 im Argument 19.)

ARGUMENT 19

[D]: „Hilfreicher als solche Übertragungen wären primär Lösungsvorschläge“ (TS 38)
„aber eine Maxime der praktischen Vernunft.“ (TS 41)
„Die Antwort ist gar nicht schwer.“ (TS 43)

[C]: „Was sollen wir tun? (TS 42)
„Helfen. Ohne auf den eigenen Vorteil zu achten.“ (TS 44)

[R]: „Sie [Lösungsvorschläge] sind zwar unbequem“ (TS 39)

[W]: Weil die Lösungsvorschläge eine Maxime der praktischen Vernunft sind, soll man helfen, ohne auf den eigenen Vorteil zu denken.

[B]: Man hat die moralische Pflicht gemäß dem ‚kategorischen Imperativ‘ zu handeln.

Mayer beginnt seinen Leitartikel, indem er auf die Aufklärungsphilosophen Kant, Lessing und Voltaire Bezug nimmt (TS 3 und TS 5, Argumente 2 und 3). In den Textsegmenten 41–44 verweist auf erneut auf Kant, indem er die „Lösungsvorschläge“ (TS 39) für die „Flüchtlingskrise“ als „Maxime der praktischen Vernunft“ (TS 41) bezeichnet. Die moralphilosophischen Begriffe stammen von Immanuell Kant. Kant (1788, 19) definiert in seinem Werk ‚Kritik der praktischen Vernunft‘ aus dem Jahr 1788, dass ‚praktische Grundsätze‘ „eine allgemeine Bestimmung des Willens” enthalten. ‚Maxime‘ sind *subjektive* praktische Grundsätze. Es geht um einen subjektiven praktischen Grundsatz, „wenn die Bedingung nur als für den Willen des Subjekts gültig von ihm angesehen wird“. Laut Kant (1788, 27) sind die Maximen „subjektive, praktische Prinzipien“ einer Person. Kant gibt ein folgendes Beispiel: eine Person rächt sich immer, wenn sie beleidigt wird (Kant 1788, 20). Zusätzlich gibt es *objektive* praktische Grundsätze, die Kant ‚praktische Gesetze‘ nennt. Darum geht es, wenn die Bedingung als objektiv erkannt wird und „für den Willen jedes vernünftigen Wesens gültig“ ist. (Kant 1788, 19.)

Der Ausdruck „Maxime der praktischen Vernunft“ verweist auch auf den Begriff ‚Grundgesetz der reinen praktischen Vernunft‘ von Kant. Es lautet: „Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte“ (Kant 1788, 30). Das ‚Grundgesetz der reinen praktischen Vernunft‘ hat „die Form eines Imperativs“, „der kategorisch gebietet, weil das Gesetz unbedingt ist“ (Kant 1788, 32). Es ist also der ‚kategorische Imperativ‘. Das Textsegment 45 lautet: „Ohne auf den eigenen Vorteil zu achten“. Es verweist auf die Uneigennützigkeit und auf den Altruismus. Im Textsegment 44 stellt Mayer fest: „Helfen. Ohne auf den eigenen Vorteil zu denken“. Laut Kant soll man nicht gemäß materiellen praktischen Prinzipien handeln, weil sie zur Kategorie der Selbstliebe und der eigenen Glückseligkeit gehören (Kant 1788, 22). Das uneigennützige Helfen bei der „Flüchtlingskrise“ gilt also im Leitartikel Mayers als ein ‚kategorischer Imperativ‘. Das Textsegment 39 lautet: „Sie [Lösungsvorschläge] sind zwar unbequem“. Weil der ‚kategorische Imperativ‘ unbedingt gebietet, spielt es keine Rolle, ob das Handeln unbequem ist. Zusätzlich stellt Mayer fest: „Die Antwort ist gar nicht schwer“ (TS 43). Auch dieses Textsegment verweist darauf, dass der ‚kategorische Imperativ‘ bedingungslos gilt.

Mayer spezifiziert nicht genauer, was er hinsichtlich der „Flüchtlingskrise“ unter dem uneigennützigen Helfen versteht. Werden die UNHCR-Lösungsvorschläge zur Bewältigung der „Flüchtlingskrise“ betrachtet, heißt es u. a. mehr Aufnahmemöglichkeiten (IQ 53).

Zusätzlich muss beim Textsegment 41 beachtet werden, dass die Überschrift des Leitartikels wie folgt lautet: „Massengrab Ostautobahn mahnt zu praktischer Vernunft“. (Siehe Analyse der Überschrift in Kapitel 5.1.5.) Der Inhalt des Textsegments 41 wird also in der Überschrift wiederholt und ist aus dem Grund von wesentlicher Bedeutung bei dem Leitartikel.

Zusammenfassung der Argumente 14–19:

- Katholiken sollen gemäß der Bergpredigt handeln und nicht voreilig die Schuld bei anderen suchen.
- Österreich ist kein weltabgeschiedener Ort, keine ‚Insel der Seligen‘, sondern muss auch die Verantwortung bei der „Flüchtlingskrise“ tragen.
- Die „Flüchtlingskrise“ überraschte die österreichischen Politiker und Bürokraten. Man soll aus dem Grund bei ihnen nicht voreilig die Schuld suchen.
- Diejenigen, die dazu ermuntern, nach Europa zu kommen, sind besonders gutherzig. Es ist pervers, ihnen die Verantwortung für die „Flüchtlingskrise“ abzuschieben.
- Weil es bei der „Flüchtlingskrise“ um vielen Flüchtlinge und Migranten geht, fallen die Lösungsvorschläge unbequem.
- Lösungsvorschläge sind bei der „Flüchtlingskrise“ primär und hilfreich, nicht die Übertragungen (Schuldzuweisungen, Abschieben der Verantwortung).
- Obwohl die Situation anspruchsvoll ist, muss man bei der „Flüchtlingskrise“ helfen, weil es die moralische Pflicht, der ‚kategorische Imperativ‘ besagt.

5.1.5 Analyse der Überschrift und des Leads

Das Lead des Leitartikels lautet: „Die Schuld an toten Flüchtlingen sollte man nicht nur bei mörderischen Schleppern suchen. Die Kette der Verantwortung reicht nämlich viel weiter.“ Das Lead wird anhand des Toulmin’schen Argumentationsmodells folgenderweise eingegliedert:

[D]: „Die Kette der Verantwortung reicht nämlich viel weiter.“ (TS L1)

[C]: „Die Schuld an toten Flüchtlingen sollte man nicht nur bei mörderischen Schleppern suchen.“ (TS L2)

[W]: Weil die Kette der Verantwortung viel weiter reicht, sollte man die Schuld an toten Flüchtlingen und Migranten nicht nur bei Schleppern suchen.

[B]: Auch die Terrorregimen, Weltmächte (zu denen auch die EU gehört) und Regionalmächte sind Mitschuldig.

Im Textsegment L1 verweist Mayer auf „die Kette der Verantwortung“. Das Textsegment 23 (Argument 11) im Fließtext geht auf „eine Verkettung“ ein, „die Destabilisierungen aktiv und passiv fördert“. Zur „Verkettung“ der Schuldigen an der „Flüchtlingskrise“ gehören „Terrorregimen im Nahen Osten und in Afrika sowie die Weltmächte (zu denen die Europäische Union gehört) und Regionalmächte“ (TS 23). Im Argument 11 wird diese Täter-Kette genauer erläutert. Im Textsegment L2 behauptet Mayer: „Die Schuld an toten Flüchtlingen sollte man nicht nur bei mörderischen Schleppern suchen.“ Auf die Schuld der Schlepper wird in den Textsegmenten 22 und 24 (Argument 10) in der Fließtextanalyse eingegangen. Mayer stellt dabei fest, dass die Regierung und die Polizei nach dem Ereignis bei Parndorf „umgehend auf Schlepper und ihr mörderisches Unwesen fokussierte“ (TS 22). Er führt im Textsegment 24 (Argument 10) weiter: „Schlepper sind nur die am leichtesten zu identifizierenden Übeltäter in diesem Staffellauf des Todes.“

Die Überschrift des Leitartikels lautet: „Das Massengrab Ostautobahn mahnt zu praktischer Vernunft“. Sie wird anhand des Toulmin’schen Argumentationsmodells folgenderweise eingegliedert:

[D]: „Das Massengrab Ostautobahn“ (Ü1)

[C]: „mahnt zu praktischer Vernunft“ (Ü2)

[W]: Weil die Ostautobahn zum Massengrab geworden ist, mahnt es zu praktischer Vernunft.

[B]: Man soll bei der „Flüchtlingskrise“ gemäß dem ‚kategorischen Imperativ‘ von Kant handeln.

Die „Ostautobahn“ in Österreich wird im Textsegment Ü1 als „Massengrab“ bezeichnet. Damit wird auf den Tod der 71 Flüchtlinge und Migranten bei Parndorf verwiesen. (Siehe Argument 7). „Ostautobahn“ und „Massengrab“ werden im Fließtext im Textsegment 14 (Argument 7) erwähnt: „Die A4 [Ostautobahn] sei nun ebenfalls zum Massengrab geworden, Parndorf liege am Mittelmeer, hieß es in den sozialen Netzen, unmittelbar nachdem die Tragödie zu Mittag bekannt geworden war.“ Mit dem Textsegment 14 werden folgende Textsegmente und intertextuelle Verweise verbunden. Der Vergleich der österreichischen Ostautobahn mit einem Massengrab lässt sich dadurch erklären, dass die „Flüchtlingskrise“ Österreich direkt erreichte, als 71 tote Menschen im Lastwagen aufgefunden wurden. Bis dahin hatten solche Ereignisse woanders stattgefunden, wie auf dem Mittelmeer, das seit langem als Massengrab bezeichnet wird (TS 12, TS 13). Das Textsegment Ü2 lautet: „mahnt zu praktischer Vernunft.“ Der Ausdruck ‚jemanden zu etwas mahnen‘ wird folgenderweise definiert: „jemanden auffordern, sich in einer bestimmten Weise zu verhalten“ (E-Langenscheidt 2008). Auf die „praktische Vernunft“ nimmt Mayer im Fließtext im Textsegment 41 (Argument 19) Bezug: „aber eine Maxime der praktischen Vernunft.“ Das Textsegment 41 wird bei der Argumentationsanalyse nach Toulmin mit folgenden Textsegmenten und Verweisen verknüpft. Die „praktische Vernunft“ wird hinsichtlich der aufklärerischen Moralphilosophie von Kant und der „Flüchtlingskrise“ in Verbindung gesetzt:

Man muss bei der „Flüchtlingskrise“ uneigennützig helfen, weil man gemäß dem ‚kategorischen Imperativ‘ von Kant handeln soll. Der ‚kategorische Imperativ‘ lautet: „Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne“ (Kant 1788, 30). Das Textsegment 45 definiert den ‚kategorischen Imperativ‘ weiter: „Ohne auf den eigenen Vorteil zu achten“. Es geht dabei um die Uneigennützigkeit. Zusätzlich behauptet Mayer: „Die Antwort ist gar nicht schwer“ (TS 43) und „Sie [Lösungsvorschläge] sind zwar unbequem“ (TS 39). Dabei geht es darum, dass der ‚kategorische Imperativ‘ bedingungslos gilt. Bei der Überschrift geht es also um die aufklärerische Moralphilosophie und um das Ereignis bei Parndorf in Österreich, das mit den tödlichen Ereignissen auf dem Mittelmeer verglichen wird.

5.2 Toulmin’sche Argumentationsanalyse des Leitartikels aus der FAZ: „Der verspätete Vielvölkerstaat“

Zunächst analysiere ich den Leitartikel „Der verspätete Vielvölkerstaat“ (siehe Anhang 3) aus der FAZ anhand des Toulmin’schen Argumentationsmodells (siehe Kapitel 4.1). Der Leitartikel ist am 3. September 2015 auf der Titelseite rechts unten erschienen. Unter der Überschrift liegt die Angabe des Autors „Von Berthold Kohler“. Berthold Kohler ist einer der Herausgeber der FAZ seit 1999 (IQ 61). Der Leitartikel besteht aus der Überschrift, aus dem Fließtext von insgesamt 42 Sätzen und aus einem hervorgehoben Satz im Kästchen mit größeren Buchstaben. Der Satz lautet: „Deutschland sollte sich daran erinnern, dass Einwanderung nicht nur Probleme löst.“ Der Fließtext ist in sieben Abschnitte eingegliedert. In sechs Unterkapiteln (5.2.1–5.2.6) analysiere ich die Argumente des Fließtextes. Die Analyse der Überschrift folgt in Kapitel 5.2.7. Jedes Unterkapitel setzt sich aus zwei bis vier Argumenten zusammen. Anhand des Toulmin’schen Argumentationsmodells gliederte ich den Fließtext in 19 Argumente und 48 Textsegmente (siehe Anhang 4) ein. Eine kurze Zusammenfassung erfolgt am Ende jedes Unterkapitels.

5.2.1 „Wird Angela Merkel doch noch zu einer Mutter der Nation?“

ARGUMENT 1

[D]: „Ihre jüngsten, vielgelobten Äußerungen zur Flüchtlingsfrage hatten, zumal für ihre Verhältnisse, Züge einer Rede an (m)ein verunsichertes Volk: Beschwörung deutscher Tugenden, Erinnerung an gemeinsam Bewältigtes, Aufruf zu einer nationalen Kraftanstrengung.“ (TS 2)

[C]: „Wird Angela Merkel doch noch zu einer Mutter der Nation?“ (TS 1)

[Q]: „zumal“

[W]: Weil die jüngsten, vielgelobten Äußerungen Merkels Züge einer Rede an (m)ein verunsichertes Volk (Aufruf ‚An mein Volk' vom Preußischen König Friedrich Wilhelm des III) hatte, kann Merkel zu einer ‚Mutter der Nation' werden.

[B]: Eine ‚Mutter der Nation' ist eine Person, die dem Volk Mut macht und einfühlsam auftritt.

Im Textsegment 2 verwendet Kohler den Ausdruck „Flüchtlingsfrage" für die „Flüchtlingskrise". Später im Text bezeichnet er das Phänomen als „Migrantenwellen" (siehe Argument 2) und „Ansturm" (siehe Argument 6). Im Textsegment 2 schreibt Kohler: „ihre jüngsten, vielgelobten Äußerungen zur Flüchtlingsfrage". Damit wird auf die jährliche Bundespressekonferenz von Bundeskanzlerin Merkel am 31. August 2015 verwiesen. Ihr Auftritt wurde vom Nachrichtenmagazin ‚DER SPIEGEL' als „bravourös" eingeschätzt (IQ 62). Die Zeitschrift ‚stern' bezeichnete sie als eine „Klartext-Kanzlerin", die „klare Worte in der Krise" äußerte (IQ 63). Kohler macht darauf aufmerksam, dass diese Art von Äußerungen außergewöhnlich für Merkel sind: „zumal für ihre Verhältnisse" (TS 2), fügt er hinzu. Laut der Zeitung ‚Der Tagesspiegel' wird Merkel eher als „keine Frau der großen Worte" beschrieben (IQ 64). ‚DIE ZEIT' schätzte, dass auch die Emotionalität der Sätze Merkels auf der Pressekonferenz ungewohnt war (IQ 65). „Rationales und scheinbar emotionsloses Handeln" seien typisch für Merkel (IQ 66).

Kohler schätzt die „Beschwörung deutscher Tugenden" bei der Rede Merkels als ein besonderer Zug ein (TS 2). Tatsächlich wurden beispielsweise „unsere Freiheit, unser Rechtsstaat, unsere wirtschaftliche Stärke, die Ordnung, wie wir zusammenleben" von Merkel gelobt. Zusätzlich fand sie die „deutsche Gründlichkeit", die „Humanität unseres Grundgesetzes" und „die Menschenwürde jedes Einzelnen" sowie „die zivile Gesellschaft" und „weltoffene Menschen" lobenswert. (IQ 67.) Kohler erwähnt die „Erinnerung an gemeinsam Bewältigtes" als einen weiteren besonderen Zug bei der Rede (TS 2). Diesbezüglich listete Merkel bei der Pressekonferenz auf: die Bankenrettung bei der internationalen Finanzkrise, der Atomausstieg, Naturkatstrophen und die deutsche Einheit (IQ 67). Auch den „Aufruf zu einer nationalen Kraftanstrengung" listet Kohler als einen besonderen Zug bei Merkels Rede auf (TS 2). Damit wird u. a. auf die folgende Äußerung der Bundeskanzlerin Bezug genommen: „Wir stehen vor einer großen nationalen Aufgabe; die geht jeden an" (IQ 67).

Wegen der oben erläuterten Züge vergleicht Kohler die Äußerungen Merkels mit „einer Rede an (m)ein verunsichertes Volk" (TS 2). Damit verweist er auf den Aufruf ‚An mein Volk' des Preußischen König Friedrich Wilhelm des III aus dem Jahr 1813. Kohler findet in den Äußerungen Merkels „Züge einer Rede an (m)ein verunsichertes Volk: Beschwörung deutscher Tugenden, Erinnerung an gemeinsam Bewältigtes, Aufruf zu einer nationalen Kraftanstrengung" (TS 2). Der Aufruf pries Tugenden wie „Gewissensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstfleiß und Wissenschaft", für die die Vorfahren gekämpft hatten. Dazu forderte der Aufruf auf eine gemeinsame Kraftanstrengung gegen die Franzosen: „Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden" sowie „Opfer von Einzelnen". (IQ 68.) Kohler benutzt den Ausdruck "verunsichertes Volk" (TS 2). Der Aufruf beschrieb, wie

das Volk unter den französischen Friedensbedingungen verunsichert worden war, das gleich als gemeinsam Bewältigtes gilt:

> Das Mark des Landes ward ausgesogen, die Hauptfestungen bleiben vom Feinde besetzt, der Ackerbau ward gelähmt, sowie der sonst so hoch gebrachte Kunstfleiß unserer Städte. Die Freiheit des Handels ward gehemmt und dadurch die Quellen des Erwerbs und des Wohlstandes verstopft. Das Land ward ein Raub der Verarmung. (IQ 68.)

Im Textsegment 1 fragt Kohler: „Wird Angela Merkel doch noch zu einer Mutter der Nation?“ Merkel wird seit dem Jahr 2008 als „Mutti“ und „Mutter Merkel“ bezeichnet, weil sie zum einen „Weisheiten der schwäbischen Hausfrau als Orientierung in der Finanzkrise zum Besten gab“ (Rinke 2016[32]). Zum Mutti-Image Merkels trägt auch bei, dass sie als „sehr nachsichtig und sehr geduldig“ charakterisiert wird. Desweiteren zählt dazu, dass sie „Probleme behutsam durchdenkt und dann umsichtig-souverän löst“ (IQ 69.) Als „Mutti“ wird Merkel also schon bezeichnet, aber daraus kann noch eine „Mutter der Nation“ werden. Die „jüngsten, vielgelobten Äußerungen zur Flüchtlingsfrage“ (TS 2) geben Hinweise davon, da sie ungewöhnlich viel Klartext und Emotionalität beinhalteten, wie oben festgestellt wurde. Mit der Bezeichnung ‚Mutter der Nation‘ wird oft auf die deutsche Schauspielerin Inge Meysel verwiesen. Sie galt lange als ‚Mutter der Nation‘, die „resolute Frauengestalten mit rauer Schale“ spielte. Ihre Rollen wurden als eine „Mischung zwischen Kratzbürste und Goldherz“ eingestuft. (IQ 70.)

ARGUMENT 2

[D]: „Ein starkes Land wie Deutschland, so versicherte die Kanzlerin ihren Bürgern“ (TS 3)
[C]: „werde auch mit den jetzt anbrandenden Migrantenwellen fertig.“ (TS 4)
[W]: Weil Deutschland ein starkes Land ist, bewältige es die „Flüchtlingskrise".
[B]: Ein starkes Land wird auch mit großen Herausforderungen fertig.

Kohler bezeichnet die „Flüchtlingskrise“ im Textsegment 4 als „anbrandende Migrantenwellen“. Die Zuwanderung wird häufig mit Ausdrücken verglichen, die mit Wasser zu tun haben. Die Ausdrücke wie „Migranten-“ bzw. „Flüchtlingswelle“ oder „-strom“ schaffen eine Vorstellung von Gefahr. Dies passiert sowohl bei „negativ wertenden Kontexten“ als auch bei „neutralen bis positiven“. Die Bezeichnung „anbrandend“ wird mit Feuer verbunden, die auch eine Vorstellung von Gefahr schaffen kann. Ausdrücke, die die Zuwanderung mit Wasser vergleichen, gelten als eine Entindividualisierung der betroffenen

[32]Das E-Wörterbuch hat keine Seitenzahlen. Es lässt sich unter dem Schlagwort „Mutti“ finden.

Menschen: die Menschen werden nicht als Individuen, sondern als eine Masse angesehen. (Böke 1997, 176ff., zitiert nach Niehr 2014, 96.) (Siehe auch Argumente 6 und 11 dazu.) Laut der ‚Frankfurter Allgemeinen Zeitung' verwendet Angela Merkel dieser Art Ausdrücke nicht, weil sie nicht den Eindruck vermitteln will, „Deutschland werde überfordert" (IQ 71). „Ein starkes Land wie Deutschland, so versicherte die Kanzlerin ihren Bürgern", schreibt Kohler im Textsegment 3. Damit kann auf die Bundespressekonferenz Merkels im August 2015 verwiesen werden. Sie äußerte sich dort zur Bewältigung der „Flüchtlingskrise": „Ich sage ganz einfach: Deutschland ist ein starkes Land. […] Wir schaffen das, und dort, wo uns etwas im Wege steht, muss es überwunden werden". (IQ 67.) (Mehr dazu im Argument 7.)

ARGUMENT 3

[D]: „In Syrien wird sie schon als „mitfühlende Mutter Merkel" gefeiert, weil Berlin die Tore für Flüchtlinge aus dem Schreckensreich Assads weit öffnete." (TS 6)

[C]: „Merkel könnte sogar noch zu mehr werden: zu einer Mutter der Nationen." (TS 5)

[W]: Weil Berlin das Dublin-Verfahren für Asylbewerber syrischer Herkunft aussetzte, wurde Merkel in Syrien als „mitfühlende Mutter Merkel" bezeichnet und kann noch zu einer ‚Mutter der Nationen' werden.

[B]: Eine Mutter der Nationen ist eine Person, die Menschen mehrerer Nationalitäten Mut macht und einfühlsam auftritt.

Im Textsegment 6 bezeichnet Kohler Syrien als „Schreckensreich Assads". Mit dem Ausdruck bezieht er sich auf den Präsidenten Syriens, Basar al-Assad, und auf die katastrophale Lage des Staates unter seiner Regierung. Laut dem UNHCR waren im Jahr 2015 „fast alle Teile Syriens […] in Gewalt verstrickt", die von verschiedenen Akteuren (syrische Regierungstruppen, ISIS, bewaffnete oppositionelle Gruppen und kurdische Streitkräfte) erfolgte. Seit dem Jahr 2011 (Beginn der Konflikte) bis zum Jahr 2015 fordern die Konflikte zivile Opfer (nach Schätzungen 145.000 – über 250.000) und führen zu Zwangsvertreibungen. (UNHCR 2015A, 3ff.) Die Konfliktparteien begehen Kriegsverbrechen sowie „schwere Menschenrechtsverletzungen einschließlich Verbrechen gegen die Menschlichkeit". Für die zivile Bevölkerung heißt das u. a. Gewalttaten wie Mord, Folter, Vergewaltigung, Angriffe und Kinderrekrutierung. (UNHCR 2015A, 9.) Es ist ein Beweis für die Not der Syrer, dass 95,8 % der syrischen AsylantragstellerInnen im Jahr 2015 in Deutschland den Flüchtlingsstatus erhielten (BAMF 2016C, 96).

Im Textsegment 6 verwendet Kohler den bildlichen Ausdruck „Berlin die Tore […] weit öffnete". Mit „Berlin" wird auf die Bundeshauptstadt Bezug genommen, in der der Sitz des Bundestages und der Bundesregierung ist. Diese Instanzen bestimmen über Gesetze und Verordnungen, auch hinsichtlich der „Flüchtlingskrise". Kohler bezieht sich darauf, dass das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)[33] das Dublin-Verfahren für syrische

[33]BAMF steht unter dem Bundesministerium des Innern (BMI). Der Sitz des BMI liegt in Berlin.

Staatsangehörige im August 2015 vorübergehend aussetzte (IQ 17). Merkel äußerte sich dazu auf der Bundespressekonferenz im August 2015: „Wir müssen das, was uns hindert, das Richtige zu tun, zeitweise außer Kraft setzen und deshalb auch ein Stück Mut dabei zeigen“ (IQ 67). ‚Die Presse‘ schätzte das Aussetzen des Dublin-Verfahrens folgenderweise ein: „Die deutsche Kanzlerin, Angela Merkel, zeigte Herz, als sie die Pforten öffnete und die Dublin-Regeln für Syrer außer Kraft setzte“ (IQ 69).

Im Textsegment 6 behauptet Kohler: „In Syrien wird sie [Merkel] schon als „mitfühlende Mutter Merkel“ gefeiert“. ‚DER SPIEGEL‘ schrieb, dass Merkel für das Aussetzen des Dublin-Verfahrens von Syrern bei sozialen Medien als „mitfühlende Mutter“ bezeichnet wurde, denn „eine Behörde hat kein Gesicht.“ Desweiteren wurde Merkel als „deutsche Schwester der Mutter Theresa“ und „Die Äthiopierin“ bezeichnet. Der letztere Ausdruck nimmt auf den äthiopischen König Negus Bezug, der Muslimen in Zeiten des Propheten Muhammed Asyl gewährte, die aus Mekka fliehen mussten. (IQ 72.) In den Textsegmenten 1 und 2 (Argument 1) geht es um die Bezeichnung Merkels als „Mutter der Nation“ aufgrund ihrer Äußerungen, die Kohler als „Beschwörung deutscher Tugenden“, „Erinnerung an gemeinsam Bewältigtes“ und „Aufruf zu einer nationalen Kraftanstrengung“ einschätzt. Aus dem Textsegment 6 (Argument 3) geht hervor, dass im Herbst 2015 Angela Merkel nicht nur in Deutschland gelobt wurde, sondern auch im Ausland. Im Textsegment 5 behauptet Kohler: „Merkel könnte sogar noch zu mehr werden: zu einer Mutter der Nationen.“ Damit kann darauf Bezug genommen werden, dass die Bewältigung der „Flüchtlingskrise“ es bestimmt, ob sie zur ‚Mutter der Nationen‘ wird. ‚DER SPIEGEL‘ bezeichnete die Krise sogar als eine „Bewährungsprobe für ihre Kanzlerschaft“ (IQ 62).

Zusammenfassung der Argumente 1–3:

- Die Äußerungen Merkels hatten zumal für ihre Verhältnisse ungewöhnliche Züge: Beschwörung deutscher Tugenden, Erinnerung an gemeinsam Bewältigtes und Aufruf zu einer nationalen Kraftanstrengung. Große Worte und Emotionalität sind für Merkel untypisch.
- Weil Merkel überzeugend, ermutigend und emotionell auftritt, kann sie zu einer ‚Mutter der Nation‘ werden.
- Weil Deutschland das Dublin-Verfahren für syrische AsylbewerberInnen aussetzte, wird Merkel in Syrien als ‚mitfühlende Mutter Merkel‘ bezeichnet.
- Wenn Merkel die „Flüchtlingskrise“ bewältigt, kann sie zu einer ‚Mutter der Nationen‘ werden.
- Merkel bezeichnet Deutschland als ein starkes Land, das die „Flüchtlingskrise“ bewältigt (Wir schaffen das!).
- Ausdrücke wie „Migrantenwellen“ schaffen eine Vorstellung von Gefahr und bezeichnen die betroffenen Menschen als eine Masse anstatt Individuen.

5.2.2 „Es sendet ihnen ermutigende Signale.“

ARGUMENT 4

[D]: „Auf dem Balkan, in Afrika, Arabien und Asien packen auch in friedlicheren Staaten Menschen ihre Koffer in der Hoffnung auf ein besseres Leben für sich und ihre Kinder im reichen Deutschland.“ (TS 8)

[C]: „Aber nicht nur vor Kriegen fliehende Menschen betrachten Deutschland als das neue gelobte Land.“ (TS 7)

[W]: Weil Menschen auch aus friedlicheren Staaten nach Deutschland zuwandern, betrachten nicht nur vor Kriegen fliehende Menschen Deutschland als das neue gelobte Land.

[B]: Es gibt auch weitere Gründe außer Kriege für die „Flüchtlingskrise“ in Deutschland.

Im Textsegment 8 schreibt Kohler: „in friedlicheren Staaten“, „auf dem Balkan, in Afrika, Arabien und Asien“. Damit kann auf diejenigen Bezug genommen werden, die nach Deutschland zuwandern und die die Voraussetzungen für den Asylschutz (z. B. für den Flüchtlingsstatus) (siehe Definition in Kapitel 2.1) nicht erfüllen. Die folgenden fünf Westbalkanstaaten gehörten in Deutschland zu den zehn Hauptherkunftsländern der AsylbewerberInnen im Zeitraum von Januar bis August 2015: Kosovo (insgesamt 37.669 Asylerstanträge), Albanien (30.720), Serbien (13.096), Mazedonien (6.447) und Bosnien-Herzegowina (3.448). Diese Anträge (insgesamt 91.380) betrugen 39,5 % der gesamten Asylerstanträge in dem Zeitraum (231.302). (IQ 73.) Im ganzen Jahr 2015 lagen die Gesamtschutzquoten bei AsylantragstellerInnen aus diesen fünf Staaten unter 1 % (BAMF 2016C, 97). Die Ausdrücke „in friedlicheren Staaten“ und „nicht nur vor Kriegen fliehende Menschen“ (TS 8) verweisen u. a. auf die Auswanderungsgründe aus den Westbalkanstaaten: auf die Arbeitslosenquoten und die Armut. Z. B. im Jahr 2017 im Kosovo lag die Arbeitslosigkeit bei 33 % und die Jugendarbeitslosigkeit fast bei 60 %. Das Land hatte die zweitärmste Bevölkerung in Europa. (IQ 74.) Zu weiteren Fluchtgründen für Bürger der Westbalkanstaaten zählen z. B.: Korruption, Minderheitendiskriminierung (u. a. die Roma) und organisierte Kriminalität (IQ 75). Die Auswanderung aus den „friedlicheren Staaten” spielt auch im Argument 5 eine Rolle.

Kohler bezeichnet Deutschland im Textsegment 7 als „das neue gelobte Land.“ In der Bibel (1. Mose, 17: 8) steht das ‚gelobte Land‘ für das Land Kanaan, das Gott Abraham und seine Nachkommenschaft zum Niederlassen versprach (IQ 76). Es gilt also als ein Gebiet, wo Menschen sich niederlassen dürfen, weil jemand in einer Machtstellung es ihnen versprochen hat. ‚Die Presse‘ betitelte im Jahr 2015: „Deutschland das gelobte Land für Syriens Kriegsflüchtlinge“ (IQ 77). Ein Grund, warum Deutschlands im Jahr 2015 als „das neue gelobte Land“ betrachtet wurde, war u. a. die deutsche Einwanderungspolitik. Es wurde u. a. das Dublin-Verfahren ausgesetzt. (Siehe dazu Argument 3.) Die Textsegmente 9–12 (Argumente 5 und 6) können als weitere Gründe dafür angesehen werden.

ARGUMENT 5

[D]: „Es [Deutschland] sendet ihnen ermutigende Signale.“ (TS 9)

„Deutsche Politik und Wirtschaft wiederholen unermüdlich, dass das alternde Land junge Einwanderer brauche und willkommen heiße.“ (TS 10)

[C]: „Auf dem Balkan, in Afrika, Arabien und Asien packen auch in friedlicheren Staaten Menschen ihre Koffer in der Hoffnung auf ein besseres Leben für sich und ihre Kinder im reichen Deutschland.“ (TS 8)

„Das verhallte, wie man sieht, nicht ungehört.“ (TS 11)

[W]: Weil die deutschen Politik und Wirtschaft wiederholt, dass das alternde Deutschland junge Einwanderer brauche und willkommen heiße, wandern Menschen nach Deutschland zu, in der Hoffnung auf ein besseres Leben. Das lässt sich bei der Anzahl der Asylanträge in Deutschland beobachten.

[B]: Wenn man sich auf bessere Lebenschancen wünscht und hört, dass es welche woanders gibt, wandert man aus.

Im Textsegment 10 bezeichnet Kohler Deutschland als „das alternde Land“, das „junge Einwanderer brauche und willkommen heiße“. Im Textsegment 9 behauptet Kohler: „Es [Deutschland] sendet ihnen ermutigende Signale.“ Dabei geht es um den Bevölkerungsrückgang und die Überalterung der Gesellschaft (IQ 78). Wegen der „demographischen Entwicklung“ ist Deutschland laut CDU-Generalsekretär Peter Tauber „auf die Einwanderung qualifizierter Menschen […] angewiesen.“ Tauber führt weiter: Es ist auch „erforderlich, unser Land attraktiv für leistungsbereite Menschen zu halten.“ (IQ 52.) Bis zum Jahr 2035 wird es in Deutschland laut der ‚Institut der deutschen Wirtschaft‘ (IW) „eine riesige Lücke von 6,2 Millionen fehlenden Arbeitskräften“ geben (IQ 79). Im Juni 2015 äußerte sich Bundeskanzlerin Merkel zu den „Mangelberufen“, für die „wir außerhalb der Europäischen Union schon auch anwerben können oder Menschen ermutigen können.“ Sie führte weiter: „Es stellt sich z. B. bei Afrika die Frage […] wäre es nicht gut den Afrikanern zu sagen, Ingenieure werden bei uns gebraucht, Mechatroniker werden bei uns gebraucht, Chemielaboranten werden bei uns gebraucht.“ (IQ 80.) Kohler bezieht sich auf die deutsche Demographie hinsichtlich der Einwanderungspolitik auch in den Textsegmenten 25–26 (Argument 12). Im Textsegment 11 stellt Kohler zusätzlich fest: „Das verhallte, wie man sieht, nicht ungehört.“ Damit wird auf die starke Zuwanderung nach Deutschland im Jahr 2015 verwiesen. In Kapitel 2.2 werden die Zahlen der Asylanträge im Jahr 2015 erläutert.

ARGUMENT 6

[D]: „das [Ankunftsmanagement] dem Ansturm nicht mehr gewachsen war.“ (TS 13)

[C]: „Nun versprach die Kanzlerin den Umworbenen auch noch, das Ankunftsmanagement zu verbessern“ (TS 12)

[W]: Da das Ankunftsmanagement in Deutschland der Anzahl der Flüchtlinge und Migranten nicht entsprach, versprach Merkel es zu verbessern.

[B]: Wenn etwas nicht genügt, wird es verändert.

Im Textsegment 13 bezeichnet Kohler die „Flüchtlingskrise“ in Deutschland im Jahr 2015 als „Ansturm“. Im E-Langenscheidt (2008) wird ein ‚Ansturm‘ folgenderweise definiert: „das heftige Drängen meistens vieler Personen in die Richtung, in der sich jemand / etwas befindet“. Der Ausdruck „Ansturm“ wirkt auf die LeserInnen in gleicher Weise wie der Ausdruck „Migrantenwellen“ im Textsegment 4 (Argument 2). Sie tragen dazu bei, dass die Menschen nicht als Individuen, sondern als eine Masse angesehen werden. Desweiteren schaffen die Ausdrücke eine Vorstellung von Gefahr. (Böke 1997, 178f, zitiert nach Niehr 2014, 96.)

Im Textsegment 12 weicht Kohler vom geschriebenen Schreibstil ab und bezeichnet die Flüchtlinge und Migranten mit einem veralteten Ausdruck: „Umworbenen“. ‚Jemanden umwerben‘ steht für: „mit Geschenken und mit höflichem Verhalten versuchen, jemandes Liebe oder Gunst zu gewinnen“ (E-Langenscheidt 2008). Damit bezieht sich Kohler u. a. auf die Textsegmente 6 und 10 (Argumente 3 und 5), in denen es darum geht, dass Deutschland das Dublin-Verfahren aussetzte und Einwanderer für die Dienste der Wirtschaft wirbt. Kohler behauptet im Textsegment 12: „Nun versprach die Kanzlerin den Umworbenen auch noch, das Ankunftsmanagement zu verbessern“. Das bezieht sich u. a. auf die Äußerungen Merkels auf der Bundespressekonferenz im August 2015. Die Bundeskanzlerin listete hinsichtlich der „Flüchtlingskrise“ in Deutschland auf: die „Beschleunigung der [Asyl-]Verfahren“ sowie „mehr Erstaufnahmeeinrichtungen“. Zusätzlich brauche es „Integrationsanstrengungen“: Deutschlehrer und Betreuung für Minderjährige, sowie Wohnungen und Arbeit. (IQ 67.)

ARGUMENT 7

[D]: „Wenn zur „deutschen Gründlichkeit“ auch noch „deutsche Flexibilität“ komme“ (TS 14)

[C]: „dann werde alles gut: „Wir schaffen das.“ (TS 15)

[W]: Mit der Gründlichkeit und der Flexibilität bewältigt Deutschland die „Flüchtlingskrise“.

[B]: In Ausnahmezuständen sind Gründlichkeit und Flexibilität von Nutzen.

In den Textsegmenten 3 und 4 (Argument 2) referiert Kohler Bundeskanzlerin Merkel: „Ein starkes Land wie Deutschland […] werde auch mit den jetzt anbrandenden Migrantenwellen fertig.“ In den Textsegmenten 14 und 15 (Argument 7) zitiert Kohler sie erneut: Mit der „deutschen Gründlichkeit“ und „Flexibilität“ „werde alles gut: Wir schaffen das.“ Auf der Bundespressekonferenz im August 2015 äußerte sich Angela Merkel zur Bewältigung der „Flüchtlingskrise“: „Deutsche Gründlichkeit ist super, aber es wird jetzt deutsche Flexibilität gebraucht.“ Es gab laut Merkel „eine Vielzahl von Beispielen dafür, dass wir gezeigt haben, dass wir dazu in der Lage sind“; u. a. den Atomausstieg und die Bankenrettung in der internationalen Finanzkrise. Desweiteren ergänzte sie: „Die deutsche Einheit haben wir auch nicht mit normaler Arbeit gelöst, sondern wir sind viele neue Wege gegangen“. (IQ 67.) (Siehe auch Argument 16 zur „Gründlichkeit“ und „Flexibilität“.) Auch den Satz „Wir schaffen das“ drückte Merkel auf der Bundespressekonferenz hinsichtlich der Bewältigung der „Flüchtlingskrise“ aus:

> Deutschland ist ein starkes Land. Das Motiv, mit dem wir an diese Dinge herangehen, muss sein: Wir haben so vieles geschafft – wir schaffen das! Wir schaffen das, und dort, wo uns etwas im Wege steht, muss es überwunden werden, muss daran gearbeitet werden. (IQ 67.)

Merkel wiederholte ihre obige Äußerung Wort für Wort auf dem 28. Parteitag der CDU Deutschlands am 14. Dezember 2015. Sie schätzte dabei ein, dass das Wirtschaftswunder und die Wiedervereinigung es beweisen, dass Deutschland Krisenzeiten bewältigen kann. (CDU 2015, 28f.) Zwischen diesen zwei Veranstaltungen wurden ihre Äußerungen heftig diskutiert und kritisiert. Direkt nach der Bundespressekonferenz im August 2015 schätzte die ‚Frankfurter Allgemeine Zeitung‘, dass Merkel nicht den Eindruck vermitteln wolle, Deutschland werde von der „Flüchtlingskrise“ überfordert (IQ 71). Ihre Äußerung wurde auch als „politisch geradezu genial“ gestuft (IQ 66). Am 22. August 2015, acht Tage vor der Bundespressekonferenz, äußerte sich auch SPD-Chef Sigmar Gabriel zur „Flüchtlingskrise“ mit denselben Worten: „Wir sind ein reiches, ein starkes Land. […] Ich glaube das alles schaffen wir, wenn wir gemeinsam anpacken.“ (IQ 81.) Der Spruch „Wir schaffen das“ ähnelt auch dem Slogan Barack Obamas im Präsidentenwahlkampf in den USA im Jahr 2008. Der Slogan lautete auf Englisch: „Yes, we can!” Die ‚Frankfurter Allgemeine Zeitung‘ bezeichnete den Spruch Merkels als „die sinngemäße Übersetzung“. Der Slogan Obamas wurde als „zupackend, optimistisch, positiv und kurz“ eingestuft. (IQ 82.)

Zusammenfassung der Argumente 4–7:

- Da die deutsche Politik und Wirtschaft wegen demographischer Herausforderungen wiederholt nach jungen Einwanderern ruft und sie ermutigt, wandern Menschen (auch aus friedlicheren Staaten) nach Deutschland, ins neue gelobte Land, in der Hoffnung auf ein besseres Leben.

- Merkel versprach das Ankunftsmanagement für die Asylsuchende zu verbessern, u. a. die Beschleunigung der Asylverfahren und mehr Erstaufnahmeeinrichtungen.
- Laut Merkel bewältigt Deutschland die „Flüchtlingskrise“ (Wir schaffen das), wenn die deutsche Gründlichkeit mit der deutschen Flexibilität verbunden wird.

5.2.3 „Deutschland ist auf dem Weg zum Vielvölkerstaat.“

ARGUMENT 8

[D]: „London und Paris reagieren auf die Flüchtlingswellen nicht mit dem Bau von zusätzlichen Aufnahmeeinrichtungen, sondern mit höheren Zäunen und der Aufstockung ihrer Hundestaffeln.“ (TS 17)

[C]: „Dieser Satz [Wir schaffen das] und diese Politik [das alternde Deutschland braucht Einwanderer] stehen in scharfem Kontrast zu den abwehrenden und abschreckenden Reden und Taten der anderen europäischen Länder.“ (TS 16)

[W]: Merkels Spruch und die willkommende Einwanderungspolitik Deutschlands im Herbst 2015 stehen in einem scharfen Kontrast zur abwehrenden und abschreckenden Einwanderungspolitik von anderen europäischen Ländern.

[B]: Verschiedene Staaten gehen auf die „Flüchtlingskrise“ unterschiedlich ein.

Im Textsegment 17 bezeichnet Kohler die „Flüchtlingskrise“ mit dem Ausdruck „Flüchtlingswellen“. Wie in Argumenten 2 und 6 erwiesen wird, gelten die kollektiven Ausdrücke als eine Entindividualisierung der betroffenen Menschen. Sie werden also als eine Masse angesehen. Zusätzlich schaffen die mit Wasser verbundenen Ausdrücke eine Vorstellung von Gefahr. (Böke 1997, 178f, zitiert nach Niehr 2014, 96.) Im Textsegment 16 kontrastiert Kohler den Satz Merkels (Wir schaffen das) und zugleich „diese Politik“ Deutschlands mit „den abwehrenden und abschreckenden Reden und Taten der anderen europäischen Länder“. In den Textsegmenten 9 und 10 (Argument 5) geht es um die deutsche willkommende Einwanderungspolitik. Als Beispiele davon können u. a. die Äußerungen Merkels über die Verbesserung des Ankunftsmanagements der AsylbewerberInnen (Argument 6) und das Aussetzen des Dublin-Verfahrens für Syrer angesehen werden (Argument 3). Kohler behauptet im Textsegment 17 (Argument 8): „London und Paris reagieren auf die Flüchtlingswellen […] mit höheren Zäunen und der Aufstockung ihrer Hundestaffeln“. Mit „höheren Zäunen“ und „Hundestaffeln“ bezieht sich Kohler auf folgendes: In Calais, an der Nordküste Frankreichs, befand es sich eine irreguläre Lager von Flüchtlingen und Migranten. Im August 2015 unterschrieben Frankreich und Großbritannien einen Vertrag zur Bewältigung der „Calais migrant crisis“, inklusive zusätzlicher Hundestaffel für die Kontrolle der Fracht. (IQ 83.) Die schon existierende Umzäunung des

Hafens Calais wurde durch den Vertrag verstärkt (Ministère de l'Intérieur & Home Office 2015, 2). Desweiteren stellt Kohler im Textsegment 17 fest: „London und Paris reagieren nicht mit dem Bau von zusätzlichen Aufnahmeeinrichtungen". Damit wird u. a. auf die Äußerung Merkels auf der Bundespressekonferenz im August 2015 verwiesen werden: „Wir brauchen unter anderem mehr Erstaufnahmeeinrichtungen" (IQ 67).

Kohler behauptet im Textsegment 16, dass die „anderen europäischen Länder" mit „abwehrenden und abschreckenden Reden und Taten" auf die „Flüchtlingskrise" reagieren. Beispielsweise äußerte sich Innenministerin Theresa May im Mai 2015, dass Großbritannien nicht an die Resettlement- und Relocation-Programme der Flüchtlinge teilnehme (IQ 84). Dazu stufte sie ein, dass die Rettungs- und Suchaktionen der EU auf dem Mittelmeer ein „nicht beabsichtigter Pull-Faktor" für die Flüchtlinge und Migranten sind (IQ 85). Um die Reaktionen auf die „Flüchtlingskrise" in Ungarn geht es im Textsegment 18 (Argument 9).

ARGUMENT 9

[D]: „München leuchtet nun auch vor Hilfsbereitschaft – wer will da in Dunkelbudapest bleiben?" (TS 18)

[C]: „Allein dieser Gegensatz zeigt, wie schwer es in der Praxis sein wird, zu einer „gerechten" Verteilung der Flüchtlinge in der EU zu kommen." (TS 19)

[W]: Weil sich die Einstellungen hinsichtlich der „Flüchtlingskrise" in Deutschland und in Ungarn viel voneinander unterscheiden, zeigt es, dass es schwer wird, sich über gerechte Flüchtlingsquoten unter den EU-Ländern zu einigen.

[B]: Einige EU-Länder zeigen weniger, andere mehr Interesse, wenn es darum geht, Flüchtlinge anzunehmen.

Im Textsegment 18 verweist Kohler auf Ungarn mit dem Ausdruck „Dunkelbudapest". Er behauptet zusätzlich, dass „München leuchtet". Dieser Vergleich kontrastiert die zwei Städte. Der Ausdruck „Dunkelbudapest" verweist auf den Ausdruck „Dunkeldeutschland", das ein Kandidat für das Unwort des Jahres 1994 war. Es galt ursprünglich, vor der Wiedervereinigung, als ein „Ironismus für östliche Bundesländer", „weil in der DDR die Straßenbeleuchtungen oder Neonreklame nicht so ausgiebig wie im Westen vorhanden waren" (IQ 86; IQ 87.) Im August 2015 nach einem Besuch in einer Flüchtlingsunterkunft in Berlin-Wilmersdorf kontrastierte Bundespräsident Joachim Gauck „helles Deutschland" mit „Dunkeldeutschland". Mit „hellem Deutschland" bezeichnete Gauck die freiwilligen Helfer und mit „Dunkeldeutschland" die „Attacken auf Asylbewerberunterkünfte oder gar fremdenfeindlichen Aktionen gegen Menschen" (IQ 88.) (Siehe auch Textsegment 41, Argument 18 zu ‚Dunkeldeutschland'.) Wird der Ausdruck „Dunkelbudapest" im Textsegment 18 (Argument 9) im Sinne Gaucks Äußerung als fremdenfeindlich verwendet, wird beispielsweise auf die folgenden Ereignisse in Ungarn verwiesen. Laut der Wochenzeitung ‚DIE ZEIT' wurde Ungarn im Jahr 2015 von „Westen" mit „einem

fremdenfeindlichen Premier, der die Migranten bekämpft“, verbindet (IQ 89). Viktor Orbán, Regierungschef Ungarns, äußerte sich im September 2015 gegen die Einwanderung der Muslimen: „Wenn man Muslime in unseren Kontinent lässt, werden sie bald mehr als wir sein“ (IQ 90). Der österreichische Bundeskanzler Ferner Faymann kritisierte Orbán: „Flüchtlinge in Züge zu stecken in dem Glauben, sie würden ganz woandershin fahren, weckt Erinnerungen an die dunkelste Zeit unseres Kontinents.“ Laut der Wochenzeitung ‚DIE ZEIT‘ verglich Faymann die Äußerung Orbáns „mit der NS-Rassenpolitik“. (IQ 91.) Desweiteren schätzte Zeid Ra’ad al Hussein, Chef der Uno-Menschenrechtsbehörde, laut dem Nachrichtenmagazin ‚DER SPIEGEL‘ ein, dass die Zugangssperre an der ungarischen Grenze „kaltblütig und in manchen Fällen illegal“ ist – also gegen das internationale Recht der Vereinten Nationen. Das Verwenden von Tränengas und Wasserwerfern an der Grenze bezeichnete al Hussein als „schockierend“. (IQ 92.) Im Textsegment 18 stellt Kohler fest: „München leuchtet nun auch vor Hilfsbereitschaft“. Der Satz bezieht sich auf den willkommenden Empfang der zahlreichen Flüchtlinge und Migranten in München. Am Münchner Hauptbahnhof kamen beispielsweise am 1. September 2015 über 2000 Flüchtlinge und Migranten an. (IQ 93.) Sie wurden von „vor allem den freiwilligen Helfern“ mit Wasser und Essen versorgt (IQ 94).

Im Textsegment 19 behauptet Kohler: „Allein dieser Gegensatz zeigt, wie schwer es in der Praxis sein wird, zu einer „gerechten“ Verteilung der Flüchtlinge in der EU zu kommen.“ Kohler verwendet die Anführungszeichen: „gerechte“ Verteilung. Damit kann auf die Aussagen vieler Politiker und der EU-Kommission zur „Flüchtlingskrise“ Bezug genommen werden. Die EU-Kommission stellte im Mai 2015 einen Entwurf des „Verteilschlüssels“ vor, mit dem Flüchtlingsquoten pro EU-Mitgliedsland berechnet werden können. Sowohl Großbritannien, Ungarn, Tschechien, die Slowakei als auch die baltischen Staaten lehnten das Quotensystem ab. (IQ 95; IQ 96.) Auch eine Quote für die freiwillige Verteilung von 40.000 Flüchtlingen wurde im August 2015 wegen des Widerstandes mehrerer nationaler Regierungen der EU-Staaten nicht getroffen (IQ 97; IQ 98). Anfang September 2015 verständigte Bundeskanzlerin Merkel, dass Deutschland gemeinsam mit Frankreich einen Vorschlag für verbindliche Verteilungsquoten an die EU übermitteln wird. Der Vorschlag zielte laut der französischen Regierung auf eine „gerechte Verteilung“ der Flüchtlinge in Europa. (IQ 99.) Merkel äußerte sich, dass vor allem Italien und Griechenland, aber auch Deutschland Entlastung bei der „Flüchtlingskrise“ brauchen (IQ 97). Zur gleichen Zeit schlug EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker vor, dass zusätzlich zu den 40.000, weitere 120.000 Flüchtlinge auf die EU-Länder zu verteilen ist, um die „sehr dringliche Situation in Italien, Ungarn und Griechenland“ zu erleichtern (IQ 100).

ARGUMENT 10

[D]: „Deutsche Politik und Wirtschaft wiederholen unermüdlich, dass das alternde Land junge Einwanderer brauche und willkommen heiße.“ (TS 10)

„Dieser Satz [Wir schaffen das] und diese Politik stehen in scharfem Kontrast zu den abwehrenden und abschreckenden Reden und Taten der anderen europäischen Länder.“ (TS 16)

„Das geschleifte Staatsangehörigkeitsrecht macht das auch formell möglich.“ (TS 21)

[C]: „Deutschland, schon jetzt ein Haus der Nationen, ist auf dem Weg zum Vielvölkerstaat.“ (TS 20)

[W]: Weil die deutsche Politik und Wirtschaft Flüchtlinge und Migranten ermuntern, einzuwandern, ist das Haus der Nationen auf dem Weg zum Vielvölkerstaat.

[B]: Wenn viele Menschen verschiedener Nationalitäten und Ethnien nach Deutschland einwandern und sich niederlassen, wird der Staat zum multiethnischen bzw. multinationalen Vielvölkerstaat.

Der Ausdruck „Haus der Nationen“ im Textsegment 20 verweist u. a. darauf, dass es im Jahr 2015 in Deutschland 17,1 Mio. Personen (20,3 % der Gesamtbevölkerung) mit Migrationshintergrund gab. Im darauffolgenden Jahr 2016 betrug die Anzahl 21,0 %. Im Jahr 2015 stammten die Personen aus den EU-Ländern (6,0 Mio.), aus dem sonstigen Europa[34] (5,9 Mio.), aus dem Nahen und Mittleren Osten (1,8 Mio.), aus dem sonstigen Asien[35] (1,0 Mio.), aus Afrika (0,6 Mio.), und aus Amerika (0,4 Mio.) (Statistisches Bundesamt 2017, 7). Im Textsegment 21 bezeichnet Kohler das „Staatsangehörigkeitsrecht“ als „geschleift“. Laut dem Bundesministerium des Innern (BMI) wurde das Staatsangehörigkeitsrecht „in den letzten Jahren durch eine Reihe von Gesetzesänderungen wesentlich reformiert“ (IQ 101). U. a. gilt folgendes seit Dezember 2014: „Kinder ausländischer Eltern können unter bestimmten Voraussetzungen durch Geburt in Deutschland neben der Staatsangehörigkeit ihrer Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben“ (IQ 102). (Siehe auch TS 10, Argument 5 zur verlockenden Einwanderungspolitik.)

Kohler behauptet im Textsegment 20, dass Deutschland „auf dem Weg zum Vielvölkerstaat“ ist. Ein ‚Vielvölkerstaat‘ ist:

> ein territorial begrenzter politischer Herrschaftsverband, dessen (Staats-) Angehörige verschiedenen Völkern bzw. Ethnien (Nationalitäten) angehören, die rechtlich gleichgestellt sind oder denen wenigstens ein Mindestmaß an Selbstbestimmung gewährt wird (IQ 103).

[34]Zum sonstigen Europa gehören beispielsweise die Türkei (2,9 Mio. Personen in Deutschland mit türkischem Hintergrund) und die Russische Föderation (1, 2 Mio.) (Statistisches Bundesamt 2017, 62).

[35]Zum sonstigen Asien gehören beispielsweise Vietnam (176.000 Personen in Deutschland mit vietnamesischen Hintergrund) und Afghanistan (156.000) (Statistisches Bundesamt 2017, 66).

Der Begriff ‚Vielvölkerstaat' wird oft synonym für ‚Nationalitätenstaat' verwendet. Sie beide bezeichnen multinationale bzw. multiethnische Gesellschaften. Als Beispiele gelten u. a. die baltischen Länder, Südafrika, Afghanistan, Kanada und China. (IQ 103.)

ARGUMENT 11

[D]: „Sie [traditionelle Einwanderungsländer] haben [die Zeichen der Zeit und der Demographie erkannt]." (TS 24)

[C]: „Warum aber erhöhen traditionelle Einwanderungsländer wie Großbritannien, Frankreich, Amerika, Kanada und Australien ihre Dämme, während Deutschland seine Arme ausbreitet?" (TS 22)

[R]: „Haben die nicht die Zeichen der Zeit und der Demographie erkannt?" (TS 23)

[W]: Weil traditionelle Einwanderungsländer die Zeichen der Zeit und der Demographie erkannt haben, erhöhen sie ihre Dämme, während Deutschland seine Arme ausbreitet.

[B]: Die traditionellen Einwanderungsländer gehen wegen langer Erfahrung anders mit den demographischen Herausforderungen und der „Flüchtlingskrise" um.

Im Textsegment 22 behauptet Kohler, dass „Deutschland seine Arme ausbreitet". Mit dem bildlichen Ausdruck wird u. a. auf den Spruch Merkels „Wir schaffen das!" (TS 15, Argument 7) und auf das Aussetzen des Dublin-Verfahrens für Syrer (Textsegment 6, Argument 3) Bezug genommen. Laut der Wochenzeitung ‚DIE ZEIT' war ein Grund für die deutsche willkommende Einwanderungspolitik bei der „Flüchtlingskrise" im Herbst 2015 die Last des Zweiten Weltkrieges: „Deutschland tut sich aus guten historischen Gründen schwer damit, Menschen in Not abzuweisen" (IQ 104). Im Textsegment 22 fragt Kohler: „Warum aber erhöhen traditionelle Einwanderungsländer wie Großbritannien, Frankreich, Amerika, Kanada und Australien ihre Dämme?" Ein Damm steht für „eine Art Mauer (aus Erde), die vor Überschwemmungen schützt oder mit der man Wasser aufstaut" (E-Langenscheidt 2008). Werden hinsichtlich der „Flüchtlingskrise" „Dämme erhöht", wird sich nicht vor vom Wasser verursachten Überschwemmungen geschützt. Der bildliche Ausdruck vergleicht die Flüchtlinge und Migranten mit Wasser. Um sich also vor der „Flüchtlingskrise" zu schützen, werden „Dämme erhöht", d. h. abwehrende Maßnahmen ergriffen. Es ist typisch, dass die Zuwanderung mit Wasser verbundenen Ausdrücken verglichen wird. Mit Ausdrücken wie die „Flüchtlingswelle" werden die Flüchtlinge und Migranten als eine gefährliche Masse bzw. als ein Übermaß bezeichnet. (Böke 1997, 176ff, zitiert nach Niehr 2014, 96.) (Siehe auch Argumente 2 und 6 dazu.) Einige abwehrende Reaktionen von Frankreich und Großbritannien auf die „Flüchtlingskrise" im Herbst 2015 werden im Argument 8 erläutert. Kohler gibt dabei „höhere Zäune" und „Aufstockung ihrer Hundestaffel" als Beispiele (Textsegment 17).

Im Textsegment 23 (Argument 11) verwendet Kohler den Ausdruck „die Zeichen der Zeit […] erkennen". Er stammt aus dem Evangelium nach Matthäus (16:3): „das Aussehen des

Himmels versteht ihr zu beurteilen, die Zeichen der Zeit aber nicht!“ (IQ 105). Wenn man die Zeichen der Zeit erkennt, heißt es: „die aktuelle Lage richtig sehen“ (IQ 106). Als ein „Zeichen […] der Demographie“ kann die Alterung der Bevölkerung gelten, wie im Argument 5 erläutert wurde. Mit den demographischen Verhältnissen in Deutschland hängt auch die Entvölkerung ländlicher Regionen zusammen. Reiner Klingholz, Direktor des ‚Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung‘, stellte fest, dass er an das „Beleben der verödenden Regionen mit Flüchtlingen“ nicht glaube, weil es dort an den Arbeitsplätzen fehle. (IQ 107.) Im Textsegment 23 stellt Kohler die Frage: „Haben die [traditionellen Einwanderungsländer] nicht die Zeichen der Zeit und der Demographie erkannt?“. Er streitet den Satz im Textsegment 24 (Argument 11) ab: „Sie haben.“ Das Textsegment 25 (Argument 12) erläutert die Gründe der traditionellen Einwanderungsländer.

Zusammenfassung der Argumente 8–11:

- Deutschland wiederholt im Vergleich zu traditionellen Einwanderungsländern (wie Großbritannien und Kanada) und anderen europäischen Ländern (wie Ungarn), dass das alternde Land junge Einwanderer braucht und willkommen heißt.
- Die willkommende deutsche Politik (inklusive die Reformen des Staatangehörigkeitsrechtes) trägt dazu bei, dass Deutschland auf dem Weg zu einem Vielvölkerstaat ist.
- Der Gegensatz zwischen der Hilfsbereitschaft europäischer Länder bei der „Flüchtlingskrise“ zeigt, dass eine gerechte Verteilung der Flüchtlinge unter den Ländern schwer ist.
- Die traditionellen Einwanderungsländer und andere europäische Länder reagieren auf die „Flüchtlingskrise“ mit abschreckenden und abwehrenden Maßnahmen (höhere Zäune, Aufstockung der Hundestaffel), während Deutschland „seine Arme ausbreitet“ (Bau von zusätzlichen Erstaufnahmeeinrichtungen).
- Die traditionellen Einwanderungsländer schätzen die „Flüchtlingskrise“ anders als Deutschland ein und erkennen damit „die Zeichen der Zeit“.

5.2.4 „Einwanderer bringen nicht bloß ihre Kochrezepte mit.“

ARGUMENT 12

[D]: „Sie [die traditionellen Einwanderungsländer] wissen aus langjähriger Erfahrung, dass Einwanderung nicht nur zur Lösung von Problemen beiträgt, sondern auch neue Probleme schafft.“ (TS 25)

„der schon einmal allen Ernstes glauben wollte, man könne Migration präzise steuern und nur die ins Land lassen, die seine Wirtschaft gerade braucht. Und sie danach wegschicken.“ (TS 27)

[C]: „Daran [Einwanderung schafft auch neue Probleme] sollte sich auch ein Staat erinnern“ (TS 26)

[W]: Deutschland sollte bei der „Flüchtlingskrise“ an die eigene Vergangenheit mit den Gastarbeitern denken und sich ein Beispiel an den traditionellen Einwanderungsländern nehmen: Die Einwanderung trägt nicht nur zur Lösung von Problemen bei, sondern sie schafft auch neue Probleme.

[B]: Da eine Lösung auch Probleme schafft, müssen auch die Probleme berücksichtigt werden.

Im Textsegment 22 (Argument 11) geht es darum, dass die traditionellen Einwanderungsländer hinsichtlich der „Flüchtlingskrise“ im Herbst 2015 abwehrende Maßnahmen ergriffen. Im Textsegment 25 (Argument 12) geht Kohler darauf weiter ein und stellt fest: „Sie [die traditionellen Einwanderungsländer] wissen aus langjähriger Erfahrung, dass Einwanderung nicht nur zur Lösung von Problemen beiträgt“. Was die „Lösung von Problemen“ durch Einwanderung in Deutschland betrifft, stellt Kohler im Textsegment 10 (Argument 5) fest, dass die Einwanderung von der deutschen Politik und Wirtschaft im Jahr 2015 als eine Lösung für die demographischen Herausforderungen angesehen wurde. Eine weitere Behauptung hinsichtlich der Lösung von Problemen durch Einwanderung wird in den Textsegmenten 35 und 36 behandelt: eine politische und kulturelle Veränderung. (Siehe Argument 16) Mit „neuen Problemen“ in den traditionellen Einwanderungsländern (TS 25, Argument 12) kann u. a. auf folgendes verweist werden. In Frankreich ist „die Überwindung der sozialen und ökonomischen Marginalisierung vieler Migranten und ihrer Nachkommen“ eine zentrale Herausforderung. Diese Marginalisierung zeigt sich u. a. in „regelmäßig aufflammenden Vorstadtunruhen“. (IQ 108.) In den Textsegmenten 28–32 (Argumenten 13 und 14) erläutert Kohler die Probleme der Einwanderung in Deutschland.

Im Textsegment 27 behauptet Kohler: „der [Deutschland] schon einmal allen Ernstes glauben wollte, man könne Migration präzise steuern und nur die ins Land lassen, die seine Wirtschaft gerade braucht. Und sie danach wegschicken.“ Damit bezieht sich er auf die Geschichte der Gastarbeiter im Nachkriegsdeutschland. Im West-Deutschland mangelte es damals an Arbeitskräfte. Als eine Lösung wurden Gastarbeiter aus dem Ausland angeworben. Es wurde ein Vertrag mit Italien im Jahr 1955 abgeschlossen. In den Jahren 1960–1968 wurden Verträge mit Griechenland, Spanien, der Türkei, Marokko, Portugal, Tunesien und

Jugoslawien verabschiedet. (BAMF 2005, 18[36].) Die Gastarbeiter wurden nicht integriert, sondern sie „füllten Lücken auf dem Arbeitsmarkt“ (Kaes et al. 2007, 23). Die erste Generation der Gastarbeiter erhielte einen zeitlich begrenzten Aufenthalt (Münz et al. 1999, 75). Die „ständige Rotation“ der Arbeiter verursachte „wesentliche Nachteile“ für die Arbeitgeber und auch die Arbeitnehmer konnten ihre „selbstgesetzte Sparziele“ in ein paar Jahren nicht erreichen. Aus diesem Grund wurden die Aufenthaltsgenehmigungen im Jahr 1971 verlängert. (Ebd. 48.) Wegen der Ölkrise kam es zu einem Anwerbestopp im Jahr 1973. Zu der Zeit lebten etwa vier Mio. Gastarbeiter in Westdeutschland (BAMF 2005, 18f). Beim Argument 12 muss auch der hervorgehobene Satz im Leitartikel geachtet werden, der wie folgt lautet: „Deutschland sollte sich daran erinnern, dass Einwanderung nicht nur Probleme löst.“ Der hervorgehobene Satz wird also im Fließtext des Leitartikels in den Textsegmenten 25 und 26 wiederholt. (Siehe Analyse des hervorgehobenen Satzes in Kapitel 5.2.7).

ARGUMENT 13

[D]: „Doch es kamen (und blieben), wie Max Frisch sagte, nicht nur Arbeitskräfte, sondern Menschen“ (TS 28)

[C]: „die Deutschland nachhaltig veränderten, nicht immer nur zum Guten, wenn man auf manche Parallelwelten blickt.“ (TS 29)

[W]: Da Gastarbeiter an der Gesellschaft teilnahmen, veränderten sie Deutschland nachhaltig. Wenn man auf manche Parallelwelten blickt, ist die Veränderung nicht immer nur zum Guten.

[B]: Menschen nehmen an der Gesellschaft teil.

Kohler verweist im Textsegment 28 auf einen Text[37] des Schweizer Schriftsteller Max Frisch (1911–1991), der bekannt für seine Darstellungen der moralischen Dilemmas des 20. Jahrhundert ist (IQ 109). Die genaue Form des Textabschnittes von Frisch aus dem Jahr 1965 lautet: „Man hat Arbeitskräfte gerufen, und es kommen Menschen.“ Es handelt sich im Text um die italienischen Arbeitskräfte in der Schweiz. Was das Textsegment 28 betrifft („es kamen […] Menschen“), fügt Frisch hinzu: „So stehen sie denn in den Läden und kaufen, und wenn sie einen Arbeitsunfall haben oder krank werden, liegen sie auch noch in den Krankenhäusern.“ (IQ 110.) Die Gastarbeiter[38] nahmen also an der Gesellschaft teil. Frisch

[36]Die Informationen stammen laut BAMF aus folgenden Quellen: Dohse 1981; Schönwälder 2001; Sonnenberger 2003.

[37]Das Vorwort zum Buch ‚Siamo Italiani – Die Italiener. Gespräche mit italienischen Arbeitern in der Schweiz.‘ von Alexander J. Seiler (1965).

[38]„Als Gastarbeiteranwerbestaaten werden die Staaten bezeichnet, die zwischen den 1950er und 1970er Jahren mit der Bundesrepublik Deutschland ein Anwerbeabkommen unterzeichnet hatten. Die angeworbenen Arbeiter wurden in Deutschland als „Gastarbeiter“ bezeichnet. Besonders bedeutsame Gastarbeiteranwerbestaaten waren die Türkei, Italien, Griechenland, Portugal, Spanien und das ehemalige Jugoslawien.“ (Destatis 2016, 18, Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220157004.pdf?__blob=publicationFile

nahm in erster Linie Stellung zur „Ausbeutung“ der Gastarbeiter in der Schweiz: „Sie [Arbeitgeber] sparen, heißt es, jährlich eine Milliarde und schicken sie heim.“ (IQ 110).

Kohler schätzt im Textsegment 29 ein, dass „die [Gastarbeiter] Deutschland nachhaltig veränderten, nicht immer nur zum Guten, wenn man auf manche Parallelwelten blickt.“ In diesem Textsegment behauptet Kohler, dass die Gastarbeiter einen nicht nur guten Einfluss auf die Veränderung Deutschlands hatten. Mit „Parallelwelten“ kann u. a. auf die Gemeinschaften der Gastarbeiter, die in den 50–70er Jahren nach Deutschland einwanderten, und deren Nachkommen verwiesen werden. ‚DER SPIEGEL‘ schreibt, dass die Ursache für das Entstehen der „Parallelgesellschaften“ die mangelhafte Bildung ist. Es stamme daher, dass die Gastarbeiter der ersten Generation mit „geringer Schulbildung“ ankamen und nicht genügend ausgebildet wurden, weil die Absicht war: „sie würden schon wieder gehen, wenn sie nicht mehr gebraucht würden.“ (IQ 107.) Zusätzlich können „migrantische Enklaven, in denen man mit Türkisch oder Arabisch durch den Tag kommt“, als „Parallelgesellschaften“ bezeichnet werden. Laut dem deutschen Kulturwissenschaftler Wolfgang Kaschuba (‚Institut für empirische Migrations- und Integrationsforschung der Humboldt-Universität zu Berlin‘) ist die Ursache der „Parallelgesellschaften“ die „mangelnde Integrationsbereitschaft“. Laut Kaschuba ist die Verwendung des Ausdrucks ‚Parallelgesellschaften‘ „als Argumentationsmuster sogar gefährlich“, weil er „eine kulturelle Differenz“ produziert und die Verteilung zwischen „uns“ und „den anderen“ verstärkt, als seien diese „einheitliche Gruppen“ (IQ 111).

ARGUMENT 14

[D]: „Auch aus den Kriegsgebieten flüchten nicht nur Pazifisten nach Deutschland.“ (TS 31)

„Und selbst Akademiker sind nicht gefeit gegen religiösen Fanatismus.“ (TS 32)

[C]: „Einwanderer bringen nicht bloß ihre Kochrezepte mit, sondern auch ihre Weltanschauungen und Konflikte.“ (TS 30)

[W]: Weil aus den Kriegsgebieten nicht nur Pazifisten, sondern auch religiöse Fanatiker (die auch Akademiker sein können) nach Deutschland flüchten, bringen Einwanderer nicht bloß ihre Kochrezepte, sondern auch ihre Weltanschauungen und Konflikte mit.

[B]: Menschen unterschiedlicher Hintergrund können religiöse Fanatiker sein. Die Weltanschauungen und Konflikte der religiösen Fanatiker können Probleme verursachen.

Kohler stellt im Textsegment 30 fest: „Einwanderer bringen nicht bloß ihre Kochrezepte mit, sondern auch ihre Weltanschauungen und Konflikte.“ Er begründet sich in den Textsegmenten 31 („Auch aus den Kriegsgebieten flüchten nicht nur Pazifisten nach Deutschland.“) und 32 („Und selbst Akademiker sind nicht gefeit gegen religiösen Fanatismus“). Der Begriff ‚Pazifismus‘ steht für „die Überzeugung, dass Gewalt und Kriege

unbedingt vermieden werden müssen“ (E-Langenscheidt 2008). Im Textsegment 32 verweist Kohler auf den „religiösen Fanatismus“. Kohler behauptet, dass „selbst Akademiker“ „religiösen Fanatismus“ ausüben können. Mit der Bezugnahme Kohlers auf „Akademiker“ kann u. a. auf die folgende Tatsache verwiesen werden: 27,0 % der volljährigen syrischen AsylerstantragstellerInnen in Deutschland gaben im Jahr 2015 an, dass sie eine Hochschule besucht hatten. Vergleichsweise lag die Anzahl bei den kosovarischen Antragstellern bei 8,4 % und bei den albanischen bei 9,1 %. (BAMF 2016B, 5.) Mit dem „religiösen Fanatismus“ kann sich beispielsweise auf den ISIS (der Islamische Staat im Irak und in Syrien)[39] oder auf die Al-Qaida-zugehörige Gruppe, die Al-Nusra-Front (JaN), bezogen werden (UNHCR 2015A, 3). Der ISIS wird als eine Terrororganisation bezeichnet, „deren Mitglieder sich zu einer radikalen Auslegung des sunnitischen Islam bekennen“ und Scharia-Gesetze[40] anwenden (IQ 48). Jedoch erinnerte der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen in der Resolution 2253 (2015) daran, dass „der Terrorismus nicht mit einer bestimmten Religion, Nationalität oder Zivilisation in Verbindung gebracht werden kann und soll“ (UN-Sicherheitsrat 2015, 1). Mit dem „religiösen Fanatismus” kann auch auf Angriffe verwiesen werden, wie die auf das Satiremagazin ‚Charlie Hebdo‘ in Paris im Januar 2015. Attentäter vieler Terroranschläge in Europa im Jahr 2015 bekannten sich zum ISIS. Sicher ist aber nicht, „ob die Anschläge tatsächlich mit der Führung des Islamischen Staates abgestimmt waren.“ (IQ 48.)

Zusammenfassung der Argumente 12–14:

- Deutschland sollte sich bei der Einwanderung ein Beispiel an den traditionellen Einwanderungsländern nehmen, weil sie eine langjährige Erfahrung haben: Die Einwanderung gilt nicht nur als Lösung von Problemen, sondern sie schafft auch neue Probleme.
- Deutschland sollte sich daran erinnern, dass die Einwanderung sich nicht so leicht steuern lässt, wie es in den 50–70er Jahren mit den Gastarbeitern beabsichtigte.
- Die Einwanderung soll als keine einfache Lösung für die Herausforderungen der Wirtschaft angesehen werden.
- Die Gastarbeiter veränderten Deutschland nachhaltig nicht nur zum Guten, wovon die „Parallelwelten“ ein Beweis sind.
- Die Geschichte der Gastarbeiter zeigt, dass Arbeitskräfte Menschen sind, die wie auch die Einheimischen am Alltag der Gesellschaft teilnehmen.
- Einwanderer bringen auch ihre Weltanschauungen und Konflikte mit: u. a. religiösen Fanatismus.

[39]Der ISIS wird auch ISIL (Islamischer Staat im Irak und der Levante) genannt. Die Selbstbezeichnung lautet IS (Islamischer Staat) (UNHCR 2015A, 3.)

[40]Gesetze der Scharia: dazu gehören u. a Körperstrafen (http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/islam-lexikon/21494/koerperstrafen).

5.2.5 „Einwanderung tue politisch und kulturell gut.“

ARGUMENT 15

[D]: „Doch nicht mehr allein die Linke neigt dem Glauben zu, die Migranten aus aller Herren Ländern ließen sich mit etwas Anleitung und viel Willkommenskultur zu guten deutschen Verfassungspatrioten machen.“ (TS 33)

„Man müsse, so sagte Gauck dem ‚General-Anzeiger‘, die Nation neu definieren: als eine Gemeinschaft der Verschiedenen, die allerdings eine gemeinsame Wertebasis zu akzeptieren hat.“ (TS 44)

[C]: „Dem deutschen Sozialingenieur ist nach wie vor nichts zu schwer.“ (TS 34)

[W]: Wird geglaubt, dass Einwanderer mit Anleitung und Willkommenskultur zu Verfassungspatrioten werden, handelt es sich dabei um das ‚social engineering‘. Da sich alle, die in Deutschland aufhalten, eine gemeinsame Wertebasis zu akzeptieren haben, handelt es sich dabei um das ‚social engineering‘.

[B]: Schreibt ein Staat einen Rahmen vor, wie sich Menschen zu benehmen und zu denken haben, geht es um das ‚social engineering‘.

Kohler verwendet im Textsegment 33 den Ausdruck „Migranten aus aller Herren Ländern“, der auf die Bibel (1. Buch der Könige, 10: 24) verweist: „Menschen aus aller Herren Ländern kamen zu ihm, um seine Worte zu hören und die Weisheit kennenzulernen, die Gott ihm verliehen hatte“ (IQ 112). Desweiteren kann mit dem Ausdruck darauf Bezug genommen werden, dass Bundeskanzlerin Merkel sich auf der Bundespressekonferenz im August 2015 folgendermaßen äußerte: „Ich möchte zu Beginn von meiner Seite ausführlicher nur zu einem Thema einige Worte sagen, und zwar zu den vielen Menschen aus aller Herren Ländern, die bei uns in Deutschland Zuflucht suchen“ (IQ 67). Kohler behauptet im Textsegment 33: „Doch nicht mehr allein die Linke neigt dem Glauben zu, die Migranten aus aller Herren Ländern mit etwas Anleitung und viel Willkommenskultur zu guten deutschen Verfassungspatrioten machen“ lässt. Mit der „Linke“ wird auf die Partei ‚DIE LINKE‘ verwiesen. Beim ‚Verfassungspatriotismus‘ sind die „geteilten Werte und die Möglichkeiten anderer Zugehörigkeiten in den Mittelpunkt“. Desweiteren betrachtet der Verfassungspatriotismus „die Nation […] als politische Vertragsgemeinschaft.“ (IQ 113.) Das Folgende verweist darauf, dass „nicht mehr allein die Linke“ von der Bedeutung der Anleitung und Willkommenskultur bei der Einwanderung sprechen. Angela Merkel, die die CDU vertritt, äußerte sich zum Willkommenskultur und Integration im Bürgerdialog im Juni 2015:

> Müssen wir nicht eine bessere Willkommenskultur haben? Muss man den Menschen nicht zeigen, gut ihr habt euch entschieden, ihr wollt bei uns arbeiten. Ihr seid nicht nur zwei drei Jahre hier, sondern jetzt wollen wir euch auch wirklich integrieren. Dazu bekommen die Zuwanderer heute schon einen Integrationskurs, aber man muss da vielleicht noch mehr machen, was Paten anbelangt zum Beispiel. (IQ 80.)

Desweiteren zitiert Kohler Bundespräsidenten Gauck, der einen Vorschlag zur Neudefinition der deutschen Nation gab: „eine Gemeinschaft der Verschiedenen, die allerdings eine gemeinsame Wertebasis zu akzeptieren hat“ (TS 44). Mit der „gemeinsamen Wertebasis“ kann sich u. a. auf die deutsche Verfassung bezogen werden. Die Einstellung Merkels hinsichtlich der Einwanderer und der Verfassung lautete im Januar 2015: „Wir erwarten, dass sie [Einwanderer] die deutsche Sprache sprechen, wir erwarten, dass sie *sich zu unserer Rechtsordnung bekennen*, und sie dürfen von uns erwarten, dass wir sie dann auch als zu uns gehörig annehmen“ (IQ 67, kursiv von der Verfasserin). Desweiteren drückte sich Merkel aus, dass „einige klare Grundsätze“ – die deutsche Verfassung – sind hinsichtlich den Einwanderern „was uns eigentlich leiten sollte“ (IQ 67).

Im Textsegment 34 behauptet Kohler: „dem deutschen Sozialingenieur ist nach wie vor nichts zu schwer.“ Mit dem „Sozialingenieur“ wird auf dem Begriff ‚social engineering‘ verwiesen, dessen Wurzel am Ende des 19. Jahrhunderts liegt (Etzemüller 2017, 5). Das ‚social engineering‘ prägt „die industrielle Moderne im 19. und frühen 20. Jahrhundert.“ Es handelt sich bei dem Begriff um folgendes: „eine verlorene natürliche Ordnung der Gesellschaft wieder zu erschaffen, indem man eine, alle gesellschaftlichen Bereiche durchdringende, vernünftige soziale Ordnung entwarf.“ (Ebd. 4.) Eine „integrierte, harmonische Gemeinschaft“ spielte eine Rolle beim ‚social engineering‘ (ebd. 6). Es wurde für „normal“ bzw. für die „Normalität“ einen Rahmen gesetzt, der „angeblich der Natur entsprach.“ Die Menschen, die sich nicht in diesen Rahmen hineinpassten, wurden von den Sozialingenieuren gelehrt, sich gemäß der „Normalität“ zu verhalten. (Ebd. 7.) Schreibt also ein Staat einen Rahmen vor, wie sich Menschen zu benehmen und zu denken haben, geht es um das ‚social engineering‘.

ARGUMENT 16

[D]: „Sie [Einwanderung] tue politisch und kulturell gut. Deutschland dürfe ruhig etwas „weniger deutsch“ und „chaotischer“ werden.“ (TS 36)

[C]: „Noch immer schimmert durch die betont pragmatischen Begründungen, warum Einwanderung nötig sei, ein altes ideologisches Motiv“ (TS 35)

„Wenn es den Deutschen zu gut geht, gehen sie aufs Eis.“ (TS 37)

[W]: Wird behauptet, dass die Einwanderung politisch und kulturell gut tut, bzw. dass Deutschland weniger deutsch und chaotischer werden darf, schimmert durch die betont pragmatischen Begründungen ein altes ideologisches Motiv.

[B]: Das alte ideologische Motiv bei der Einwanderungspolitik beeinflussen zu lassen, ist wie „aufs Eis zu gehen", also riskant.

Im Textsegment 35 behauptet Kohler: „Noch immer schimmert durch die betont pragmatischen Begründungen, warum Einwanderung nötig sei, ein altes ideologisches Motiv". Als „pragmatischen Begründungen" bei der Einwanderungsdebatte können u. a. die im Argument 5 erläuterten demographischen Gründe gelten: „Deutsche Politik und Wirtschaft wiederholen unermüdlich, dass das alternde Land junge Einwanderer brauche und willkommen heiße" (Textsegment 10). Was das „alte ideologische Motiv" (TS 35) betrifft, „sie [Einwanderung] tue politisch und kulturell gut" (TS 36) äußerte sich Bundespräsident Joachim Gauck zur Einwanderung im Januar 2014 folgenderweise: „Es ist falsch und gefährlich für den inneren Frieden, wenn man suggeriert, Zuwanderer schadeten diesem Land, nähmen uns Arbeit weg oder gefährdeten unser Sozialsystem." […] Einwanderung tut diesem Land sehr gut." (IQ 114.) Oliver Junk (CDU), Oberbürgermeister von Goslar in Niedersachsen, erregte Aufsehen im November 2014, denn er drückte sich in seiner Rede aus: „Wir überleben nur durch Zuwanderung. […] „Migration tut gut!" Laut ihm sei das Gute bei den Einwanderern, dass sie die Stadt kulturell bereichern und als Arbeitskräfte nützlich sind. (IQ 107.) Auch Bundeskanzlerin Merkel nahm im Juni 2015 dazu Stellung: „Hier müssen wir noch sehr viel selbstbewusster sagen. Es kann etwas sehr bereicherndes sein, wenn jemand zu uns kommt." (IQ 80.)

Was das „alte ideologische Motiv" (TS 35) noch betrifft: „Deutschland dürfe ruhig etwas „weniger deutsch" und „chaotischer" werden" (TS 36). ‚DER SPIEGEL' erläuterte dazu im August 2015: „Die Ankunft der Flüchtlinge wird pragmatische, unkonventionelle, schnelle Lösungen unausweichlich machen. Anders wird es einfach nicht gehen. Deutschland wird, so darf man hoffen, auch ein Stück chaotischer werden." Das Nachrichtenmagazin argumentierte, dass sich die mühsame Bürokratie, auch hinsichtlich der Einwanderung, „im neuen Deutschland" ändern müsse. Desweiteren hieß es: „Die Menschen [Einwanderer] sind eine Belastung, aber auch eine Chance: Sie zwingen das Land, weltoffener zu werden, großzügiger – und ein bisschen chaotisch." (IQ 107.) Auch im Textsegment 14 (Argument 7) behandelt Kohler „die deutsche „Gründlichkeit" […] und „Flexibilität"." Damit wird Bezug auf die Äußerung Merkels auf der Bundespressekonferenz im August 2015 genommen: „Deutsche Gründlichkeit ist super, aber es wird jetzt deutsche Flexibilität gebraucht" (IQ 67). Im Textsegment 37 schätz Kohler desweiteren ein: „Wenn es den Deutschen zu gut geht, gehen sie aufs Eis." Mit dem Ausdruck „aufs Eis gehen" kann darauf Bezug genommen werden, dass Deutschland bei der Einwanderung ein Risiko eingeht. Mit dem Textsegment kann auch auf die Einwanderungspolitik hinsichtlich der Gastarbeiter in den 50–70er Jahren Bezug genommen werden, als es der westdeutschen Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg an Arbeitskräften mangelte. (Siehe Argument 12).

Zusammenfassung der Argumente 15–16:

- Die Ansicht ist verbreitet, dass Einwanderer mit Anleitung und Willkommenskultur zu Verfassungspatrioten werden. Setzt ein Staat einen genauen Rahmen für das Handeln und Denken der Menschen, wird nach dem ‚social engineering' gehandelt.
- Es gibt pragmatische Begründungen bei der deutschen Einwanderungsdebatte, aber auch das alte ideologische Motiv (d. h. Einwanderung tut politisch und kulturell gut, Deutschland darf weniger deutsch und chaotischer werden) spielt dabei eine Rolle. Das alte ideologische Motiv bei der Einwanderungspolitik beeinflussen zu lassen, ist wie „aufs Eis zu gehen", also riskant.

5.2.6 „Es scheint so, als wolle die verspätete Nation wettmachen."

ARGUMENT 17

[D]: „mit der ihre Republik zum nunmehr bekennenden Einwanderungsland wurde." (TS 39)

„Doch breiter Widerstand regt sich bisher nicht dagegen, dass Merkel Deutschland für alle Welt hörbar zu einem stolzen Einwanderungsland erklärte." (TS 42)

„Es gab auch keinen Einspruch gegen die Einschätzung des Bundespräsidenten, es wäre von Vorteil, „wenn sich noch mehr Menschen als bisher von dem Bild einer Nation lösen, die sehr homogen ist, in der fast alle Menschen Deutsch als Muttersprache haben, überwiegend christlich sind und hellhäutig"." (TS 43)

„Man müsse", so sagte Gauck dem ‚General-Anzeiger', „die Nation neu definieren: als eine Gemeinschaft der Verschiedenen, die allerdings eine gemeinsame Wertebasis zu akzeptieren hat"." (TS 44)

[Q]: „es scheint" (im TS 38)

[C]: „Es scheint so, als wolle die ‚verspätete Nation' (Helmuth Plessner) jetzt mit deutschem Eifer auch die Verspätung wettmachen" (TS 38)

[R]: „Aber ist das tatsächlich der Wille der Nation?" (TS 40)

[W]: Weil Merkel Deutschland zum bekennenden Einwanderungsland erklärte und Gauck eine Neudefinition der Nation als eine Gemeinschaft der Verschiedenen vorschlug, scheint es, als wolle die ‚verspätete Nation' jetzt wettmachen.

[B]: Wenn jemand sich schuldig fühlt, versucht er wettzumachen.

In den Textsegmenten 39 und 42 geht es um Deutschland als ein Einwanderungsland. Kohler behauptet, dass Deutschland „zum nunmehr bekennenden Einwanderungsland wurde“ (TS 39). Desweiteren behauptet er, dass „Merkel Deutschland für alle Welt hörbar zu einem stolzen Einwanderungsland erklärte“ (TS 42). Kohler bezieht sich damit u. a. auf die Aussage Angela Merkels, die sie im Juni 2015 machte: „Wir sind im Grunde schon ein Einwanderungsland“ (IQ 80). Die ‚Frankfurter Allgemeine Zeitung‘ bezeichnete diese Äußerung als „historische Worte“ (IQ 115). Ende August 2015 erklärte Merkel erneut: „Angesichts der Jubiläumsfeierlichkeiten der CDU habe ich davon gesprochen, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist“ (IQ 67). Kohler fügt die Wörter „nunmehr bekennend“ hinzu, („zum nunmehr bekennenden Einwanderungsland“) (TS 39). Damit verweist er darauf, dass Deutschland sich erst seit dem Jahr 2015 offiziell als ein Einwanderungsland bezeichnet. Die ‚Frankfurter Allgemeine Zeitung‘ schätzte das Bekenntnis Merkels folgenderweise ein: „Was alle ahnten, aber nicht zu sagen wagten“. (IQ 115.) Desweiteren formulierte Merkel: „Die CDU spricht manchmal nicht so gerne darüber, aber das lernen wir auch noch“ (CDU 2015, 20).

Im Textsegment 43 geht es um die Äußerung von Bundespräsidenten Joachim Gauck. Kohler zitiert ihn: „wenn sich noch mehr Menschen als bisher von dem Bild einer Nation lösen, die sehr homogen ist, in der fast alle Menschen Deutsch als Muttersprache haben, überwiegend christlich sind und hellhäutig.“ Mit ‚homogen‘ wird die Gleichartigkeit bzw. Einheitlichkeit bezeichnet (E-Langenscheidt 2008). Kohler zitiert Gauck weiter: „man müsse […] die Nation neu definieren“ (TS 44), als „eine Gemeinschaft der Verschiedenen, die allerdings eine gemeinsame Wertebasis zu akzeptieren hat“ (TS 45). Gauck äußerte sich dem ‚General-Anzeiger Bonn‘ im August 2015, dass dadurch „die Diskussion über die Chancen der Zuwanderung an Fahrt gewinnen wird“ (IQ 116). (Siehe auch Argumente 15 und 19.)

Aus dem Textsegment 38 geht hervor: „Es scheint so, als wolle die ‚verspätete Nation‘ (Helmuth Plessner) jetzt mit deutschem Eifer auch die Verspätung wettmachen.“ Damit wird u. a. auf die folgenden Textsegmente Bezug genommen: das Bekenntnis zum Einwanderungsland (TS 39, TS 42) und die Neudefinition der Nation (TS 43, TS 44). Die Aussagekraft dieses Textsegmentes ist durch die Wortwahl „es scheint“ eingeschränkt. ‚Es scheint‘ wird wie folgt definiert: „etwas macht (auf jemanden) einen bestimmten Eindruck“ (E-Wörterbuch 2008). Im Textsegment 38 bezeichnet Kohler Deutschland als „verspätete Nation“. Der Begriff ‚verspätete Nation‘[41] stammt von Helmuth Plessner (1892–1985). Mit dem Begriff wird sich darauf bezogen, dass Deutschland nicht (wie z. B. Großbritannien und Frankreich) während der Aufklärung zum Nationalstaat wurde, sondern die Reichsgründung erfolgte erst im Jahr 1871. In Deutschland fehlte es also an einer humanistischen, aufklärerischen Staatsidee, während in Großbritannien der politische Liberalismus und in Frankreich der demokratische Rationalismus herrschte. (Lübbe 2013, 84; Winkler 2009, 1.) Winkler zitiert Plessner: Deutschland war eine „Großmacht ohne Staatsidee“ (IQ 117). Laut Lübbe (2013, 84) „fiel das Land der Ideologie eines ursprünglichen deutschen Volkstums

[41]Der Begriff wurde im Werk ‚Das Schicksal deutschen Geistes im Ausgang seiner bürgerlichen Epoche‘ (1935) verwendet. Das Werk wurde umgearbeitet und erschien 1959 mit dem Titel ‚Die verspätete Nation. Über die Verfügbarkeit bürgerlichen Geistes.‘ (http://helmuth-plessner.de/literatur/chronologisches-verzeichnis-zu-plessners-schriften/)

anheim“. Die Einheit des Volkes erfolgte nicht durch „gleiche Rechte“, sondern durch „Tiefen der Herkunft“ (ebd. 90). Von diesen Zügen profitierte der Nationalsozialismus (Winkler 2009, 1). Der Begriff ‚verspätete Nation‘ ist also eine Erklärung für den Aufstieg des Nationalsozialismus. Kohler bringt das „Wettmachen“ im Zusammenhang mit der ‚verspäteten Nation‘ hervor (TS 38). Chefredakteur der Wochenzeitung ‚DIE ZEIT‘, Bernd Ulrich schätzte ein, dass „die Holocaust-Schuld“ „in der deutschen Identität verankert sei“ (IQ 118). Extremismusforscherin Julia Ebner aus dem ‚Institute for Strategic Dialogue‘ bezeichnet den Einfluss des Zweiten Weltkrieges und des Nationalsozialismus:

> Germany has felt since the World War II that it needed to show a lot more social responsibility, to improve its' image, to portrait itself as a very open-minded, pluralistic nation, that no longer is vulnerable to fascist ideologies (BBC 2017).

Die Äußerungen Merkels (TS 42) und Gaucks (TS 43, TS 44) passen zu diesem weltoffenen und pluralistischen Rahmen. Im BBC-Dokumentarfilm (2017) wurden die Äußerungen Merkels im Jahr 2015 hinsichtlich der „Flüchtlingskrise“ folgenderweise eingeschätzt: „Merkel intended to show that Germany had moved on from its' terrible past.” Die Last des Zweiten Weltkrieges spielte also eine Rolle bei den Äußerungen Merkels hinsichtlich der „Flüchtlingskrise“ im Herbst 2015. Im Textsegment 40 fragt Kohler: „Aber ist das tatsächlich auch der Wille der Nation?“ Er verweist damit darauf, dass es fraglich ist, ob die deutsche Nation die Vergangenheit wettmachen will, indem sie sich den Äußerungen Merkels und Gaucks anschließt. (Siehe dazu Argument 18.)

ARGUMENT 18

[D]: „Manche Reaktionen, die nicht in Dunkeldeutschland zu verorten sind, lassen daran [Deutschland als ein Einwanderungsland bekennen, wegen des Wettmachens für die ‚verspätete Nation‘] zweifeln.“ (TS 41)

[C]: „Aber ist das tatsächlich auch der Wille der Nation?“ (TS 40)

[W]: Manche moderate Reaktionen gegen die deutsche Einwanderungspolitik lassen daran zweifeln, ob es tatsächlich der Wille der Nation ist, die Vergangenheit wettzumachen, indem Deutschland zu einem bekennenden Einwanderungsland wird bzw. indem die Nation neu definiert wird.

[B]: Auch die moderaten Ansichten gegen die Einwanderungspolitik spiegeln den Wille der Nation wider.

Im Argument 17 (TS 38–40, TS 42–44) wird darauf eingegangen, ob Deutschland in der „Flüchtlingskrise“ im Herbst 2015 die Schuld des Zweiten Weltkrieges wettmachte, indem es u. a. zum bekennenden Einwanderungsland wurde. Das Textsegment 40 stellt das den Wille der Nation hinsichtlich des Wettmachens in Frage: „Aber ist das tatsächlich auch der Wille

der Nation?“ Im Textsegment 41 (Argument 18) behauptet Kohler: „Manche Reaktionen, die nicht in Dunkeldeutschland zu verorten sind, lassen daran zweifeln“. Der Ausdruck „Dunkeldeutschland“ wird im Argument 9 hinsichtlich der „Flüchtlingskrise“ als fremdenfeindliches Handeln und Denken definiert. Aus dem Textsegment 41 (Argument 18) kann abgeleitet werden, dass es ablehnende Haltungen der deutschen Einwanderung(spolitik) gegenüber auch außerhalb „Dunkeldeutschlands“ gibt, die aber moderat sind. Damit kann u. a. auf folgendes verwiesen werden. Im Jahr 2014 stimmten in der ‚Mitte-Studien‘ der Universität Leipzig 70,7 % der Befragten ganz oder teilweise der folgenden Aussage zu: „Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet.“ Die Antwortmöglichkeit „stimme voll und ganz zu“ ist hinweisgebend für fremdenfeindliche Ansichten („Dunkeldeutschland“). Diese Antwortmöglichkeit wählten 10,2 % der Befragten. Die Antwortmöglichkeit „lehne völlig ab“ (29,3 % der Befragten) kann wiederum als hinweisgebend für diejenigen angesehen werden, die der Einwanderung sehr positiv gegenüber stehen. Eine deutliche Mehrheit der Befragten (60,5 % der Befragten) war nicht eindeutig gegen oder für die Aussage.[42] Dies kann also hinweisgebend für die moderaten Reaktionen gegen die Einwanderung (TS 41: „Manche Reaktionen, die nicht in Dunkeldeutschland zu verorten sind“) angesehen werden. (Decker & Kiess & Brähler 2014, 32.)

ARGUMENT 19

[D]: „mit der ihre Republik zum nunmehr bekennenden Einwanderungsland wurde.“ (TS 39)

„Doch breiter Widerstand regt sich bisher nicht dagegen, dass Merkel Deutschland für alle Welt hörbar zu einem stolzen Einwanderungsland erklärte.“ (TS 42)

„Es gab auch keinen Einspruch gegen die Einschätzung des Bundespräsidenten, es wäre von Vorteil, „wenn sich noch mehr Menschen als bisher von dem Bild einer Nation lösen, die sehr homogen ist, in der fast alle Menschen Deutsch als Muttersprache haben, überwiegend christlich sind und hellhäutig.“ (TS 43)

„Man müsse, so sagte Gauck dem ‚General-Anzeiger‘, die Nation neu definieren: als eine Gemeinschaft der Verschiedenen, die allerdings eine gemeinsame Wertebasis zu akzeptieren hat.“ (TS 44)

[R]: „Deutschland glaubt über Flüchtlinge zu diskutieren.“ (TS 45)

[42] „Lehne völlig ab“ (29,3 %), „lehne überwiegend ab“ (17,9 %), „stimme teils zu, teils nicht zu“ (25,3 %), „stimme überwiegend zu“ (17,3 %), „stimme voll und ganz zu“ (10,2 %) (Decker & Kiess & Brähler 2014, 32).

[C]: „Tatsächlich redet es wieder über sich selbst.“ (TS 46)

„Im Kern der Debatte steht das alte Ringen der Deutschen mit der Idee der Nation und der Frage, wie das Land sein soll, in dem sie leben.“ (TS 47)

„Die meisten Migranten, die es in den Staat ihrer Träume schafften, werden wohl erst in den Integrationskursen erfahren, dass zum Deutschsein auch das nachhaltige Zweifeln an sich selbst gehört.“ (TS 48)

[W]: Die Äußerungen Gaucks und Merkels beweisen, dass es nicht nur um die Einwanderung geht, sondern um das alte Ringen mit der Idee der Nation und um das nachhaltige Zweifeln der Deutschen an sich selbst.

[B]: Geht es um die Idee der Nation, geht es nicht nur um die Einwanderung.

In den Textsegmenten 39 und 42 geht es darum, dass Bundeskanzlerin Merkel Deutschland als ein Einwanderungsland bezeichnete. Die Segmente 43 und 44 behandeln die Äußerung Bundespräsidenten Gaucks über eine Neudefinition der Nation. (Siehe zu diesen Textsegmenten auch Argumente 15 und 17.) Im Textsegment 46 legt Kohler vor: „Deutschland glaubt über Flüchtlinge zu diskutieren.“ Das Textsegment 47 behauptet, dass es bei der Einwanderungsdebatte statt dessen um folgendes geht: „Im Kern der Debatte steht das alte Ringen der Deutschen mit der Idee der Nation und der Frage, wie das Land sein soll, in dem sie leben.“ Kohler behauptet auch: „tatsächlich redet es [Deutschland] wieder über sich selbst“ (TS 47). Zusätzlich legt er vor: „zum Deutschsein auch das nachhaltige Zweifeln an sich selbst gehört“ (TS 48). Laut der ‚Bundeszentrale für politische Bildung‘ „offenbart sich [bei der „Flüchtlingskrise“] auch eine allgemeine Krise der deutschen Gesellschaft und ihrer Identitäten.“ Es zeige sich u. a. bei der Debatte über die „Willkommenskultur“, die „Asylrechtsverschärfungen“ und bei dem Spruch „Wir schaffen das“. Dabei handelt es sich um „zentrale Leitbilder, Wertvorstellungen und Selbstverständnisse der Einwanderungsgesellschaft.“ (IQ 119.) Zur Debatte über die „Idee der Nation“ bzw. darüber „wie das Land sein soll“ tragen auch folgende Textsegmente des Leitartikels bei. Es wird auf das „bekennende Einwanderungsland“ eingegangen (TS 39, TS 42 im Argument 17). Desweiteren wird die von Gauck vorgeschlagene „Gemeinschaft der Verschiedenen“ mit einer „gemeinsamen Wertebasis“ entworfen, die mit dem ‚Verfassungspatriotismus‘ verknüpft wird (TS 43, TS 44 in Argumenten 15 und 17). Bei der Idee der Nation geht es auch um die Willkommenskultur (TS 33 im Argument 15) und um „das alte ideologische Motiv“ laut dem Deutschland „ruhig etwas weniger deutsch und chaotischer werden darf“ (TS 36 im Argument 16).

Zusammenfassung der Argumente 17–19:

- Indem Deutschland sich zum bekennenden Einwanderungsland erklärt und die Nation neu als eine Gemeinschaft der Verschiedenen definiert, scheint die ‚verspätete Nation‘ etwas wettmachen zu wollen. (‚Verspätete Nation‘: Aus der späten Reichsgründung erst nach der Aufklärung im Jahr 1871 profitierte der

Nationalsozialismus, weil die Reichgründung ohne eine humanistische Staatsidee erfolgte. Der Begriff ist eine Erklärung für den Aufstieg des Nationalsozialismus.)

- Hinsichtlich der Frage, ob Deutschland etwas wettmachen soll, indem es u. a. zu einem bekennenden Einwanderungsland (Merkel) wird bzw. indem die Nation neu definiert (Gauck) wird, lassen sich zwei Extreme, aber auch Ansichten dazwischen, finden.
- Bei der Einwanderungsdebatte geht es nicht nur um die Einwanderung, sondern um die Idee der Nation und um das nachhaltige Zweifeln der Deutschen an sich selbst, worüber nicht zum ersten Mal die Rede ist.

5.2.7 Analyse der Überschrift und des hervorgehobenen Satzes

Der hervorgehobene Satz im Leitartikel lautet: „Deutschland sollte sich daran erinnern, dass Einwanderung nicht nur Probleme löst.“ Der Satz lässt sich anhand des Argumentationsmodells von Toulmin folgenderweise eingliedern:

[D]: „dass Einwanderung nicht nur Probleme löst.“ (TS H1)
[C]: „Deutschland sollte sich daran erinnern“ (TS H2)
[W]: Weil die Einwanderung nicht nur Probleme löst, sollte Deutschland sich daran erinnern.
[B]: Die Einwanderung schafft auch neue Probleme.

Im Textsegment H1 in der Überschrift behauptet Kohler, „dass Einwanderung nicht nur Probleme löst.“ Dieselbe Behauptung legt er im Fließtext vor: „Sie [traditionelle Einwanderungsländer] wissen aus langjähriger Erfahrung, dass Einwanderung nicht nur zur Lösung von Problemen beiträgt, sondern auch neue Probleme schafft“ (TS 25 im Argument 12). Dabei bezieht sich Kohler auch auf die Erfahrung der traditionellen Einwanderungsländer. Kohler bringt im Fließtext u. a. hervor, dass die deutsche Politik und Wirtschaft im Herbst 2015 die Einwanderung als eine Lösung für demographische Herausforderungen betrachteten (TS 10 im Argument 5). Desweiteren behauptet er, dass Deutschland sich in der „Flüchtlingskrise“ an der Erfahrung der traditionellen Einwanderungsländer ein Beispiel nehmen soll. Das Textsegment H2 in der Überschrift lautet: „Deutschland sollte sich daran erinnern“. Darauf geht Kohler im Fließtext in den folgenden Textsegmenten ein: „Daran sollte sich auch ein Staat erinnern“ (TS 26). Woran Deutschland sich bei der Einwanderung und bei der „Flüchtlingskrise“ noch erinnern soll: „der schon einmal allen Ernstes glauben wollte, man könne Migration präzise steuern und nur die ins Land lassen, die seine Wirtschaft gerade braucht. Und sie danach wieder wegschicken“ (TS 27). Kohler behauptet also im Fließtext, dass Deutschland an die eigene Gastarbeitergeschichte denken soll.

Die Überschrift des Leitartikels lautet: „Der verspätete Vielvölkerstaat“. Sie kann folgenderweise anhand des Toulmin‘schen Argumentationsmodells eingegliedert werden:

[D]: „verspätete“ (TS Ü1)
[C]: „Vielvölkerstaat“ (TS Ü2)
[W]: Die ‚verspätete Nation‘ ist auf dem Weg zu einem Vielvölkerstaat.
[B]: Die ‚verspätete Nation‘ will den Zweiten Weltkrieg wettmachen, indem sie zu einem Vielvölkerstaat wird.

Im Textsegment Ü1 in der Überschrift nimmt Kohler Bezug auf die ‚verspätete Nation‘. Mit diesem Begriff bezeichnet er Deutschland im Textsegment 38 im Fließtext (Argument 17). Der Satz lautet: „Es scheint so, als wolle die „verspätete Nation“ (Helmuth Plessner) jetzt mit deutschem Eifer auch die Verspätung wettmachen“. Der Begriff ist eine Erklärung für den Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland. Im Hintergrund steht die späte Reichsgründung ohne aufklärerische Staatsidee. In den Argumenten 10 und 17 wird darauf eingegangen, dass Deutschland, die ‚verspätete Nation‘, in der „Flüchtlingskrise“ im Herbst 2015 die Vergangenheit wettmacht. Im Fließtext gelten u. a. folgende Ereignisse als Zeichen davon: Bekenntnis zum Einwanderungsland (TS 39, TS 42 im Argument 17) und Neudefinierung der Nation zu einer Gesellschaft der Verschiedenen (TS 43, TS 44 im Argument 17). Mit „wettmachen“ im Textsegment 38 wird die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges verbunden: ob Deutschland es wettmachen will, indem es zu einem Einwanderungsland und einem Vielvölkerstaat wird, der die Nation als eine Gemeinschaft der Verschiedenen definiert. Auf das Textsegment Ü2 („Vielvölkerstaat“) in der Überschrift geht Kohler im Fließtext im Textsegment 20 (Argument 10) ein: „Deutschland, schon jetzt ein Haus der Nationen, ist auf dem Weg zum Vielvölkerstaat.“ Damit verbindet Kohler u. a. folgende Textsegmente: die verlockende deutsche Einwanderungspolitik (TS 10 im Argument 5 und 10), der berühmte Satz Angela Merkels im Herbst 2015 „Wir schaffen das!“ (TS 15 im Argument 7) und die Reformen des Staatsangehörigkeitsrechtes (TS 21 im Argument 10). Der ‚Vielvölkerstaat‘ wird im Argument 10 als ein Territorium definiert, dessen Angehörige aus vielen Ethnien stammen (IQ 103).

6 Ergebnisse

In Kapitel 6.1 erläutere ich die Ergebnisse der Argumentationsanalyse des Leitartikels aus der PR. Die Ergebnisse der Analyse des Leitartikels aus der FAZ erfolgen in Kapitel 6.2. Anhand des Toulmin'schen Argumentationsanalyse wird eine starke Bedeutungsexpansion gemacht. In den Ergebnissen fasse ich die vereinzelt analysierten Argumente zusammen und stelle sie in einem Argument vor. Dabei geht es um eine Bedeutungsreduktion. Dies erfolgt anhand des Toulmin'schen Argumentationsmodells. Die Ergebnisse Antworten auf die folgende Forschungsfrage:

3. Wie lassen sich die vereinzelt analysierten Argumente des Leitartikels aus der PR bzw. aus der FAZ anhand des Toulmin'schen Argumentationsmodells zusammenfassen?

6.1 Ergebnisse der Analyse des Leitartikels aus der PR

Die Argumente des ausgewählten Leitartikels aus der PR lassen sich anhand des Toulmin'schen Argumentationsmodells folgenderweise zusammenfassen:

[D]: *Aufklärung*: „Nein, nach Lissabon konnte niemand mehr bei Verstand von der besten aller Welten fantasieren." (TS 7); „Immanuell Kant reagierte darauf, auch Gotthold Ephraim Lessing." (TS 3); „Voltaire schrieb unter dem Eindruck dieser Katastrophe ein Gedicht, das allem Optimismus abschwor." (TS 5)

„Flüchtlingskrise" ist ein Skandal (kann verhindert werden), keine Tragödie (ein Leid bringendes unabwendbares Ereignis): „Nein, es ist ein Skandal!" (TS 18); Ist Tragödie das richtige Wort, um dieses Grauen zu beschreiben?" (TS 15)

EU ist mitschuldig (passives Unterlassen): „Eine Verkettung ist auszumachen, beginnend mit dem Terrorregimen im Nahen Osten und in Afrika sowie den Weltmächten (zu denen die Europäische Union gehört) und Regionalmächten, die Destabilisierungen aktiv und passiv gefördert haben." (TS 23)

Abwehrende Maßnahmen sind keine Lösung: „Das [Überwachung, rhetorische und konkrete Zäune] wird Asylsuchende wohl nicht abhalten" (TS 27); „Ihr [Schlepper] Geschäft ist noch attraktiver geworden"

Österreich ist kein weltabgeschiedener Ort, Katholizismus: „Wir Bewohner eines Landes, das Papst Paul VI, einst als Insel der Seligen bezeichnet hat" (TS 29); „Solch ein Horror hat jetzt auch Österreich direkt erfasst." (TS 12)

Eigene Verantwortung tragen, Verantwortung nicht abschieben: „die [Schuldzuweisung] von dieser Tatsache [Skandal] ablenken könnte." (TS 20);

„Schlepper sind nur die am leichtesten zu identifizierenden Übeltäter in diesem Staffellauf des Todes“ (TS 24); „Auch darf man die Verantwortung nicht […] auf jene abschieben“ (TS 34); „sollten nicht voreilig die Schuld nur bei anderen suchen“ (TS 30)

‚Kategorischer Imperativ‘ verpflichtet: „Hilfreicher als solche Übertragungen wären primär Lösungsvorschläge.“ (TS 38); „aber eine Maxime der praktischen Vernunft:“ (TS 41)

[C]: *Man muss bei der „Flüchtlingskrise“ uneigennützig helfen:* „Helfen. Ohne auf den eigenen Vorteil zu achten.“ (TS 44)

[W]: Wegen der Aufklärung (‚kategorischer Imperativ‘) und des Katholizismus, soll man bei der „Flüchtlingskrise“ uneigennützig helfen. Weil die abwehrenden Maßnahmen keine Lösung sind, weil die Krise ein Skandal ist, weil man Mitverantwortlich ist, weil man die Verantwortung tragen muss und weil Österreich kein weltabgeschiedener Ort ist, soll man bei der „Flüchtlingskrise“ uneigennützig helfen.

[B]: Da andere Lösungen nicht ausreichen bzw. hilfreich sind, soll man helfen. Da man verpflichtet ist, soll man helfen.

Alle Textsegmente, die oben als Daten vorgelegt sind, führen zu der Konklusion, dass man bei der „Flüchtlingskrise“ uneigennützig helfen soll. Die Daten lassen sich wie folgt auflisten:

- Aufklärung
- Katholizismus
- Österreich ist kein weltabgeschiedener Ort
- Abwehrende Maßnahmen (Überwachung, rhetorische und konkrete Zäune) sind keine Lösung
- „Flüchtlingskrise“ ist ein Skandal (empörend, nicht unabwendbar), keine Tragödie (ein Leid bringendes unabwendbares Ereignis)
- EU ist an der „Flüchtlingskrise“ mitschuldig (passives Unterlassen)
- „Eigene Verantwortung tragen, Schuld nicht abschieben
- ‚Kategorischer Imperativ‘ (Kant) verpflichtet

6.2 Ergebnisse der Analyse des Leitartikels aus der FAZ

Die Argumente des ausgewählten Leitartikels aus der FAZ lassen sich anhand des Toulmin'schen Argumentationsmodells folgenderweise zusammenfassen:

[D]: *Bekenntnis zum Einwanderungsland:* „mit der ihre Republik zum nunmehr bekennenden Einwanderungsland wurde." (TS 39)

Neudefinierung der Nation: „Man müsse, so sagte Gauck dem „General-Anzeiger", die „Nation neu definieren: als eine Gemeinschaft der Verschiedenen, die allerdings eine gemeinsame Wertebasis zu akzeptieren hat". (TS 44*)*

Altes ideologisches Motiv bei der Einwanderungsdebatte: „Sie tue politisch und kulturell gut. Deutschland dürfe ruhig etwas „weniger deutsch" und „chaotischer" werden." (TS 36); „Wenn zur „deutschen Gründlichkeit" auch noch „deutsche Flexibilität" komme" (TS 14)

Reformen des Staatangehörigkeitsrechts: „Das geschleifte Staatsangehörigkeitsrecht macht das auch formell möglich." (TS 21)

Richtung Vielvölkerstaat (Staatsangehörige mit verschiedener Ethnien / Nationalitäten): „Deutschland, schon jetzt ein Haus der Nationen, ist auf dem Weg zum Vielvölkerstaat." (TS 20)

Aussetzen des Dublin-Verfahrens & Merkels einfühlsames Image in Syrien: TS 6: „In Syrien wird sie schon als „mitfühlende Mutter Merkel" gefeiert, weil Berlin die Tore für Flüchtlinge aus dem Schreckensreich Assads weit öffnete."

Merkel macht Mut, dass Deutschland die „Flüchtlingskrise" bewältigt: „Ein starkes Land wie Deutschland, so versicherte die Kanzlerin ihren Bürgern" (TS 3); „werde auch mit den jetzt anbrandenden Migrantenwellen fertig." (TS 4); „dann werde alles gut: „Wir schaffen das." (TS 15)

Verlockende Einwanderungspolitik & Wirtschaft: „Deutsche Politik und Wirtschaft wiederholen unermüdlich, dass das alternde Land junge Einwanderer brauche und willkommen heiße." (TS 10)

Verbesserung des Ankunftsmanagement der Asylbewerber: „Nun versprach die Kanzlerin den Umworbenen auch noch, das Ankunftsmanagement zu verbessern" (TS 12)

Hilfeleistung von Privatpersonen: „München leuchtet nun auch vor Hilfsbereitschaft – wer will da in Dunkelbudapest bleiben?" (TS 18)

Deutschland handelt anders als andere europäische Länder und traditionelle Einwanderungsländer: „London und Paris reagieren auf die Flüchtlingswellen nicht mit dem Bau von zusätzlichen Aufnahmeeinrichtungen, sondern mit höheren Zäunen und der Aufstockung ihrer Hundestaffeln." (TS 17) „Dieser Satz und diese Politik stehen in scharfem Kontrast zu den abwehrenden und abschreckenden Reden und Taten der anderen europäischen Länder." (TS 16); „Warum aber erhöhen traditionelle

Einwanderungsländer wie Großbritannien, Frankreich, Amerika, Kanada und Australien ihre Dämme, während Deutschland seine Arme ausbreitet?“ (TS 22)

[C]: *Deutschland scheint den Zweiten Weltkrieg wettzumachen*: „Es scheint so, als wolle die „verspätete Nation“ (Helmuth Plessner) jetzt mit deutschem Eifer auch die Verspätung wettmachen“ (TS 38)

[W]: Da deutsche Politik, Gesetze, Wirtschaft und Privatpersonen pro Einwanderung und pro Hilfeleistung bei der „Flüchtlingskrise“ im Herbst 2015 sind, scheint es, dass Deutschland die Vergangenheit wettmacht.

[B]: Wenn einer sich schuldig fühlt, versucht er, wettzumachen.

Alle Textsegmente, die oben als Daten vorgelegt sind, führen zu der Konklusion, dass Deutschland im Herbst 2015 bei der „Flüchtlingskrise“ die Schuld des Zweiten Weltkrieges wettmachte. Die Daten lassen sich wie folgt auflisten:

- Bekenntnis zum Einwanderungsland
- Neudefinierung der Nation
- Altes ideologisches Motiv spielt eine Rolle bei der Einwanderung
- Reformen des Staatangehörigkeitsrechts
- Richtung Vielvölkerstaat (Staatsangehörige mit verschiedener Ethnien/ Nationalitäten)
- Aussetzen des Dublin-Verfahrens & Merkels einfühlsames Image in Syrien
- Merkel macht Mut, dass Deutschland die Krise bewältigt
- Verlockende Einwanderungspolitik & Wirtschaft
- Verbesserung des Ankunftsmanagement der AsylbewerberInnen
- Hilfeleistung von Privatpersonen
- Deutschland handelt anders als andere europäische Länder und traditionelle Einwanderungsländer

7 Diskussion

Die Analyse zeigt, dass die Argumente der ausgewählten Leitartikel viel Vorwissen bei LeserInnen voraussetzen. Die beiden Artikel sind stark verweisungsreiche, komplexe Texte. Aus den Verweisen kann nur eine begrenzte Auswahl erläutert werden. Die Analysemethode von Toulmin eignet sich gut auch für komplexe, geschriebene Texte. Anhand des Toulmin'schen Argumentationsmodells lässt sich sowohl das Explizite als auch das Implizite hinter der Textoberfläche darstellen und analysieren. Das Argumentationsmodell konzentriert sich auf die Struktur der einzelnen Argumente und lässt sie umfangreich erläutern. Die umfangreiche Bedeutungsexpansion gilt als eine Stärke der Toulmin'schen Analysemethode. Zur Analyse anhand des Toulmin'schen Argumentationsmodells muss erwähnt werden, dass es immer eine Rolle spielt, wer den ausgewählten Text ins Segmente eingliedert und analysiert. Es ist nie eine komplett objektive Darstellungsmethode, sondert spiegelt u. a. das Vorwissen und Hintergrund des Analysators wider. Da sich die ausgewählten Leitartikel aus komplexen Sätzen zusammensetzen, fällt es nicht leicht die jeweiligen Schlussregeln [W] bzw. Stützen [B] zu formulieren. (Vgl. mit dem Beispielsatz Toulmins: Harry was born in Bermuda. Harry is a British subject.)

Hinsichtlich der Ergebnisse dieser Arbeit muss erwähnt werden, dass anhand zweier Leitartikeln keine Verallgemeinerungen gemacht werden können, wie im deutschsprachigen Raum im Allgemeinen zur „Flüchtlingskrise" im Herbst 2015 argumentiert wurde. Wegen des geringen Untersuchungsmaterials lässt sich auch nicht verallgemeinern, wie in der PR bzw. in der FAZ zur „Flüchtlingskrise" argumentiert wurde. Es wäre von Interesse die restlichen sieben Leitartikel aus der PR und der FAZ aus demselben Zeitraum zu analysieren, um feststellen zu können, ob sich bestimmte Argumente wiederholen. Dadurch wäre auch möglich, die Argumente der zwei Zeitungen miteinander zu vergleichen. Für eine weitere Untersuchung wäre von Vorteil, das Argumentationsmodell von Toulmin mit beispielsweise der Analyse von ‚Metaphern' bzw. ‚Idiomen' zu kombinieren, da diese Elementen laut Burger (2005, 215) prägend für die Kommentartexte sind. Da im Rahmen dieser Arbeit ein zusätzlicher Begriff, wie ‚Metapher' nicht definiert werden konnte, musste in der Analyse bei ‚Metaphern' der Ausdruck „ein bildlicher Ausdruck" benutzt werden. In einer Querschnittstudie könnte u. a. auch untersucht werden, welche weiteren Argumente während desselben Zeitraums zum Phänomen „Flüchtlingskrise" in anderen deutschsprachigen Tageszeitungen zu finden ist. Hinsichtlich einer Längsschnittstudie wäre von Interesse zu untersuchen, ob sich selbe Argumente auch später finden lassen?

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

DIE PRESSE:

Datum	Titel	Autor
28.8.2015	Das Massengrab Ostautobahn mahnt zu praktischer Vernunft	Norbert Mayer

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG:

Datum	Titel	Autor
3.9.2015	Der verspätete Vielvölkerstaat	Berthold Kohler

Sekundärliteratur

BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) (2005) *Der Einfluss von Zuwanderung auf die deutsche Gesellschaft.* Nürnberg. Online erhältlich: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb01-einfluss-zuwanderung.pdf?__blob=publicationFile

BAMF (2016A) *Das Bundesamt in Zahlen 2015 – Asyl, Migration und Integration.* Nürnberg. Online erhältlich: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2015.pdf?__blob=publicationFile

BAMF (2016B) *Asylerstantragsteller in Deutschland im Jahr 2015 – Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit.* Nürnberg. Online erhältlich: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Kurzanalysen/kurzanalyse3_sozial-komponenten.pdf?__blob=publicationFile

BAMF (2016C) *Migrationsbericht 2015.* Silber Druck. Nürnberg. Online erhältlich: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2015.pdf?__blob=publicationFile

BBC (2017) Panorama: Germany‘s New Nazis. London.

BM.I (Bundesministerium für Inneres) (2015) *Asylstatistik 2014.* Wien. Online erhältlich: http://www.bmi.gv.at/301/Statistiken/files/Jahresstatistiken/Asyl_Jahresstatistik_2014.pdf

BM.I (2016) *Asylstatistik 2015.* Wien. Online erhältlich: http://www.bmi.gv.at/301/Statistiken/files/Jahresstatistiken/Asyl_Jahresstatistik_2015.pdf

Bordat, Josef (2009) *Das Erdbeben von Lissabon und der europäische Katastrophendiskurs – Paradigmenwechsel im Umgang mit dem Übel.* Online erhältlich: http://www.history-blog.at/history-blog/23-allgemeines/236-das-erdbeben-von-lissabon.html

Brinker, Klaus (1997) *Linguistische Textanalyse – Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden.* Erich Schmidt Verlag. Berlin.

Burger, Harald (2005) *Mediensprache – Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien.* Walter de Gruyter. Berlin.

CDU (2015) *Protokoll 28. Parteitag der CDU Deutschlands.* Berlin. Online erhältlich: http://www.kas.de/wf/doc/21232-1442-1-30.pdf

Decker, Oliver & Kiess, Johannes & Brähler, Elmar (Hrsg.) (2014) *Die enthemmte Mitte – Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland.* Psychosozial-Verlag. Gießen. Online erhältlich: http://www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/14490/Mitte_Leipzig_Internet.pdf

Duden (1990) *Das Fremdwörterbuch.* Klambt-Druck. Speyer.

Duden (1993) *Zitate und Aussprüche.* Graphische Betriebe Langenscheidt. Berchtesgaden.

Etzemüller, Thomas (2017) *Social engineering.* In: Docupedia-Zeitgeschichte. Potsdam. Online erhältlich: https://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/deliver/index/docId/1112/file/docupedia_etzemueller_social_engineering_v2_de_2017.pdf

Europäische Union (2011) *Richtlinie 2011/95/EU des Europäischen Parlaments und des Rates.* Straßburg. https://www.easo.europa.eu/sites/default/files/public/qualification-de.pdf

Europäische Union (2013) *Verordnung (EU) Nr. 603/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates.* Brüssel. Online erhältlich: https://www.easo.europa.eu/sites/default/files/public/Eurodac-DE.pdf

Friedrich, Malte (2010) *Urbane Klänge – Popmusik und Imagination der Stadt.* transcript Verlag. Bielefeld.

Hedwig, Meike & Mohler, Caroline (2015) *Alles über die Zeitung.* Frankfurter Allgemeine Zeitung. Frankfurt am Main. Online erhältlich: http://dynamic.faz.net/fem/kommunikation/2015/148_220_4C_FO_K_Alles_ueber_15_Verlag_Onlineversion.pdf

Hellwig, Marion (2008) „Alles ist gut“ Zur Bedeutung einer Theodizee-Formel bei Pope, Voltaire und Hölderlin. In: *Das Erdbeben von Lissabon und der Katastrophendiskurs im 18. Jahrhundert.* Gerhard Lauer & Thorsten Unger (Hrsg.) Wallstein Verlag. Göttingen. 216–229.

Kaes, Anton & Gramling, David & Göktürk, Deniz (2007) *Germany in Transit: Nation and Migration 1955–2005.* University of California Press. Berkeley.

Kant, Immanuel (1756) Geschichte und Naturbeschreibung der merkwürdigsten Vorfälle des Erdbebens, welches an dem Ende des 1755sten Jahres einen großen Theil der Erde erschüttert hat. In: *Gesammelte Werke. Band I. Vorkritische Schriften I: 1747-1756.* Preußische Akademie der Wissenschaften. 429–461. Druckähnliche Darstellung. Online erhältlich: https://korpora.zim.uni-duisburg-essen.de/kant/aa01/429.html

Kant, Immanuell (1788) Kritik der praktischen Vernunft, Kritik der Urteilskraft. In: *Gesammelte Werke. Band V.* 1–163. Online erhältlich: https://korpora.zim.uni-duisburg-essen.de/kant/aa05/

Lenk, Harmut E. H. (2005) Form und Funktion von Kommentarüberschriften in deutsch-, finnisch- und englischsprachigen Tageszeitungen. In: Hartmut E. H. Lenk & Andrew Chesterman (Hrsg.) *Pressetextsorten im Vergleich.* Georg Olms Verlag. Hildesheim. 159–184.

Lenk, Hartmut E. H. (2012) Von der Illokutionsstruktur zum Handlungsweg. In: Harmut E. H. Lenk Marjo Vesalainen (Hrsg.) *Persuasionsstile in Europa – Methodologie und Empirie kontrastiver Untersuchungen zur Textsorte Leitartikel.* Germanistische Linguistik. Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas. Georg Olms Verlag. Hildesheim. 115–158.

Lenk, Harmut E. H. & Vesalainen, Marjo (2012) Der Kommentar als persuasive Text. In: Hartmut E. H. Lenk & Marjo Vesalainen *Persuasionstile in Europa – Methodologie und Empirie kontrastiver Untersuchungen zur Textsorte Kommentar.* Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas. Georg Olms Verlag. Hildesheim. 7–32.

E-Langenscheidt (2008) *E-Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache 5.0*. Langenscheidt KG. Berlin.

Linke, Angelika & Nussbaumer, Markus & Portmann, Paul R. (1996) *Studienbuch Linguistik.* Reihe Germanische Linguistik. Max Niemeyer Verlag. Tübingen.

Lübbe, Hermann (2013) Verspätete Nation – Überraschende Ergebnisse einer Pflichtlektüre. In: Martin Bauer & Jens Hacke (Hrsg.) *Neo-Realismus*. Zeitschrift für Ideengeschichte Heft VII/2. C. H. Beck. Marbach. 83–102. Online erhältlich: http://www.z-i-g.de/pdf/ZIG_2_2013_luebbe.pdf

Lüger, Heinz-Helmut (1995) *Pressesprache.* Max Niemeyer Verlag. Tübingen.

Lüger, Heinz-Helmut (2005) In: Harmut E. H. Lenk & Andrew Chesterman (Hrsg.) *Pressetextsorten im Vergleich.* Georg Olms Verlag. Hildesheim. 1–34.

Lüger, Heinz-Helmut (2012) Persuasion als medienlinguistisches Phänomen. In: Hartmut E. H. Lenk & Marjo Vesalainen (Hrsg.) *Persuasionsstile in Europa. Methodologie und Empirie kontrastiver Untersuchungen zur Textsorte Kommentar.* Georg Olms Verlag. Hildesheim. 63–92.

Marquard, Odo (2008) Die Krise des Optimismus und die Geburt der Geschichtsphilosophie. In: Gerhard Lauer & Thorsten Unger (Hrsg.) *Das Erdbeben von Lissabon und der Katastrophendiskurs im 18. Jahrhundert.* Wallstein Verlag. Göttingen. 205–215.

Maier, Ferry & Ortner, Julia (2017) *Willkommen in Österreich – Was wir für Flüchtlinge leisten können und wo Österreich versagt hat.* Verlagsanstalt Tyrolia. Innsbruck.

Ministère de l'Intérieur & Home Office (2015) *Managing Migratory Flows in Calais: Joint Ministerial Declaration on UK / French Co-operation*. Calais. Online erhältlich: https://assets.publishing.service.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/455162/Joint_declaration_20_August_2015.pdf

Münz, Rainer & Seifert, Wolfgang & Ulrich, Ralf (1999) *Zuwanderung nach Deutschland – Strukturen, Wirkungen, Perspektiven.* 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Campus Verlag. Frankfurt am Main.

Niehr, Thomas (2014) *Einführung in die linguistische Diskursanalyse.* Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt.

Richter, Dieter (2009) *Der Süden – Geschichte einer Himmelsrichtung.* Verlag Klaus Wagenbach. Berlin.

Schrage, Dominik (2011) Glück in der Soziologie des Konsums. Formen des Hedonismus. In: *Glück: Ein interdisziplinäres Handbuch.* Dieter Thöma & Christoph Henning & Olivia Mitscherlich-Schönherr (Hrsg.) Verlag J. B. Metzler. Stuttgart. 416–420.

Rinke, Andreas (2016) *Das Merkel-Lexikon : Die Kanzlerin von A–Z.* Zu Klampen Verlag. Springe.

Statistisches Bundesamt (2017) *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Bevölkerung mit Migrationshintergrund.* Wiesbaden. Online erhältlich: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220157004.pdf?__blob=publicationFile

Stede, Manfred (2007) *Korpusgestützte Textanalyse – Grundzüge der Ebenen-orientierten Textlinguistik.* Gunter Narr Verlag. Tübingen.

Straßner, Erich (2000) *Journalistische Texte.* Max Niemeyer Verlag. Tübingen.

Tiittula, Liisa (1990) Implizites Bewerten in finnischen und deutschen Leitartikeln. In: Markku Moilanen & Liisa Tiittula (Hrsg.) (1990) *Überredung in der Presse.* Walter de Gruyter. Berlin. S. 225–240.

Toulmin, Stephen (2003) *The Uses of Argument.* Updated Edition. Cambridge University Press. Cambridge.

UN-Sicherheitsrat (2015) *Resolution 2253 (2015).* New York. Online erhältlich: http://www.un.org/depts/german/sr/sr_15/sr2253.pdf

UNHCR (1951 / 1967) *Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951, Protokoll über die Rechtstellung der Flüchtlinge vom 31. Januar 1967.* Genf. Online erhältlich: http://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2017/03/Genfer_Fluechtlingskonvention_und_New_Yorker_Protokoll.pdf

UNHCR (2014A) *UNHCR-Erwägungen zum Schutzbedarf von Personen, die aus der Arabischen Republik Syrien fliehen.* 3. aktualisierte Fassung. Genf. Online erhältlich: http://www.refworld.org/cgi-bin/texis/vtx/rwmain/opendocpdf.pdf?reldoc=y&docid=54f088354

UNHCR (2014B) Syrian Refugees in Europe: What Europe Can Do to Ensure Protection and Solidarity? Genf. Online erhältlich: http://www.refworld.org/docid/53b69f574.html

UNHCR (2015A) *UNHCR-Erwägungen zum Schutzbedarf von Personen, die aus der Arabischen Republik Syrien fliehen.* 4. aktualisierte Fassung. Genf. Online erhältlich: https://www.ecoi.net/en/file/local/1207535/1930_1455006006_syr-112015.pdf

UNHCR (2015B) *The Sea Route to Europe: The Mediterranean Passage in the Age of Refugees.* Genf. Online erhältlich: https://s3.amazonaws.com/unhcrsharedmedia/2015/sea-routes-to-europe/The_Sea_Route_to_Europe.pdf

Voltaire / François-Marie Arouet (2013) *Candide oder die beste Welt.* Übersetzt von Adolf Ellissen. Michael Holzinger (Hrsg.) Berlin. Online erhältlich: http://www.zeno.org/Lesesaal/N/9781484070970?page=2

Voltaire / François-Marie Arouet (1844–1845) Gedicht über das Erdbeben von Lissabon. Übersetzt von Adolf Ellissen. In*: Voltaires Werke in zeitgemäßer Auswahl. Band 1.1*. 211–227. Wiegand. Leipzig. Online erhältlich: http://www.correspondance-voltaire.de/html/werk-lyrik-voltaire-deutsch.php

Wahrig, Gerhard (2000) *Deutsches Wörterbuch.* Wissen Media Verlag. München.

Winkler, Heinrich August (2009) *Eine verspätete Nation? Zum Ort der Wiedervereinigung in der deutschen Geschichte.* Online erhältlich: https://zeitzeichen.net/archiv/geschichte-politik-gesellschaft/verspaetete-nation/

Internetquellen:

IQ 1: UNHCR *Genfer Flüchtlingskonvention.* Genf. http://www.unhcr.org/dach/de/ueber-uns/unser-mandat/die-genfer-fluechtlingskonvention (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 2: Bundeskanzleramt Österreich (2016) *Allgemeines zum Asyl.* Wien. https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/321/Seite.3210001.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 3: Bundeskanzleramt Österreich (2016) *Bundesgesetz über die Gewährung von Asyl.* Wien. https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004240 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 4: Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (2016) *Asylgesetz.* Berlin. https://www.gesetze-im-internet.de/asylvfg_1992/BJNR111260992.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 5: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016) *Asylberechtigung.* Berlin. http://www.bamf.de/DE/Fluechtlingsschutz/AblaufAsylv/Schutzformen/Asylberechtigung/asylberechtigung-node.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 6: Bundesministerium des Innern (7.10.2015) *Sehr hoher Asyl-Zugang im September 2015.* Bonn. http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2015/10/asylantraege-september-2015.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 7: Kurier (12.6.2015) *Mikl-Leitner steigt bei Asylverfahren auf die Bremse.* Wien. https://kurier.at/chronik/oesterreich/fluechtlingswelle-mikl-leitner-bremst-bei-den-asylverfahren/135.742.167 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 8: Nationalrat Österreichs (18.6.2015) *Fremdenrechtsänderungsgesetz*. Wien. https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2015_I_70/BGBLA_2015_I_70.pdf (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 9: Bundesministerium für Inneres (BM.I) (31.7.2015) *Neues Übernahme-Modell für Asylwerber.* Wien. http://bmi.gv.at/news.aspx?id=492B476F4C3435433243453D (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 10: BM.I (18.8.2015) *Einrichtung eines Stabes im BMI zur Migrationslage.* Wien. http://bmi.gv.at/news.aspx?id=6D327033314B57747253673D (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 11: BM.I (31.8.2015) *Massive Bekämpfung an den Schlepperrouten.* Wien. http://bmi.gv.at/news.aspx?id=45447A714254666E3146493D (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 12: Ärzte ohne Grenzen (25.8.2015) *Traiskirchen-Bericht von Ärzte ohne Grenzen: Österreich muss Aufnahmebedingungen für Flüchtlinge verbessern.* Wien. https://www.aerzte-ohne-grenzen.at/article/aerzte-ohne-grenzen-oesterreich-muss-aufnahmebedingungen-fuer-fluechtlinge-verbessern (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 13: Der Standard (31.8.2015) 20.000 demonstrierten in Wien gegen unmenschlichen Umgang mit Flüchtlingen. Wien. http://derstandard.at/2000021543059/20-000-demonstrieren-in-Wien-gegen-unmenschlichen-Umgang-mit-Fluechtlingen (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 14: BM.I. (26.8.2015) *Bund-Länder-Koordinierungsstab Asyl nimmt Arbeit auf.* Wien. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/2015/08/koordinierungsstab-asyl-nimmt-arbeit-auf.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 15: Bundestag der Bundesrepublik Deutschland (31.7.2015) *Gesetz zur Neubestimmung des Bleiberechts und der Aufenthaltsbeendigung.* Berlin. https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBl&start=//*%255B@attr_id=%27bgbl115s1386.pdf%27%255D#__bgbl__%2F%2F*%5B%40attr_id%3D%27bgbl115s1386.pdf%27%5D__1487666993846 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 16: Pro Asyl (3.7.2015) *Ausweitung der Abschiebungshaft: Gesetz zu Bleiberecht und Aufenthaltsbeendigung.* Frankfurt am Main. https://www.proasyl.de/news/ausweitung-der-abschiebungshaft-droht-gesetz-zu-bleiberecht-und-aufenthaltsbeendigung-verabschiedet/ (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 17: Asylum Information Database (AIDA) (21.8.2015) *Verfahrensregelung zur Aussetzung des Dublinverfahrens für syrische Staatsangehörige.* (Az. 411 – 93605/Syrien/2015) http://www.asylumineurope.org/sites/default/files/resources/bamf_instructions_on_syrian_dublin_cases_august_2015.pdf (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 18: DIE ZEIT (25.8.2017) *Deutschland setzt Dublin-Verfahren für Syrer aus.* Hamburg. http://www.zeit.de/politik/ausland/2015-08/fluechtlinge-dublin-eu-asyl (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 19: BMI (2.9.2015) *„Eine Bewährungsprobe für unser Land“.* Bonn. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/2015/09/ma%C3%9Fnahmen-zur-bewaeltigung-der-fluechtlingsstroeme.html?nn=3314802 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 20: Diakonie Deutschland et al. (12.8.2015) *Stellungnahmen am Entwurf eines Asylverfahrensbeschleunigungsgesetzes.* http://www.portal-sozialpolitik.de/uploads/sopo/pdf/2015/2015-10-12_Asylverfahrensbeschleunigungsgesetz_schriftliche_Stellungnahmen.pdf (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 21: Bundestag der Republik Deutschland (27.10.2015) *Verordnung zum Asylverfahrensbeschleunigungsgesetz.* Berlin. https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBl&start=//*%255B@attr_id=%27bgbl115s1789.pdf%27%255D#__bgbl__%2F%2F*%5B%40attr_id%3D%27bgbl115s1789.pdf%27%5D__1507882065435 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 22: DIE ZEIT (26.8.2015) *Karte der Gewalt.* Hamburg. https://www.zeit.de/politik/deutschland/2015-08/gewalt-gegen-fluechtlinge-rassismus-deutschland-anschlaege-koerperverletzung (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 23: Die Presse (25.11.2010) *Die Presse-Blattlinie.* Wien. http://diepresse.com/unternehmen/613276/Die-PresseBlattlinie (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 24: Verein MARGE Media-Analysen. *MA 2015 Presse.* Wien. https://www.media-analyse.at/table/2613 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 25: Die Presse *Media-Analyse 2015: „Die Presse" erreicht Bestverdiener.* Wien. https://diepresse.com/unternehmen/pressenews/4956989/MediaAnalyse-2015_Die-Presse-erreicht-Bestverdiener (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 26: Styria Media Group (2015) *Impressum.* Graz. http://www.styria.com/impressum (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 27: Frankfurter Allgemeine Zeitung (2015) *Soziodemographisches Profil.* Frankfurt am Main. http://www.faz.media/fileadmin/user_upload/infoblatt_faz-sozio.pdf (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 28: Frankfurter Allgemeine Zeitung *Frankfurter Allgemeine Zeitung für Deutschland.* Frankfurt am Main. http://www.faz.media/medien/frankfurter-allgemeine-zeitung-fuer-deutschland (abgerufen am 23.5.2018)

IQ 29: FAZIT-Stiftung *Historie.* Frankfurt am Main. http://www.fazit-stiftung.de/historie.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 30: FAZIT-Stiftung *Stiftung.* Frankfurt am Main. http://www.fazit-stiftung.de/index.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 31: Duden (2018) *Laizismus.* Berlin. https://www.duden.de/rechtschreibung/Laizismus (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 32: Der Standard (26.08.2016) *71 tote Flüchtlinge im Lkw: Eine Katastrophe, die die Flüchtlingspolitik veränderte.* Wien. https://derstandard.at/2000043243238/Ein-europaeischer-Spaetsommer (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 33: Deutschlandfunk Kultur (24.4.2015) *EU-Flüchtlingspolitik – „Das Mittelmeer ist ein Massengrab".* Köln. http://www.deutschlandfunkkultur.de/eu-fluechtlingspolitik-das-mittelmeer-ist-ein-massengrab.1008.de.html?dram:article_id=318005 (Abgerufen am 21.5.2018)

IQ 34: Süddeutsche Zeitung (3.10.2014) *Friedhof Mittelmeer.* München. http://www.sueddeutsche.de/panorama/ein-jahr-nach-dem-fluechtlingsdrama-von-lampedusa-friedhof-mittelmeer-1.2156005 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 35: DIE ZEIT (28.8.2015) *Massengrab Lkw: Entsetzen wegen toter Flüchtlinge.* Hamburg. http://www.zeit.de/news/2015-08/28/fluechtlinge-todes-lkw-in-oesterreich-mehr-als-70-tote-28085802 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 36: DIE ZEIT (29.8.2015) *Das Burgenland liegt jetzt am Mittelmeer.* Hamburg. https://www.zeit.de/politik/ausland/2015-08/oesterreich-fluechtlingspolitik-asyl-fremdenfeindlichkeit (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 37: YouTube (27.8.2015) *Österreich: PK zum Fund toter Flüchtlinge am 27.08.2015.* https://www.youtube.com/watch?time_continue=6&v=QMHTWGUI_N4 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 38: DER SPIEGEL (29.8.2015) *Europas Schuld.* Hamburg. http://www.spiegel.de/politik/ausland/fluechtlings-drama-europa-traegt-mitschuld-kommentar-a-1050220.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 39: Europäische Kommission (4.10.2016) *EU-Operationen im Mittelmeer.* Brüssel. https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/policies/securing-eu-borders/fact-sheets/docs/20161006/eu_operations_in_the_mediterranean_sea_de.pdf (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 40: DIE ZEIT (13.7.2015) *Ungarn beginnt mit Bau von Grenzzaun.* Hamburg. https://www.zeit.de/politik/ausland/2015-07/ungarn-grenzzaun-fluechtlinge-serbien (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 41: Bundeszentrale für politische Bildung (2018) *Eiserner Vorhang.* Bonn. http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/161031/eiserner-vorhang (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 42: Die Welt (10.6.2015) *Orban hetzt auf Plakaten gegen Flüchtlinge.* Berlin. https://www.welt.de/politik/ausland/article142264895/Orban-hetzt-auf-Plakaten-gegen-Fluechtlinge.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 43: UN News Centre (1.7.2015) *Funding shortfall forces UN agency to make cuts in food aid to Syrian refugees.* http://www.un.org/apps/news/story.asp?NewsID=51312#.Wfgwplu0PIU (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 44: Duden Pluralis Majestatis, Pluralis Modestiae und „Krankenschwerternplural". Berlin. https://www.duden.de/sprachwissen/sprachratgeber/Pluralis-Majestatis-Pluralis-Modestiae-und-Krankenschwesternplural (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 45: Katholische Kirche Österreich (2017) *Kirchliche Statistik der Diözesen Österreichs (Katholiken, Pastoraldaten) für das Jahr 2015*.

https://www.katholisch.at/dl/tOmtJmoJmNJqx4KJKJmMJKKnm/Statistik_2015_Katholiken_Pastoraldaten_Version_Amtsblatt.pdf (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 46: Statistik Austria. (31.10.2015) *Bevölkerungszahl 31.10.2015 für das Finanzjahr 2017 gemäß § 9 Abs. 9 FAG 2008.* Wien. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/bevoelkerungsstand/index.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 47: Bibeltext *Matthaeus 7.* http://bibeltext.com/l12/matthew/7.htm (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 48: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg *Der Islamische Staat (IS).* Stuttgart. https://www.lpb-bw.de/islamischer-staat.html (23.5.2018)

IQ 49: n-tv (30.6.2012) *Weltmächte suchen Syrien-Weg.* Köln. https://www.n-tv.de/politik/Weltmaechte-suchen-Syrien-Weg-article6620006.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 50: Arbeiter Zeitung (19.11.1971) „*Österreich – Insel der Glücklichen“.* Wien. http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19711119_A16;html=1 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 51: Die Presse *Insel der Seligen?: Was Österreich kann – und was nicht.* Wien. https://diepresse.com/home/innenpolitik/726690/Insel-der-Seligen_Was-Oesterreich-kann-und-was-nicht (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 52: CDU (7.4.2015) *Deutschland auf qualifizierte Einwanderung angewiesen.* https://www.cdu.de/artikel/deutschland-auf-qualifizierte-einwanderung-angewiesen (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 53: UNHCR (26.11.2014) *Resettlement und andere Formen der Aufnahme syrischer Flüchtlinge.* Genf. https://www.ecoi.net/file_upload/1930_1422965509_fr-int-loesungen-rst-syrien.pdf (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 54: UNHCR (18.12.2014) *UN and partners launch major aid plans for Syria and region.* Genf. http://www.unhcr.org/news/press/2014/12/54929c676/un-partners-launch-major-aid-plans-syria-region.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 55: Der Standard (31.8.2015) *Hunderte Flüchtlinge kamen aus Budapest in Wien an.* Wien. https://derstandard.at/2000021511535/Fluechtlinge-stuermen-in-Budapest-Zuege-nach-Westeuropa (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 56: Bibeltext *Matthaeus 5.* http://bibeltext.com/l12/matthew/5.htm (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 57: Frankfurter Allgemeine Zeitung (09.06.2015) *Mehr als 100.000 Menschen über das Mittelmeer geflüchtet.* Frankfurt am Main. http://www.faz.net/aktuell/politik/unhcr-mehr-als-100-000-fluechtlinge-nach-europa-geflohen-13637838.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 58: Österreichische Präsidentschaftskanzlei (19.06.2015) *ZAHLEN – DATEN – FAKTEN zur aktuellen Flüchtlingssituation.* Wien. http://www.bundespraesident.at/newsdetail/artikel/zahlen-daten-fakten-zur-aktuellen-fluechtlingssituation/ (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 59: Profil (14.9.2015) *Migration: Die Flüchtlinge werden Österreich verändern.* Wien. https://www.profil.at/oesterreich/migration-fluechtlinge-oesterreich-5855533 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 60: Rat der Europäischen Union (22.9.2015) *Wichtigste Ergebnisse.* Straßburg. http://www.consilium.europa.eu/de/meetings/jha/2015/09/22/ (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 61: Frankfurter Allgemeine Zeitung. *Berthold Kohler.* Frankfurt am Main. http://www.faz.net/redaktion/berthold-kohler-11104148.html (Abgerufen am 23.15.2018)

IQ 62: DER SPIEGEL (31.8.2015) *Merkels zehn Botschaften – und was sie bedeuten.* Hamburg. http://www.spiegel.de/politik/deutschland/angela-merkel-zehn-botschaften-und-was-sie-bedeuten-a-1050735.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 63: stern (31.8.2015) *Die Klartext-Kanzlerin.* Hamburg. https://www.stern.de/politik/bundespressekonferenz--angela-merkel-redet-klartext-6427882.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 64: Der Tagesspiegel (27.8.2015) *Die Krise der Angela Merkel.* Berlin. http://www.tagesspiegel.de/politik/die-bundeskanzlerin-und-die-fluechtlinge-die-krise-der-angela-merkel/12238996.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 65: DIE ZEIT (31.8.2015) *Merkel wird deutlich.* Hamburg. http://www.zeit.de/politik/deutschland/2015-08/merkel-fluechtlinge-bundespressekonferenz (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 66: Deutschlandfunk Kultur (5.10.2015) *Ein Wirtschaftswunder-Satz von höchster Raffinesse.* Köln. http://www.deutschlandfunkkultur.de/merkels-wir-schaffen-das-ein-wirtschaftswunder-satz-von.1005.de.html?dram:article_id=332898 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 67: Die Bundesregierung (31.8.2015) *Sommerpressekonferenz von Bundeskanzlerin Merkel.* Berlin. https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Mitschrift/Pressekonferenzen/2015/08/2015-08-31-pk-merkel.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 68: Schlesische Privilegirte Zeitung. (20.3.1813) *An mein Volk.* http://www.documentarchiv.de/nzjh/preussen/1813/an-mein-volk_friedrich-wilhelmIII-aufruf.html In: Deutsches Textarchiv. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Berlin. (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 69: Die Presse (11.9.2015) *Irgendwann wird Deutschland Grenzen setzen müssen.* Wien.

https://diepresse.com/home/meinung/kommentare/leitartikel/4819477/Irgendwann-wird-Deutschland-Grenzen-setzen-muessen (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 70: stern (10.7.2004) *Trauer um die Mutter der Nation.* Hamburg. https://www.stern.de/lifestyle/leute/inge-meysel-trauer-um-die-mutter-der-nation-5812358.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 71: Frankfurter Allgemeine Zeitung (31.8.2015) *Merkel: „Wir schaffen das“.* Frankfurt am Main. http://www.faz.net/aktuell/politik/angela-merkels-sommerpressekonferenz-13778484.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 72: DER SPIEGEL (28.8.2015) *Syrer preisen „die mitfühlende Mutter Merkel“.* Hamburg. http://www.spiegel.de/politik/ausland/angela-merkel-syrer-preisen-kanzlerin-fuer-aufnahme-von-fluechtlingen-a-1050243.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 73: BMI (11.9.2015) *36.422 Asylanträge im August 2015.* Berlin. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2015/09/asylantraege-august-2015.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 74: CIA (31.1.2018) *The World Factbook – Kosovo.* Washington. https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/kv.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 75: Augsburger Allgemeine (18.8.2015) *Darum fliehen die Menschen aus ihren Ländern.* Augsburg. http://www.augsburger-allgemeine.de/politik/Darum-fliehen-die-Menschen-aus-ihren-Laendern-id35102412.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 76: Bibel Online *1. Mose Kapitel 17.* http://www.bibel-online.net/buch/luther_1912/1_mose/17/#1 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 77: Die Presse (6.9.2015) *Deutschland, das „Gelobte Land“ für Syriens Kriegsflüchtlinge.* Wien. https://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/4814409/Deutschland-das-Gelobte-Land-fuer-Syriens-Kriegsfluechtlinge (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 78: Das Statistik-Portal *Statistiken zum demographischen Wandel in Deutschland.* Hamburg. https://de.statista.com/themen/653/demografischer-wandel/ (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 79: DIE ZEIT (16.4.2015) *Forscher: Zuwanderung tut der Wirtschaft gut.* Hamburg. http://www.zeit.de/news/2015-04/16/wirtschaft-forscherzuwanderung-tut-der-wirtschaft-gut-16171407 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 80: YouTube (1.6.2015) *Vor Ort Bürgerdialog mit Angela Merkel.* https://www.youtube.com/watch?v=6yLcrtTl-uM (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 81: Sigmar Gabriel *Video-Podcast #3// Flüchtlingspolitik.* https://sigmar-gabriel.de/video-podcast-3-fluechtlingspolitik/ (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 82: Frankfurter Allgemeine Zeitung (12.10.2015) „*Yo, wir schaffen das!“* Frankfurt am Main. http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/ueber-die-quelle-von-angela-merkels-wir-schaffen-das-13852723.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 83: BBC (20.8.2015) *Calais Migrant Crisis: Theresa May Signs Deal with France.* http://www.bbc.com/news/uk-33992952 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 84: Theresa May (13.5.2015) *EU is putting Migrants at Risk.* In: The Times. London. https://www.thetimes.co.uk/article/eu-is-putting-migrants-at-risk-qn5qqlxsm0h In: The Times (Abgerufen am 14.2.2018)

IQ 85: DER SPIEGEL (29.3.2017) *Großbritannien hat Europa schon lange verlassen.* Hamburg. http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/fluechtlingspolitik-grossbritannien-hat-europa-laengst-verlassen-a-1140792.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 86: Technische Universität Darmstadt, Institut für Sprach und Literaturwissenschaften *Die Unwörter von 1991 bis 1999.* http://www.unwortdesjahres.net/index.php?id=33 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 87: DIE WELT (27.8.2015) *Was ist „Dunkeldeutschland“?* Berlin. https://www.welt.de/print/welt_kompakt/article145686799/Was-ist-Dunkeldeutschland.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 88: Bundespräsidialamt (25.8.2015) *Besuch einer Berliner Flüchtlingsunterkunft.* Berlin. http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Berichte/DE/Joachim-Gauck/2015/08/150825-Besuch-Fluechtlinge-Wilmersdorf.html;jsessionid=E858D3DC7DE50DCAB97E07C407CA2964.2_cid378?nn=1890894 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 89: DIE ZEIT (14.9.2015) *Ungarns einfühlsame Seite.* Hamburg. http://www.zeit.de/politik/ausland/2015-09/fluechtlinge-ungarn-hilfe-freiwillige (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 90: Die Presse (17.09.2015) *Orbán: „Muslime werden bald mehr als wir sein“.* Wien. https://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/4822692/Orban_Muslime-werden-bald-mehr-als-wir-sein (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 91: DIE ZEIT (12.9.2015) *Orbán will Flüchtlinge in Syriens Nachbarländer abschieben.* Hamburg. http://www.zeit.de/politik/ausland/2015-09/fluechtlingskrise-orb-n-syrien-nachbarlaender (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 92: DER SPIEGEL (17.09.2015) *Uno kritisiert Ungarn als kaltblütig und fremdenfeindlich.* Hamburg. http://www.spiegel.de/politik/ausland/uno-kritisiert-ungarn-als-kaltbluetig-und-fremdenfeindlich-a-1053486.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 93: Süddeutsche Zeitung (1.9.2015) *Welle der Hilfsbereitschaft für Flüchtlinge in München.* München. http://www.sueddeutsche.de/news/politik/migration-welle-

der-hilfsbereitschaft-fuer-fluechtlinge-in-muenchen-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-150901-99-11034 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 94: Süddeutsche Zeitung (1.9.2015) *Teddybären zur Begrüßung.* München. http://www.sueddeutsche.de/muenchen/ankunft-der-fluechtlinge-in-muenchen-teddybaeren-zur-begruessung-1.2629856 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 95: DIE ZEIT (13.5.2015) *Die Schlüsselfrage.* Hamburg. http://www.zeit.de/politik/ausland/2015-05/fluechtlinge-eu-quote-verteilung-schluessel (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 96: DIE ZEIT (13.5.2015) *Gerechte Verteilung: Brüssel will Flüchtlingsquoten.* Hamburg. http://www.zeit.de/news/2015-05/13/fluechtlinge-eu-kommission-praesentiert-agenda-fuer-fluechtlingspolitik-13053414 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 97: tagesschau.de (31.8.2015) *Weniger EU-Geld für Verweigerer?* Hamburg. https://www.tagesschau.de/ausland/fluechtlinge-eu-105.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 98: Focus (3.9.2015) *Merkel und Hollande für klare Flüchtlingsquoten.* München. https://www.focus.de/politik/ausland/fluechtlinge-merkel-und-hollande-gemeinsam-fuer-verbindliche-quoten_id_4922396.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 99: DIE ZEIT (3.9.2015) *Merkel und Hollande fordern verbindliche EU-Flüchtlingsquoten.* Hamburg. http://www.zeit.de/politik/ausland/2015-09/angela-merkel-francois-hollande-fluechtlingspolitik-fluechtlingsquote (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 100: Tages-Anzeiger (3.9.2015) *Juncker will weitere 120.000 Flüchtlinge umverteilen.* München. https://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/juncker-will-weitere-120-000-fluechtlinge-umverteilen/story/10255093 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 101: BMI *Staatsangehörigkeitsrecht* Bonn. https://www.bmi.bund.de/DE/themen/verfassung/staatsangehoerigkeit/staatsangehoerigkeitsrecht/staatsangehoerigkeitsrecht-node.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 102: BMI *Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit durch Geburt in Deutschland.* Bonn. https://www.bmi.bund.de/DE/themen/verfassung/staatsangehoerigkeit/optionspflicht/optionspflicht.html;jsessionid=DDF5180F31537CC154BBD3F327EC3E7F.1_cid364 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 103: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (2016) *Vielvölkerstaat.* Oldenburg. https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/vielvoelkerstaat/ (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 104: DIE ZEIT (7.5.2015) *Wir brauchen Regeln!* Hamburg. http://www.zeit.de/2015/17/fluechtlinge-europa-regeln-zuwanderung (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 105: Christliche Internet Dienst *Matthäus Kapitel 16.* Berlin. http://www.bibel-online.net/buch/schlachter_1951/matthaeus/16/ (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 106: Redensarten-Index *Zeichen der Zeit erkennen.* Gießen. https://www.redensarten-index.de/suche.php?suchbegriff=~~die%20Zeichen%20der%20Zeit%20erkennen&bool=relevanz&gawoe=an&suchspalte[]=rart_ou&suchspalte[]=rart_varianten_ou (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 107: DER SPIEGEL (29.8.2015) *Das neue Deutschland.* Hamburg. http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-138379331.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 108: Bundeszentrale für politische Bildung (20.4.2017) *Frankreich: Zukünftige migrationspoltische Herausforderungen und Ausblick.* Bonn. http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/laenderprofile/246842/zukuenftige-migrationspolitische-herausforderungen-und-ausblick (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 109: Encyclopaedia Britannica (11.5.2018) *Max Frisch.* London. https://www.britannica.com/biography/Max-Frisch (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 110: Berliner Zeitung (8.1.2005) *Der Schweizer Schriftsteller Max Frisch 1965 zum Thema Immigration: „…und es kommen Menschen“.* Berlin. https://www.berliner-zeitung.de/der-schweizer-schriftsteller-max-frisch-1965-zum-thema-immigration------und-es-kommen-menschen--15652010 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 111: Der Tagesspiegel (14.1.2007) *Wie Fremde gemacht werden.* Berlin. https://www.tagesspiegel.de/meinung/wie-fremde-gemacht-werden/798460.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 112: Bibelstunde *1. Buch der Könige Kapitel 11.* http://biebelstunde.tripod.com/cgi-bin/index.pl?SID=744&site=Salomos%20Pracht,%20Reichtum%20und%20Macht (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 113: Bundeszentrale für politische Bildung (1.4.2016) *Wer sind wir denn wieder? Nationale Identität in Krisenzeiten.* Bonn. http://www.bpb.de/apuz/223920/nationale-identitaet-in-krisenzeiten?p=all (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 114: Süddeutsche Zeitung (24.1.2014) *„Einwanderung tut diesem Land sehr gut“* München. http://www.sueddeutsche.de/politik/bundespraesident-joachim-gauck-einwanderung-tut-diesem-land-sehr-gut-1.1870772 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 115: Frankfurter Allgemeine Zeitung (1.6.2015) *Merkel: „Deutschland ist ein Einwanderungsland“.* Frankfurt am Main.

http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/angela-merkel-sieht-deutschland-als-einwanderungsland-13623846.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 116: Der Bundespräsident (25.8.2015) *Interview mit der Tageszeitung General-Anzeiger Bonn.* Berlin. http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Interviews/2015/150829-Bonner-Generalanzeiger-Interview.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 117: Winkler, Heinrich August (21.12.2015) *Wer hat die Deutschen zu Richtern der Nationen bestellt?* In: Süddeutsche Zeitung. München. http://www.sueddeutsche.de/kultur/serie-was-ist-deutsch-wer-hat-die-deutschen-zu-richtern-der-nationen-bestellt-1.2792541 (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 118: Der Tagesspiegel (17.9.2017) *Wie der Mainstream bunter wird.* Berlin. https://www.tagesspiegel.de/wissen/bundesinstitut-fuer-migrationsforschung-wie-der-mainstream-bunter-wird/20338816.html (Abgerufen am 23.5.2018)

IQ 119: Bundeszentrale für politische Bildung (1.4.2016) *Wer sind wir denn wieder? Nationale Identität in Krisenzeiten.* Bonn. http://www.bpb.de/apuz/223920/nationale-identitaet-in-krisenzeiten?p=all (Abgerufen am 23.5.2018)

Anhänge

Anhang 1: Die Presse am 28.8.2015 „Das Massengrab Ostautobahn mahnt zu praktischer Vernunft“

NOT FOR SALE
PERSONAL COPY

LEITARTIKEL

VON NORBERT MAYER

Das Massengrab Ostautobahn mahnt zu praktischer Vernunft

Die Schuld an toten Flüchtlingen sollte man nicht nur bei mörderischen Schleppern suchen. Die Kette der Verantwortung reicht nämlich viel weiter.

Als die portugiesische Hauptstadt, Lissabon, am Allerheiligentag 1755 durch ein Erdbeben fast völlig zerstört wurde und zehntausende Menschen starben, erreichte die Schockwelle sogar Dichter und Denker. Immanuel Kant reagierte darauf, auch Gotthold Ephraim Lessing. Wie konnte ein gütiger Gott solch ein Unheil zulassen? Voltaire schrieb unter dem Eindruck dieser Katastrophe ein Gedicht, das allem Optimismus abschwor. Zugespitzt hat er seine Kritik danach in seinem satirischen Roman „Candide“. Nein, nach Lissabon konnte niemand mehr bei Verstand von der besten aller Welten fantasieren.

Jenes Erdbeben löste vor 260 Jahren in halb Europa eine theologische Krise aus, der radikale Gotteszweifel nahm zu. Solch eine Reaktion ist heute, in einem fortgeschrittenen laizistischen Zeitalter, das sein Optimum in einer bequemen Konsumgesellschaft sucht, kaum nachvollziehbar, aber in einem ist die Reaktion die gleiche wie damals. „Warum?“, lautet unsere existenzielle Anklage, wenn wieder einmal hunderte Menschen, die auf überfüllten schwankenden Booten vor dem Horror des Krieges geflüchtet sind, im Mittelmeer ertrinken, unserem Meer, das doch einst so fern und idyllisch schien.

Solch ein Horror hat jetzt auch Österreich direkt erfasst. Auf der Ostautobahn wurden am Donnerstag in einem Lastwagen auf einem Pannenstreifen Dutzende tote Flüchtlinge gefunden, die erstickt waren. Die A4 sei nun ebenfalls zum Massengrab geworden, Parndorf liege am Mittelmeer, hieß es in den sozialen Netzen, unmittelbar nachdem die Tragödie zu Mittag bekannt geworden war. Doch da stockt man schon. Ist Tragödie das richtige Wort, um dieses Grauen zu beschreiben? Diese vielen Schicksale von Menschen, die Bürgerkriegen, der Armut, dem Terror in ihrer Heimat schon entronnen schienen? Die dann die Gefahren des Wassers überwunden hatten, um schließlich absurderweise in einem der reichsten Länder der Welt elend zu verrecken?

Nein, es ist ein Skandal! Aber man sollte es sich trotzdem nicht zu leicht mit der Schuldzuweisung machen, die von dieser Tatsache ablenken könnte. Die Schuld betrifft viele Täter, wenn sie auch von den für diesen Staat und seine Sicherheit Verantwortlichen umgehend auf Schlepper und ihr mörderisches Unwesen fokussiert wird. Eine Verkettung ist auszumachen, beginnend mit den Terrorregimen im Nahen Osten und in Afrika sowie den Weltmächten (zu denen die Europäische Union gehört) und Regionalmächten, die Destabilisierungen aktiv und passiv gefördert haben.

Schlepper sind nur die am leichtesten zu identifizierenden Übeltäter in diesem Staffellauf des Todes. Ihr Geschäft ist noch attraktiver geworden, seit das Meer, Küsten und Grenzen scharf überwacht werden, seit besonders eifrige Demagogen echte und rhetorische Zäune errichten, als seien sie Erneuerer eines Eisernen Vorhangs, der diesmal allerdings nicht Ost und West, sondern Arm und Reich trennen soll. Das wird Asylsuchende wohl nicht abhalten, sondern nur die Todesraten unter Flüchtenden und die Profite der Menschenhändler von Aleppo bis Mitteleuropa erhöhen.

Wir Bewohner eines Landes, das Papst Paul VI. einst als Insel der Seligen bezeichnet hat, sollten nicht voreilig die Schuld nur bei anderen suchen: den Extremisten, Diktatoren, Imperialisten, all den Fremden, auch nicht bei den heimischen Politikern und Bürokraten, die von diesem Flüchtlingsstrom so wie fast alle von uns überrascht wurden und werden. Auch darf man die Verantwortung nicht, wie das perverserweise bereits geschieht, auf jene abschieben, die in grenzenloser Gutherzigkeit zum Aufbruch nach Europa geradezu ermuntern. Hilfreicher als solche Übertragungen wären primär Lösungsvorschläge. Sie sind zwar unbequem (wer weiß schon mit 100.000 Flüchtlingen umzugehen?), aber eine Maxime der praktischen Vernunft: Was sollen wir tun? Die Antwort ist gar nicht schwer. Helfen. Ohne auf den eigenen Vorteil zu achten.

Mehr zum Thema: **Seiten 1–4**

E-Mails an: **norbert.mayer@diepresse.com**

Anhang 2:

TS 1: „Als die portugiesische Hauptstadt, Lissabon, am Allerheiligentag 1755 durch ein Erdbeben fast völlig zerstört wurde und zehntausende Menschen starben“

TS 2: „erreichte die Schockwelle sogar Dichter und Denker.“

TS 3: „Immanuell Kant reagierte darauf, auch Gotthold Ephraim Lessing.“

TS 4: „Wie konnte ein gütiger Gott solch ein Unheil zulassen?“

TS 5: „Voltaire schrieb unter dem Eindruck dieser Katastrophe ein Gedicht, das allem Optimismus abschwor.“

TS 6: „Zugespitzt hat er seine Kritik danach in seinem satirischen Roman ‚Candide‘.“

TS 7: „Nein, nach Lissabon konnte niemand mehr bei Verstand von der besten aller Welten fantasieren.“

TS 8: „Jenes Erdbeben löste vor 250 Jahren in halb Europa eine theologische Krise aus, der radikale Gotteszweifel nahm zu.“

TS 9: „Solch eine Reaktion ist heute, in einem fortgeschrittenen laizistischen Zeitalter, das sein Optimum in einer bequemen Konsumgesellschaft sucht, kaum nachvollziehbar, aber in einem ist die Reaktion die gleiche wie damals.“

TS 10: „Warum?“, lautet unsere existenzielle Anklage wenn wieder einmal hunderte Menschen, die auf überfüllten schwankenden Booten vor dem Horror des Krieges geflüchtet sind, im Mittelmeer ertrinken“

TS 11: „unserem Meer, das doch einst so fern und idyllisch schien.“

TS 12: „Solch ein Horror hat jetzt auch Österreich direkt erfasst.“

TS 13: „Auf der Ostautobahn wurden am Donnerstag in einem Lastwagen auf einem Pannenstreifen Dutzende tote Flüchtlinge gefunden, die erstickt waren.“

TS 14: „Die A4 sei nun ebenfalls zum Massengrab geworden, Parndorf liege am Mittelmeer, hieß es in den sozialen Netzen, unmittelbar nachdem die Tragödie zu Mittag bekannt geworden war.“

TS 15: Doch da stockt man schon. Ist Tragödie das richtige Wort, um dieses Grauen zu beschreiben?

TS 16: „Diese vielen Schicksale von Menschen, die Bürgerkriegen, der Armut, dem Terror in ihrer Heimat schon entronnen schienen?“

TS 17: „Die dann die Gefahren des Wassers überwunden hatten, um schließlich absurder Weise in einem der reichsten Länder der Welt elend zu verrecken?“

TS 18: „Nein, es ist ein Skandal!“

TS 19: „Aber man sollte es sich trotzdem nicht zu leicht mit der Schuldzuweisung machen“

TS 20: „die von dieser Tatsache ablenken könnte.“

TS 21: „Die Schuld betrifft viele Täter“

TS 22: „wenn sie auch von den für diesen Staat und seine Sicherheit Verantwortlichen umgehend auf Schlepper und ihr mörderisches Unwesen fokussiert wird.“

TS 23: „Eine Verkettung ist auszumachen, beginnend mit dem Terrorregimen im Nahen Osten und in Afrika sowie den Weltmächten (zu denen die Europäische Union gehört) und Regionalmächten, die Destabilisierungen aktiv und passiv gefördert haben.“

TS 24: „Schlepper sind nur die am leichtesten zu identifizierenden Übeltäter in diesem Staffellauf des Todes.“

TS 25: „Ihr Geschäft ist noch attraktiver geworden“

TS 26: „seit das Meer, Küsten und Grenzen scharf überwacht werden, seit besonders eifrige Demagogen echte und rhetorische Zäune errichten, als seien sie Erneuerer eines Eisernen Vorhangs, der diesmal allerdings nicht Ost und West, sondern Arm und Reich trennen soll.“

TS 27: „Das wird Asylsuchende wohl nicht abhalten“

TS 28: „sondern nur die Todesraten unter Flüchtenden und die Profite der Menschenhändler von Aleppo bis Mitteleuropa erhöhen.“

TS 29: „Wir Bewohner eines Landes, das Papst Paul VI, einst als Insel der Seligen bezeichnet hat“

TS 30: „sollten nicht voreilig die Schuld nur bei anderen suchen:“

TS 31: „den Extremisten, Diktatoren, Imperialisten, all den Fremden“

TS 32: „auch nicht bei den heimischen Politikern und Bürokraten“

TS 33: „die von diesem Flüchtlingsstrom so wie fast alle von uns überrascht wurden und werden.“

TS 34: „Auch darf man die Verantwortung nicht […] auf jene abschieben“

TS 35: „wie das perverserweise bereits geschieht“

TS 36: „in grenzloser Gutherzigkeit“

TS 37: „die […] zum Aufbruch nach Europa geradezu ermuntern.“

TS 38: „Hilfreicher als solche Übertragungen wären primär Lösungsvorschläge.“

TS 39: „Sie sind zwar unbequem“

TS 40: „(wer weiß schon mit 100.000 Flüchtlingen umzugehen?)“

TS 41: „aber eine Maxime der praktischen Vernunft:“

TS 42: „Was sollen wir tun?

TS 43: „Die Antwort ist gar nicht schwer.“

TS 44: „Helfen. Ohne auf den eigenen Vorteil zu achten.“

Anhang 3:

„Frankfurter Allgemeine Zeitung‘ am 3. 9. 2015: „Der verspätete Vielvölkerstaat“

gelobte Land. So kann es auf Dauer nicht weitergehen (und das hat nichts

sollten wir in Europa nicht gewettet haben.

Der verspätete Vielvölkerstaat

Von Berthold Kohler

Wird Angela Merkel doch noch zu einer Mutter der Nation? Ihre jüngsten, vielgelobten Äußerungen zur Flüchtlingsfrage hatten, zumal für ihre Verhältnisse, Züge einer Rede an (m)ein verunsichertes Volk: Beschwörung deutscher Tugenden, Erinnerung an gemeinsam Bewältigtes, Aufruf zu einer nationalen Kraftanstrengung. Ein starkes Land wie Deutschland, so versicherte die Kanzlerin ihren Bürgern, werde auch mit den jetzt anbrandenden Migrantenwellen fertig.

Merkel könnte sogar noch zu mehr werden: zu einer Mutter der Nationen. In Syrien wird sie schon als „mitfühlende Mutter Merkel“ gefeiert, weil Berlin die Tore für Flüchtlinge aus dem Schreckensreich Assads weit öffnete. Aber nicht nur vor Kriegen fliehende Menschen betrachten Deutschland als das neue gelobte Land. Auf dem Balkan, in Afrika, Arabien und Asien packen auch in friedlicheren Staaten Menschen ihre Koffer in der Hoffnung auf ein besseres Leben für sich und ihre Kinder im reichen Deutschland. Es sendet ihnen ermutigende Signale. Deutsche Politik und Wirtschaft wiederholen unermüdlich, dass das alternde Land junge Einwanderer brauche und willkommen heiße. Das verhallte, wie man sieht, nicht ungehört. Nun versprach die Kanzlerin den Umworbenen auch noch, das Ankunftsmanagement zu verbessern, das dem Ansturm nicht mehr gewachsen war. Wenn zur „deutschen Gründlichkeit“ auch noch „deutsche Flexibilität“ komme, dann werde alles gut: „Wir schaffen das.“

Dieser Satz und diese Politik stehen in scharfem Kontrast zu den abwehrenden und abschreckenden Reden und Taten der anderen europäischen Länder. London und Paris reagieren auf die Flüchtlingswellen nicht mit dem Bau von zusätzlichen Aufnahmeeinrichtungen, sondern mit höheren Zäunen und der Aufstockung ihrer Hundestaffeln. München leuchtet nun auch vor Hilfsbereitschaft – wer will da in Dunkelbudapest bleiben? Allein dieser Gegensatz zeigt, wie schwer es in der Praxis sein wird, zu einer „gerechten“ Verteilung der Flüchtlinge in der EU zu kommen. Deutschland, schon jetzt ein Haus der Nationen, ist auf dem Weg zum Vielvölkerstaat. Das geschleifte Staatsangehörigkeitsrecht macht das auch formell möglich.

Warum aber erhöhen traditionelle Einwanderungsländer wie Großbritannien, Frankreich, Amerika, Kanada und Australien ihre Dämme, während Deutschland seine Arme ausbreitet? Haben die nicht die Zeichen der Zeit und der Demographie erkannt? Sie haben. Sie wissen aus langjähriger Erfahrung, dass Einwanderung nicht nur zur Lösung von Problemen beiträgt, sondern auch neue Probleme schafft. Daran sollte sich auch ein Staat erinnern, der schon einmal allen Ernstes glauben wollte, man könne Migration präzise steuern und nur die ins Land lassen, die seine Wirtschaft gerade braucht. Und sie danach wieder wegschicken. Doch es kamen (und blieben), wie Max Frisch sagte, nicht nur Arbeitskräfte, sondern Menschen, die Deutschland nachhaltig veränderten, nicht immer nur zum Guten, wenn man auf manche Parallelwelten blickt. Einwanderer bringen nicht bloß ihre Kochrezepte mit, sondern auch ihre Weltanschauungen und Konflikte. Auch aus den Kriegsgebieten flüchten nicht nur Pazifisten nach Deutschland. Und selbst Akademiker sind nicht gefeit gegen religiösen Fanatismus.

Doch nicht mehr allein die Linke neigt dem Glauben zu, die Migranten aus aller Herren Ländern ließen sich mit etwas Anleitung und viel Willkommenskultur schon zu guten deutschen Verfassungspatrioten machen. Dem deutschen Sozialingenieur ist nach wie vor nichts zu schwer. Noch immer schimmert durch die betont pragmatischen Begründungen, warum Einwanderung nötig sei, ein altes ideologisches Motiv: Sie tue politisch und kulturell gut. Deutschland dürfe ruhig etwas „weniger deutsch“ und „chaotischer“ werden. Wenn es den Deutschen zu gut geht, gehen sie aufs Eis.

> Deutschland sollte sich daran erinnern, dass Einwanderung nicht nur Probleme löst.

Es scheint so, als wolle die „verspätete Nation“ (Helmuth Plessner) jetzt mit deutschem Eifer auch die Verspätung wettmachen, mit der ihre Republik zum nunmehr bekennenden Einwanderungsland wurde. Aber ist das tatsächlich auch der Wille der Nation? Manche Reaktionen, die nicht in „Dunkeldeutschland“ zu verorten sind, lassen daran zweifeln. Doch breiter Widerstand regt sich bisher nicht dagegen, dass Merkel Deutschland für alle Welt hörbar zu einem stolzen Einwanderungsland erklärte. Es gab auch keinen Einspruch gegen die Einschätzung des Bundespräsidenten, es wäre von Vorteil, „wenn sich noch mehr Menschen als bisher von dem Bild einer Nation lösen, die sehr homogen ist, in der fast alle Menschen Deutsch als Muttersprache haben, überwiegend christlich sind und hellhäutig“. Man müsse, so sagte Gauck dem „General-Anzeiger“, die „Nation neu definieren: als eine Gemeinschaft der Verschiedenen, die allerdings eine gemeinsame Wertebasis zu akzeptieren hat“.

Deutschland glaubt, über Flüchtlinge zu diskutieren. Tatsächlich redet es wieder über sich selbst. Im Kern der Debatte steht das alte Ringen der Deutschen mit der Idee der Nation und der Frage, wie das Land sein soll, in dem sie leben. Die meisten Migranten, die es in den Staat ihrer Träume schafften, werden wohl erst in den Integrationskursen erfahren, dass zum Deutschsein auch das nachhaltige Zweifeln an sich selbst gehört.

Anhang 4:

TS 1: „Wird Angela Merkel doch noch zu einer Mutter der Nation?“

TS 2: „Ihre jüngsten, vielgelobten Äußerungen zur Flüchtlingsfrage hatten, zumal für ihre Verhältnisse, Züge einer Rede an (m)ein verunsichertes Volk: Beschwörung deutscher Tugenden, Erinnerung an gemeinsam Bewältigtes, Aufruf zu einer nationalen Kraftanstrengung.“

TS 3: „Ein starkes Land wie Deutschland, so versicherte die Kanzlerin ihren Bürgern“

TS 4: „werde auch mit den jetzt anbrandenden Migrantenwellen fertig.“

TS 5: „Merkel könnte sogar noch zu mehr werden: zu einer Mutter der Nationen.“

TS 6: „In Syrien wird sie schon als „mitfühlende Mutter Merkel“ gefeiert, weil Berlin die Tore für Flüchtlinge aus dem Schreckensreich Assads weit öffnete.“

TS 7: „Aber nicht nur vor Kriegen fliehende Menschen betrachten Deutschland als das neue gelobte Land.“

TS 8: „Auf dem Balkan, in Afrika, Arabien und Asien packen auch in friedlicheren Staaten Menschen ihre Koffer in der Hoffnung auf ein besseres Leben für sich und ihre Kinder im reichen Deutschland.“

TS 9: „Es sendet ihnen ermutigende Signale.“

TS 10: „Deutsche Politik und Wirtschaft wiederholen unermüdlich, dass das alternde Land junge Einwanderer brauche und willkommen heiße.“

TS 11: „Das verhallte, wie man sieht, nicht ungehört.“

TS 12: „Nun versprach die Kanzlerin den Umworbenen auch noch, das Ankunftsmanagement zu verbessern“

TS 13: „das dem Ansturm nicht mehr gewachsen war.“

TS 14: „Wenn zur „deutschen Gründlichkeit“ auch noch „deutsche Flexibilität“ komme“

TS 15: „dann werde alles gut: „Wir schaffen das.“

TS 16: „Dieser Satz und diese Politik stehen in scharfem Kontrast zu den abwehrenden und abschreckenden Reden und Taten der anderen europäischen Länder.“

TS 17: „London und Paris reagieren auf die Flüchtlingswellen nicht mit dem Bau von zusätzlichen Aufnahmeeinrichtungen, sondern mit höheren Zäunen und der Aufstockung ihrer Hundestaffeln.“

TS 18: „München leuchtet nun auch vor Hilfsbereitschaft – wer will da in Dunkelbudapest bleiben?“

TS 19: „Allein dieser Gegensatz zeigt, wie schwer es in der Praxis sein wird, zu einer „gerechten“ Verteilung der Flüchtlinge in der EU zu kommen.“

TS 20: „Deutschland, schon jetzt ein Haus der Nationen, ist auf dem Weg zum Vielvölkerstaat.“

TS 21: „Das geschleifte Staatsangehörigkeitsrecht macht das auch formell möglich.“

TS 22: „Warum aber erhöhen traditionelle Einwanderungsländer wie Großbritannien, Frankreich, Amerika, Kanada und Australien ihre Dämme, während Deutschland seine Arme ausbreitet?“

TS 23: „Haben die nicht die Zeichen der Zeit und der Demographie erkannt?“

TS 24: „Sie haben.“

TS 25: „Sie wissen aus langjähriger Erfahrung, dass Einwanderung nicht nur zur Lösung von Problemen beiträgt, sondern auch neue Probleme schafft.“

TS 26: „Daran sollte sich auch ein Staat erinnern“

TS 27: „der schon einmal allen Ernstes glauben wollte, man könne Migration präzise steuern und nur die ins Land lassen, die seine Wirtschaft gerade braucht. Und sie danach wieder wegschicken.“

TS 28: „Doch es kamen (und blieben), wie Max Frisch sagte, nicht nur Arbeitskräfte, sondern Menschen“

TS 29: „die Deutschland nachhaltig veränderten, nicht immer nur zum Gutem, wenn man auf manche Parallelwelten blickt.“

TS 30: „Einwanderer bringen nicht bloß ihre Kochrezepte mit, sondern auch ihre Weltanschauungen und Konflikte.

TS 31: „Auch aus den Kriegsgebieten flüchten nicht nur Pazifisten nach Deutschland.“

TS 32: „Und selbst Akademiker sind nicht gefeit gegen religiösen Fanatismus.“

TS 33: „Doch nicht mehr allein die Linke neigt dem Glauben zu, die Migranten aus aller Herren Ländern ließen sich mit etwas Anleitung und viel Willkommenskultur schon zu guten deutschen Verfassungspatrioten machen.“

TS 34: „Dem deutschen Sozialingenieur ist nach wie vor nicht zu schwer.“

TS 35: „Noch immer schimmert durch die betont pragmatischen Begründungen, warum Einwanderung nötig sei, ein altes ideologisches Motiv“

TS 36: „Sie tue politisch und kulturell gut. Deutschland dürfe ruhig etwas „weniger deutsch“ und „chaotischer“ werden.“

TS 37: „Wenn es den Deutschen zu gut geht, gehen sie aufs Eis.“

TS 38: „Es scheint so, als wolle die „verspätete Nation“ (Helmuth Plessner) jetzt mit deutschem Eifer auch die Verspätung wettmachen“

TS 39: „mit der ihre Republik zum nunmehr bekennenden Einwanderungsland wurde.“

TS 40: „Aber ist der Tatsächlich auch der Wille der Nation?“

TS 41: „Manche Reaktionen, die nicht in „Dunkeldeutschland“ zu verorten sind, lassen daran zweifeln.“

TS 42: „Doch breiter Widerstand regt sich bisher nicht dagegen, dass Merkel Deutschland für alle Welt hörbar zu einem stolzen Einwanderungsland erklärte.“

TS 43: „Es gab auch keinen Einspruch gegen die Einschätzung des Bundespräsidenten, es wäre von Vorteil, „wenn sich noch mehr Menschen als bisher von dem Bild einer Nation lösen, die sehr homogen ist, in der fast alle Menschen Deutsch als Muttersprache haben, überwiegend christlich sind und hellhäutig“.“

TS 44: „Man müsse, so sagte Gauck dem „General-Anzeiger“, die „Nation neu definieren: als eine Gemeinschaft der Verschiedenen, die allerdings eine gemeinsame Wertebasis zu akzeptieren hat“.

TS 45: „Deutschland glaubt, über Flüchtlinge zu diskutieren.“

TS 46: „Tatsächlich redet es wieder über sich selbst.“

TS 47: „Im Kern der Debatte steht das alte Ringen der Deutschen mit der Idee der Nation und der Frage, wie das Land sein soll, in dem sie leben.“

TS 48: „Die meisten Migranten, die es in der Staat ihrer Träume schafften, werden wohl erst in den Integrationskursen erfahren, dass zum Deutschsein auch das nachhaltige Zweifeln an sich selbst gehört.“